


No. 2114.24
THE TRUSTEES OF THE
PUBLIC LIBRARY
LVX
OMNIVM
CIVIVM
OF THE CITY OF
BOSTON
1852 · 1878





ALDUS MANUTIUS

UND

SEINE ZEITGENOSSEN

IN ITALIEN UND DEUTSCHLAND.

IM ANHANGE:

DIE FAMILIE DES ALDUS BIS ZU IHREM ENDE.

VON

DR. JULIUS SCHÜCK.

OBERLEHRER AM MAGDALENÄUM IN BRESLAU.

BERLIN,

FERD. DÜMMLER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.

1862.

HERRN

PROFESSOR DR. FRIEDRICH HAASE

ZU BRESLAU

IN DANKBARER VEREHRUNG

GEWIDMET.

Vorwort.

Die Zeit des Humanismus oder des Wiedererwachens der Wissenschaften durch das Zurückgehen auf die Alten, welche am Ausgange des Mittelalters zunächst in Italien sich entwickelte, wirkt auf uns mit einem gewissen romantischen Reize, wie alle entferntere Zeiten eines glänzenden und inhaltsreichen Enthusiasmus. Betrachtet man vom heutigen Standpunkte aus die einzelnen wissenschaftlichen Schöpfungen jener Periode, so wird ihre absolute Bedeutung natürlich weit unter derjenigen stehen, welche Erscheinungen der Gegenwart haben können, nachdem durch die Arbeit so vieler Tausende Wissen und Hülfsmittel im Fortschritte der Zeit gröfser geworden sind. Aber die Betrachtung der Vergangenheit einer Wissenschaft führt einerseits zur Demuth des Wissens und bewahrt vor hochmüthiger Ueberschätzung des Gegenwärtigen, indem man sieht, wie eine spätere Zeit immer über die frühere weggeschritten ist, und seinerseits dasselbe einst zu erleiden sich bescheidet. Andererseits aber bringt sie als das immer bleibende Verdienst längst vergangener Bestrebungen hauptsächlich die Einwirkung auf die Zeitgenossen, die Anregung für die Späteren, die Begeisterung und thätige Verfolgung des Zieles zur Kenntnifs und Anerkennung. Durch den Enthusiasmus und die Thätigkeit der Humanisten, welche um Wiedererweckung des Alterthums und Vertreibung der Barbarei rastlos bemüht waren, ist wesentlich die Entwickelung aller Wissenschaften und die ganze moderne Bildung herbeigeführt worden. Ihr Leben ist daher nicht blos für den Philologen von Interesse, sondern für Jeden, der historischen Sinn hat.

Der Humanismus wurde durch Erfindung der Buchdruckerkunst mächtig gefördert, und die Drucke selbst erreichten in den ersten fünfzig Jahren des Bestehens der Kunst theilweise einen hohen Grad von typographischer Schönheit. Wohl mag die Begeisterung für die Alten dazu beigetragen haben, dafs man sie in möglichst schönem Gewande wollte erscheinen lassen. Unter den Druckern nun am Ende des fünfzehnten und Anfange des sechszehnten Jahrhunderts nimmt den ersten Platz *Aldus Manutius* ein, dessen Sohn und Enkel sein Wirken fortgesetzt haben. Er war aber, wie auch seine Nachfolger, nicht blos Typograph, sondern zugleich als Humanist unter den Gelehrten seiner Zeit angesehen und dabei von einem Eifer beseelt, wie wenige Andere. Diese Richtungen zusammen machten ihn eine Reihe von Jahren hindurch zu einem Mittelpunkte der gelehrten Bestrebungen Italiens und brachten ihn auch mit Gelehrten Deutschlands und anderer Länder in freundschaftliche Verbindung.

Seinen ersten Biographen fand Aldus Manutius an einem schlesischen Geistlichen, dessen Namen und nähere Umstände ich zunächst den Landsleuten wieder in Erinnerung bringen will. *Christian Theophil Unger*, 1671—1719, zuletzt Pastor in Herrnlauerschütz bei Glogau, ein Mann von besonderer Gelehrsamkeit in den classischen, orientalischen und neueren Sprachen, hinterliefs eine lateinisch geschriebene Abhandlung über das Leben und die Verdienste des Aldus Manutius, welche *Geret* mit eigenen Zusätzen und Nachrichten über den Verfasser 1753 in Wittenberg herausgegeben hat. Den ihm zugänglichen Quellen fehlt freilich viel zur Vollständigkeit, doch hat er mit grofsem Fleifse immerhin Dankenswerthes zusammengestellt; Manches wurde ihm auch durch *Apostolo Zeno* [1]) mitgetheilt, mit welchem er in Briefwechsel stand. In dem Jahre seines Todes erschien der erste Band der *Annales typographici* des *Maittaire*, welcher eine Le-

[1]) Die Schriften von *Lazzeri* und *Apostolo Zeno* über die Familie Manutius beziehen sich vorzugsweise auf Paulus Manutius und Aldus Manutius den Jüngeren. Dasselbe gilt von der Einleitung der „*Serie dell' edizioni Aldine*“ (Firenze, MDCCCIII), welche auf Apostolo Zeno beruht. Ueber den älteren Aldus Manutius enthält wieder mehr *Tiraboschi* in seiner grofsen Litteraturgeschichte. Von *Morelli* wird bei Gelegenheit gesprochen werden. Ueber einzelne Punkte haben aufserdem noch andere Italiener Aufschlufs gegeben.

bensbeschreibung des Aldus enthält, gezogen aus den Vorreden und Briefen desselben, soweit Maittaire sie kannte. Nicht von grofsem Werthe ist das Buch des *Manni*, [1]) welches 1759 herauskam. Alle vorangegangenen Leistungen aber werden durch Reichhaltigkeit der Nachrichten, sowie durch übersichtliche Darstellung des Stoffes von *Renouard* [2]) übertroffen, welcher in einem umfangreichen Buche das Leben und den Verlag der drei Manutius' mit einer so einsichtigen Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit beschrieben hat, dafs man glauben sollte, das Werk sei von einem Deutschen verfafst. Einen kurzen Auszug aus seiner Arbeit hat neuerdings mit einigen eigenen Bemerkungen *Firmin-Didot* [3]) geliefert.

Wenn ich es nun nach diesen Vorgängern unternehme, ein Bild von Aldus Manutius zu liefern, woran sich nur des Abschlusses wegen eine kurze Uebersicht über das Leben seiner Nachfolger anschliefsen soll, so will ich nicht davon sprechen, dafs auch nach Renouard eine Nachlese gehalten werden konnte, sondern zuerst hat mich der Umstand bewogen, dafs noch keine deutsche Bearbeitung des Stoffes vorhanden ist. Daneben aber habe ich selbstständig den Plan verfolgt, die gelehrte und culturhistorische Seite der Zeit und des Mannes durch genaueres Eingehen auf die nöthigen Einzelnheiten mehr hervorzuheben, die Persönlichkeit und das Wesen der Zeitgenossen, mit denen er in Verkehr trat, ausführlicher zu schildern, am Anfange aber die geistige Bewegung der vorangegangenen Zeit und seinen Zusammenhang mit ihr in Kürze zu zeigen. So wird man in der folgenden Arbeit neben dankbarer Benutzung dessen, was Renouard und seine Vorgänger bieten, andere Momente der Sache hervortreten sehen. Bei den vorkommenden Eigennamen ist die lateinische Form beibehalten worden, weil sie unter dieser am bekanntesten sind. Das Typographische und rein Bibliographische konnte ich nicht in der genauen Weise beschreiben, wie Renouard,

---

[1]) Vita di Aldo Pio Manuzio ..... scritta da Dominico Maria Manni. In Venezia, MDCCLIX.

[2]) Annales de l'imprimerie des Alde. A Paris, MDCCCXXXIV. (3. Auflage.) Die erste Auflage erschien 1803.

[3]) Les Alde Manuce par Ambroise Firmin-Didot. Extrait de la nouvelle biographie générale.

auch lag es nicht in meiner Absicht; aber von den meisten und wichtigsten der älteren Aldinen selbst habe ich Einsicht nehmen können. Dies verdanke ich den Schätzen der hiesigen königlichen Universitäts-Bibliothek und der städtischen Rhedigerana.

Die Bücher, welche aufser den schon genannten am häufigsten in dem Folgenden citirt werden, heifsen mit ihrem volleren Titel:

Hodius, de Graecis illustribus, linguae graecae instauratoribus. Londini, MDCCXLII.

Boerner, de doctis hominibus graecis, litterarum instauratoribus. Lipsiae, MDCCL.

Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Teutschland. Magdeburg, 1827—32.

Burckhardt, die Cultur der Renaissance in Italien. Basel, 1860.

Roscoe, Leben des Pabstes Leo X. Aus dem Englischen übersetzt von Glaser, mit Anmerkungen von Henke. Wien, 1818.

Gräfse, Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, Bd. 2, Abtheilung 2, (III.), Bd. 2, Abtheilung 3, (IV.), Bd. 3, Abtheilung 1, (V.). Dresden und Leipzig, 1842—52.

Rebitté, Guillaume Budé, restaurateur des études Grecques en France. Paris, 1846.

Saxii Onomasticon Literarium. Trajecti ad Rhenum MDCCLXXV — MDCCCIII.

Quirinus, de Brixiana literatura renatarum literarum aetate. Brixiae MDCCXXXIX.

Breslau, den 1. August 1861.

Inhalts-Verzeichnifs.

Seite

Erstes Capitel. 1449—1494. . . . . 1— 19

Aldus in Rom, Ferrara, Mirandula, Carpi. Gelehrte Zustände in Italien. Erste griechische Drucke. Aldus in Venedig.

Zweites Capitel. 1494—1515. . . . . 20— 52

Catalog der Bücher Aldus' des Aelteren.

Drittes Capitel. . . . . 53—101

I. Aldinische Ausgaben. Cursivschrift. Privilegien. Nachdrucke. Druckerzeichen. Druckerei und Buchhandel. Dedicationen. Preise der Bücher. Stärke der Auflagen. . . . . 53— 62

II. Die Academie des Aldus. . . . . 62— 69

III. Die Mitglieder der Academie. . . . . 69— 84

IV. Aldus' Lebensschicksale und Schriften. Humanismus, Paganismus und Christenthum. . . . . 85—101

Viertes Capitel. . . . . 102—137

Briefe. 1485—1514.

Anhang. 1515—1597. . . . . 138—151

Andreas Asulanus. Paulus Manutius. Aldus Manutius der Jüngere. Die Torresani. Crato von Crafftheim.

Berichtigung von Druckfehlern.

Seite 5 letzte Zeile des Textes lies des statt das.
- 7 ist die letzte Zeile des Textes in Anführungszeichen einzuschliefsen.
- 7 Zeile 3 der Anmerkung lies erst statt est.
- 35 - 15 von unten lies demselben statt diesem.
- 38 - 14 - - - donatos statt donatus.
- 60 - 24 - oben - der Gehalte statt des Gehalts.
- 70 - 7 - - - letzte statt letzten.
- 91 - 12 - - - zuzogen statt zugezogen.
- 108 - 21 - - - omni statt omne.
- 119 d. Anmerk. 3 Zeile 10 lies profiteretur statt profiteretrur.
- 122 Zeile 17 von oben lies se statt sae.

Geringere Fehler wolle der geneigte Leser verbessern.

Erstes Capitel.

1449 — 1494.

Aldus in Rom, Ferrara, Mirandula, Carpi. Gelehrte Zustände in Italien. Erste griechische Drucke. Aldus in Venedig.

Aldus Manutius wurde gegen 1449 in Bassiano, einem Flecken bei Velletri und den pontinischen Sümpfen geboren. Von seinem Geburtsorte gab er sich Anfangs den Beinamen Bassianas, wofür er später den allgemeineren Namen Romanus annahm. Aldus ist entweder eine Abkürzung von Theobaldus, oder nach Renouard's Meinung der eigentliche Name eines Heiligen. Nach der italienischen Sitte, sich gern des Vornamens zu bedienen, wird er gewöhnlich von seinen Zeitgenossen Aldus genannt, seltener Manutius, und ist unter diesem Namen auch den Späteren bekannter. Seit 1503, zuerst in seiner Ausgabe des Ammonius, nannte sich Aldus auch Pius nach dem Familiennamen der Fürsten von Carpi im Modenesischen, und zwar besonders nach Albertus Pius, den er, wie den jüngeren Bruder Leonellus, von Jugend auf unterrichtet hatte, und mit welchem ihn zeitlebens eine zärtliche Zuneigung verband, die durch verschiedene Wohlthaten Seitens des jungen Fürsten noch verstärkt worden war. Ihm und sich zu Ehren und mit seiner Erlaubnifs legte sich

Aldus den Namen Pius bei als Einer, der gleichsam durch Adoption in die Familie der Pius aufgenommen worden sei, oder auch als Client den Namen des Patronus führe. So schrieb er sich denn zuletzt vollständig *Aldus Pius Manutius Romanus.* Ueber den sehr verschieden geschriebenen Namen Manutius und überhaupt über die Verhältnisse der Familie des Aldus wissen wir nichts. Der Enkel, Aldus der Jüngere, behauptete am Ende des sechszehnten Jahrhunderts mehrmals, z. B. in seiner Vorrede zum Leben des ersten Grofsherzogs von Toscana, Cosmus von Medici, dafs seine Familie zu den adligen und reichen Manucci in Florenz gehöre. Man kann dies aber nur als Ausflufs einer gewissen Eitelkeit ansehen, da weder der Grofsvater, noch der Vater irgend etwas davon erwähnen. Auch ist das Druckerzeichen, dessen sich Aldus und seine Nachfolger wie einer Art von Wappen bedienen, von dem Wappen der florentinischen Manucci, welches bei Manni zu sehen ist, ganz verschieden. Zwar bedient sich Maximilian der Zweite in dem Diplome von 1571, durch welches er den Paulus Manutius in den Reichsadel erhebt, folgender Worte: *Considerata igitur familiae tuae honestate atque vetustate avitam nobilitatem, a majoribus tuis successionis hereditatisque jure ad te derivatam*, non solum benigne approbandam, confirmandam et innovandam, sed majori splendore ornandam . . . . . duximus; indefs wird in denselben auch nicht mehr zu suchen sein, als herkömmliche Formel. Wir müssen annehmen, dafs das ganze Ansehn der Familie erst mit Aldus Manutius beginnt. Ueber die erste Jugend desselben hören wir nichts weiter, als dafs, wie er in der Vorrede zu seiner lateinischen Grammatik 1501 erwähnt, sein Lehrer ihn durch das *Doctrinale Alexandri de villa dei* sehr gequält habe. Dieses lateinische Lehrbuch des Minoriten Alexander aus Dôle in der Bretagne in leoninischen Hexametern, 1210 verfafst [1]), erhielt sich

---

[1]) Es heifst am Ende:

Anno milleno ducenteno quoque deno
Doctor Alexander venerabilis atque magister
Doctrinale suum dedit in commune legendum.

sehr lange im Gebrauche. Es war allmählich durch eine Menge von Glossen bereichert und durch unwissende Ab schreiber immer mehr entstellt worden.

Aldus kam nach einiger Zeit nach Rom und genoſs dort den lateinischen Unterricht des *Caspar von Verona*, von dem es eine Lebensbeschreibung des Pabstes Paul II. giebt, und des *Domitius Calderinus*, gest. 1478, der sich als Interpret des Silius Italicus, Juvenal, Martial und anderer Alten bekannt gemacht hat. Wiederum wissen wir von der Zwischenzeit nichts, bis wir hören, daſs er in Ferrara, wo das Estensische Haus seit dem vierzehnten Jahrhunderte eine Hochschule gegründet und ein reiches geistiges Leben hervorgerufen hatte, den *Baptista Guarinus* aus Verona hörte, bei dem er das Griechische lernte.[1]) Diesem seinem Lehrer widmete er später den Theokrit und Hesiod von 1495. Er selbst unterrichtete in Ferrara wahrscheinlich schon den jungen Albertus Pius und, nach der Vorrede zu den Ge-

---

Uebrigens muſs auch bei diesem Buche, wie bei so manchen Schöpfungen des Mittelalters, bemerkt werden, daſs es im Grunde vieles Richtige enthielt, was nur überwuchert war durch Auswüchse, während das Ganze durch seine geschmacklose Darstellung abstieſs. Die Grammatiker des Mittelalters und vorzugsweise Alexander in seinem Doctrinale, haben die Syntax der lateinischen Sprache aufgebaut, eine Arbeit, welche die Alten fast unberührt zurückgelassen hatten. Weil aber ihr Scharfsinn unter scholastisch spitzfindiger und barbarischer Sprache vergraben lag, so wurde das Ganze von den geschmackvolleren Humanisten mit Verachtung bei Seite geworfen, bis Neuere ihnen gerechter geworden sind. S. Haase, de medii aevi studiis philologicis, p. 38. (Breslau 1856.)

[1]) Die *Guarini* waren eine litterarische Familie. Schon der ältere Guarinus, der Vater, 1370—1460, hatte von 1429 bis zu seinem Tode in Ferrara besonders Griechisch gelehrt. Er war noch ein Schüler von Emanuel Chrysoloras und übersetzte auf Nicolaus V. Veranlassung Plutarchs Biographien und Strabo ins Lateinische. Auſserdem war er der Wiedererwecker des Catull; auch giebt es von ihm einen Auszug aus der Grammatik des Chrysoloras. Der Sohn, Baptista Guarinus, Lehrer des Aldus, folgte dem Vater unmittelbar in seiner Stellung. Von Deutschen hörten ihn in Ferrara unter Anderen *Rudolf Agricola*, *Johann von Dalberg* und *Theodor Pleninger*. Er schrieb nur Weniges: einige Gedichte, Reden und Uebersetzungen aus Demosthenes und Chrysostomus. Auch als Lehrer gewann er nicht den Ruf seines Vaters, von dem man mit dem oft gebrauchten Ausdrucke Cicero's über Isokrates sagte, aus seiner Schule seien mehr Gelehrte hervorgegangen, als Bewaffnete aus dem Trojanischen Pferde. — Ein Neffe oder Enkel des Baptista schrieb den „Pastor fido“.

dichten der Strozzi 1513, auch den begabten Hercules Strozza, welcher sich frühzeitig als lateinischer und italienischer Dichter ausgezeichnet hat, wie sein Vater Titus Vespasianus Strozza. Aber die Studienzeit in Ferrara wurde bald durch einen der Kriege unterbrochen, welche Italien damals fortwährend verwüsteten.[1]) Der Markgraf Hercules von Ferrara, von den Venetianern angegriffen und geschlagen, schlofs sich in die Stadt ein, die belagert wurde. Alles floh, was noch fliehen konnte, und Aldus begab sich 1482 zu dem reichen und angesehenen Grafen *Johannes Picus* von Mirandula, der mit ihm in Ferrara studirt hatte und damals noch nicht in die spätere mystische Richtung verfallen war. Er war der Bruder des regierenden, reichsunmittelbaren Grafen von Mirandula und Concordia. Dieser Phönix des Jahrhunderts, wie ihn seine Zeitgenossen bald übertriebener Weise nannten, — selbst bei Erasmus heifst er „rarum naturae miraculum" — benutzte seine Reichthümer jederzeit aufs Edelste zu eigner Ausbildung und Unterstützung Bedrängter, besonders Gelehrter. Er selbst, mit gelehrten Reisen beschäftigt, hielt sich nur vorübergehend in Mirandula auf, wo Aldus ungestört seinen Studien obliegen konnte. Er fand als Hausgenossen den *Emanuel Adramyttenus* aus Creta, einen der Griechen, welche damals zu Hunderten in Italien herumirrten und in ihrer Muttersprache, zumal wenn sie noch gelehrte Bildung hatten, einen Schatz mit sich führten, der ihnen von Sicilien bis zu den Alpen, und Einigen noch darüber hinaus, ein Unterkommen sicherte als Lehrer, oder Correctoren, oder Abschreiber von Handschriften. Vielen von ihnen ging es freilich bei alledem ziemlich schlecht. Picus hatte den Emanuel theils aus Mitleid mit dem Heimathlosen bei sich, theils um Griechisch mit ihm zu treiben,

[1]) Rudolf Agricola kam 1485 zum zweiten Male nach Ferrara und schrieb an seinen Bruder: Es ist unglaublich, wie die ganze Gegend um Ferrara verheert ist. Die Landhäuser sind niedergerissen und verbrannt, der Thiergarten des Fürsten ist verwüstet, die Bäume niedergehauen, die Mauern eingestürzt; die Klöster sind verlassen; die Strafsen sind aufgerissen und mit Schutt und Koth erfüllt. Mehr als 15,000 Menschen sind in Ferrara theils durch Hunger, theils durch Pest, theils durch andere Unfälle des Krieges weggerafft.

wie dies vielfach in Italien geschah. Der tägliche Umgang mit dem griechischen, ihm bald befreundeten Manne, der gegen zwei Jahre dauerte, legte bei Aldus wahrscheinlich den hauptsächlichsten Grund zu der Gewandtheit, mit der wir ihn später Griechisch sprechen und schreiben sehen. Im Anfange des Jahres 1485 ging Adramyttenus mit Picus nach Pavia, wo er bald darauf starb; Aldus aber siedelte nach Carpi über (lateinisch Carpi, orum, und Carpum) in das Haus der verwittweten Fürstin Catharina von Carpi und Novi, einer Schwester des Picus. (s. den Brief des Aldus an Politian.) Dort unterrichtete Aldus die beiden Söhne der Fürstin, Albertus und Leonellus, welche ihm beide zeitlebens zugethan blieben. Ueber seine Thätigkeit in Carpi haben wir durch Morelli einige Aufschlüsse erhalten, denen Renouard S. 540 eine poetische Zuschrift des Aldus an Leonellus hinzugefügt hat.[1]) Er trieb mit beiden Knaben die alten Sprachen, und besonders der ältere Bruder, Albertus, geboren 1475, ein frühreifer Kopf, wie sein Oheim Picus, berechtigte seinen Lehrer zu den schönsten Hoffnungen. Wie lernte man aber damals die alten Sprachen bei dem Mangel an brauchbaren grammatischen und lexicalischen Hülfsmitteln? Lateinische Grammatiken neuerer Art, nicht mehr im Style das Doctrinale, gab es eigentlich zur Zeit, als Aldus

---

[1]) Aldi scripta tria longe rarissima denuo edidit Morelli. Bassani 1806. Die Schriften sind: Musarum Panagyris per Aldum Manuccium Bassianatem Latinum cum Hexasticho et Paraenesi ejusdem ad Albertum Pium Magnificum atque inclytum Carpi Principem. Dann folgt in Verbindung hiermit ein Brief des Aldus, etwa von 1488, an die Fürstin Catharina Pia, hierauf eine zweite Paränese in Distichen ähnlichen Inhaltes, wie die erste, zuletzt ein kleines Gedicht des Aldus aus unbestimmter Zeit auf eine mit Cupido spielende Venus. Die Gesänge der neun Musen zu je vier Distichen erheben sich nicht über die Art gewöhnlicher Lobgedichte, die Paränesen aber sind besser. Sie fordern zum fleifsigen Studium auf und dienen zur poetischen Einführung der Schriften, welche Aldus seinem Albertus zur geistigen Förderung ausgearbeitet habe und übergebe.

Die Paränese an Leonellus enthält gut abgefafste Lebensregeln, z. B. Amandos esse moderatores, gnatonicos vero fugiendos.

Qui te corripiunt monitus, audito libenter.
Pagina: castigo, quos amo, sacra refert.

Meist dienen als Themata für die darunter stehenden lateinischen Umschreibungen griechische Stellen aus Hesiods Werken und Tagen.

in Carpi war, schon genug, von denen ich als die neuesten nur die Rudimenta linguae Latinae von Perotti (1475) und die Grammatik des Venetianers Franciscus Niger (Venetiis MCCCCLXXX) anführen will. Aber wie unbeholfen und überladen waren auch alle diese neuen Lehrbücher noch, die den Anfänger zugleich mit einer Menge unnöthiger, abstracter Definitionen plagten. Vorzügliche Arbeiten, wie die Elegantiae des Laurentius Valla, waren für schon Gereiftere, nicht für lernende Knaben. Griechische Grammatiken gab es nur von Griechen, in ihrer Sprache geschrieben; sie waren aufser der Grammatik des Constantinus Laskaris noch nicht gedruckt. Wenn lateinische Uebersetzungen dazu existirten, so waren sie wahrscheinlich nicht sehr verbreitet; gedruckt erschien die erste lateinische Uebersetzung einer griechischen Grammatik in Vicenza 1489: Constantini Lascaris Erotemata cum interpretatione Latina. (S. den Anfang des Katalogs der Aldinen.) Mit lexicalischen Hülfsmitteln war es weit schlimmer bestellt, indem man noch immer auf die alten, von Fehlern wimmelnden Wörterbücher des Papias, Ugucio und dergl. angewiesen war. Noch war das erste bemerkenswerthe lateinisch-italienische Lexicon, das des Ambrosius Calepinus, nicht erschienen, nur das erste griechisch-lateinische Lexicon des Mönches Craston oder Creston in Piacenza, der nicht lange nach 1492 gestorben zu sein scheint, war vielleicht schon bekannt, da es schon 1480 soll gedruckt worden sein, half aber schon wegen seiner Dürftigkeit nicht viel. (Abgedruckt wurde es auf 100 Seiten von Aldus 1497.) Die alten griechischen Lexica, deren man schon einige wieder besafs, konnten nur von denen benutzt werden, die schon Griechisch verstanden. Unter diesen Umständen war der Lernende weit mehr auf die lebendige Unterweisung des Lehrers angewiesen, als heut zu Tage.[1]) War die lateinische Formlehre genau gelernt, wobei auch die seltenen Wörter und Formen nicht weggelassen wurden,

[1]) Nur so geniale Naturen, wie Budäus und sein Zeitgenosse Erasmus, konnten das Griechische fast ganz als Autodidacten lernen. Ueber ersteren s. Guillaume Budé par Rebitté, S. 143 ff.

weil man sich eben der Sprache ganz wie einer zweiten Muttersprache bemächtigen wollte, so trat von der Syntax nur das Nothwendigste hinzu. Dann übersetzte und erklärte der Lehrer einen Autor nach allen Beziehungen, und zuletzt, auch vielleicht daneben, wendete sich der Schüler zu massenhafter, eindringlicher Lectüre mit eigenen Beobachtungen. Hierbei hatte man zu manchen lateinischen Autoren italienische Uebersetzungen aus älterer und neuerer Zeit. Man lernte die Sprache mehr aus ihrer eigentlichen Quelle, den Schriftstellern, als methodisch aus der Grammatik. Im Griechischen war es ähnlich; nur vertrat hier eine lateinische Uebersetzung Vorgeschrittneren oft die Stelle des Lehrers. Da aber Aldus sah, dafs es an leichten und übersichtlich geschriebenen Anleitungen gerade für die Elemente fehle, für Aussprache, Accente, prosodische und metrische Regeln, so arbeitete er für seine Schüler [1]) kleine grammatische und metrische Schriften aus. Diese wurden später entweder besonders von ihm abgedruckt, oder gingen in seine lateinische und griechische Grammatik über, mit denen er damals schon beschäftigt war, oder sind ungedruckt geblieben. Wahrscheinlich sind zu diesen Arbeiten die wenigen Seiten De litteris Graecis zu rechnen, die er der Grammatik des Laskaris 1495 beigegeben hat, ferner der metrische Theil seiner lateinischen Grammatik, dann die Uebersicht über die Horatianischen Metra in seiner Ausgabe des Horaz. Eine hierher gehörige, ganz verschollen gewesene Brevissima introductio ad litteras Graecas wird im Serapeum von 1857, S. 8. besprochen. Wenn er in dieser Zeit der Catharina Pia unter Anderem schreibt, er habe wegen der recta pronuntiatio secundum accentus et moderatio dictionum

---

[1]) Mit den Söhnen der Fürstin zusammen genofs auch der Jüngling *Jacobus Berengarius* aus Carpi den Unterricht des Aldus. Dieser Berengarius Carpensis, welcher est 1550 starb, hat sich als Anatom und Chirurg einen Namen gemacht. Von 1502—1527 lehrte er in Bologna, wo er 1522 seine Isagogae in anatomiam erscheinen liefs, die er dem Fürsten Albertus Pius dedicirte. In der Dedication gedenkt er ihres früheren Zusammenseins: nulla oblivio delere potuit quam plurima studia et honestissima, quae tecum in mansuetiorum rudimentis sub felici memoria Aldi Manutii Romani, praeceptoris nostri, conferebam.

für ihre Söhne etwas aufgesetzt zur Vermeidung des Barbarismus, so meint er damit vielleicht Aufzeichnungen solcher Art, wie sie seinem Statius beigegeben sind unter dem Titel: Orthographia et flexus dictionum Graecarum omnium apud Statium cum accentibus et generibus. . . . Der Anfang derselben ist: Abas, ábantos, ábanta. *ὁ ἄβας, τοῦ ἄβαντος, τὸν ἄβαντα. λυγκέως καὶ ὑπερμνήστρας υἱός·* Lyncaei et Hypermnestrae filius.

Von den Paränesen, mit welchen er seine kleinen Ausarbeitungen begleitete, möge die eine hier Platz finden:

Wenn sich im Winter, o Fürst Albertus, früher die Römer
Sandten nach altem Gebrauch mancherlei Gaben zur Lust:
Hattest du wieder gegeben des neuen Jahres Calenden,
Janus, der du des Jahrs Anfang und Ende erblickst.
Einer sandte ein Schwein, so grofs, wie um Calydons Mauern
Einstens der Eber erlag; Ferkelchen Jener zum Schmaus.
Andere sendeten Ziegen und Haasen und flüchtige Rehe,
Fette Euter der Sau[1]), lustiger Vögel Geschlecht;
Saftigen Prachtsalat Mancher, dem leidenden Magen zu helfen,
Und als neueste Frucht Rüben, gereift durch den Frost.
Würste auch, schmackhaft und süfs, erschienen von Andern als Gabe.
So war den Ahnen dereinst fröhlich des Winters Beginn.
So auch mögen dich jetzt, o fürstlicher Knabe, begrüfsen
Carpi und Novi und was sonst mit dem Ohm du regierst.
Mag das Gebirge dir Pilze, gewürzhafte Trüffeln besorgen,
Und von der Meierei komme der Neujahrskapaun.
Solcherlei magst du von Andern in reichlicher Fülle erhalten;
Wir aber senden dir nichts, was nur den Gaumen ergötzt.
Geistige Speise vielmehr empfange von uns zum Geschenke,
Dafs dir die Seele mit Macht reife zur Bildung heran.
Nimm somit als Geschenk ein Büchlein weniger Seiten,
Das ich geschrieben für dich und zum Gebrauch dir bestimmt.
Kurz sind darin erklärt die Accente, die beiderlei Sprachen
Brauchen mit festem Gesetz, um zu regieren das Wort.
Wenn dieses Werk dir gefällt, so sollst du weiter empfangen,
Was für gelegene Zeit ich dir noch berge im Schrein.
Hast du es fleifsig gelernt, so folgen dann gröfsere Bücher,
Welche dein Aldus noch hat, alle zu deinem Gewinn.

---

[1]) Horat. epist. 15, 41: . . . nil vulva pulchrius ampla.

Es fehlen nun sichere Nachrichten über Aldus bis zu seinem Auftreten in Venedig 1494. Es läfst sich annehmen, dafs Picus von Mirandula seine Verwandten in Carpi bisweilen besuchte, während Albertus Pius sich unter Aldus Leitung ausgezeichnet entwickelte, dafs man darüber sprach, wie der immer noch herrschenden Barbarei mehr und mehr abgeholfen werden könne, und dafs die Unterstützungen und Zusagen der beiden Fürsten den dafür begeisterten Aldus zu dem Entschlusse brachten, eine Druckerei zu errichten und die Werke der Alten in möglichst richtigen Texten über die harrende Welt zu verbreiten, besonders die der Griechen, welche zum gröfsten Theile noch ungedruckt und nur Wenigen zugänglich waren. Das Gelingen der Unternehmung schien den Fürsten gesichert, wenn ein Mann, wie Aldus, als Drucker und Herausgeber zugleich auftrete, ebenso gelehrt, wie practisch, für die Sache enthusiasmirt und von schätzbarem Charakter. Ein solcher werde im Stande sein, die Arbeiten seiner nothwendigen Mithelfer in technischer, wie geistiger Beziehung zu leiten und die schönsten Erfolge zu erzielen. Damit man eine so vorausgesetzte Stimmung der Betheiligten natürlich finde, wollen wir uns in kurzer Uebersicht vergegenwärtigen, wie die gelehrten Zustände Europa's und vorzugsweise Italiens sich bis dahin gestaltet hatten.

Unter den Kriegen und Bewegungen der Jahrhunderte, die dem Sturze des römischen Reichs folgten, waren allmählich Gelehrsamkeit und Künste in tiefen Verfall gerathen. Man las wenige lateinische Autoren: Virgil, Ovid, Lucan, Statius, Einiges von Cicero, Boethius, Augustinus nebst anderen Kirchenvätern, sehr gern auch Macrobius, Marcianus Capella und Appulejus. Die Texte waren meist durch die Fehler unwissender Abschreiber entstellt, auch vielfach lückenhaft. Von griechischen Werken kannte man nur sehr wenige, und zwar aus schlechten lateinischen Uebersetzungen. Sehr viele übrigens schöpften ihre ganze Gelehrsamkeit aus Augustinus und Isidorus Hispalensis. Dabei wurde das Latein, dessen man sich als Sprache für gelehrte, kirchliche, staatliche

Zwecke bediente, seinem Urbilde immer mehr entfremdet, am meisten durch den Gebrauch, den die Scholastiker von ihm machten. Wir wollen die ursprüngliche Tiefe der Scholastik nicht verkennen und ebensowenig vergessen, dafs unter ihrer Herrschaft die schönen lateinischen Kirchenlieder entstanden sind; aber sie war im Laufe der Jahrhunderte ganz in sophistische Dialektik und lächerliche Spitzfindigkeiten ausgeartet. Mit ihrer Unwissenheit, Willkür und einer Sprache, die sich um Schönheit und Richtigkeit nicht kümmerte, beherrschte sie mehr oder minder alles geistige Treiben des Mittelalters und gab ihm ihre Form. Ihr Ansehen stützte sie hauptsächlich auf einen Aristoteles, der gleich anfänglich in der verderbtesten Gestalt bei den Abendländern wieder aufgetaucht war, unter den Commentaren der Ausleger aber dem eigentlichen Aristoteles immer unähnlicher wurde, zumal da alle Kenntnifs des Griechischen aufserhalb Griechenland mit der Zeit ganz erlosch. Sein Name und einzelne Wörter oder Sätze aus ihm bildeten die Grundlage für alle Willkürlichkeiten. (s. darüber Politian in der praefatio in Suetonium.) Gegen diese dürre Scholastik, die nichts aufser sich wollte gelten lassen, erhob sich zuerst in Italien eine Reaction, durch welche dieses Land gewissermafsen zum dritten Male Europa eroberte, nachdem in alten Zeiten die Römer, dann die Kirche aus ihm heraus ihre Herrschaft gegründet hatten. Mit der Wiedererweckung des Alterthums, die von Italien aus in die übrigen Länder drang, wurden durch tausend Vermittlungsstufen Künste und Wissenschaften, Recht und geistige Bewegung aller Art zu einem neuen Leben gebracht. *Petrarca* und *Boccaccio* haben neben ihrer Förderung der Nationalliteratur das Verdienst, dafs sie durch ihr unermüdliches Hinweisen auf die Werke der Alten zunächst Italien aus der Unwissenheit und Barbarei der Zeit herausrissen. Sie erzeugten einen Enthusiasmus, der in gleicher Stärke bis in das sechszehnte Jahrhundert fortdauerte und bald über die Alpen drang. Nach Italien zu reisen und die berühmten Lehrer daselbst zu hören, wurde das Bedürfnifs

und der glühende Wunsch aller der Deutschen, Franzosen, Engländer u. s. w., die aus der Rohheit des Jahrhunderts in Sprache, Wissen und Denken herausstrebten. Zuerst war es das lateinische Alterthum, das aus Schutt und Moder wieder erstand, dann, noch ehe die flüchtigen Griechen nach Italien kamen und die Arbeit beförderten, das griechische. Petrarca hatte es noch nicht dahin bringen können, Griechisch zu lernen,[1]) und Boccaccio hatte schon ungemeinen Ruhm gewonnen mit seinen sehr unsicheren und geringen Kenntnissen in dieser Sprache, die sich nur auf einen gewissen Kreis von Vocabeln beschränkten; denn er las zwar den Homer, jedoch nur mit Hülfe der lateinischen Uebersetzung, die ihm *Leontius Pilatus* gemacht hatte. Aber bereits der Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts zeigt Männer, wie *Franciscus Philelphus*, der das Griechische ebenso fertig sprach und schrieb, wie das Lateinische, *Laurentius Valla* u. a. Allmählich hatten sich viele gelehrte Griechen in Italien eingefunden und beförderten die Kenntnifs ihrer Sprache, in welcher ihnen manche gelehrte Italiener ebenbürtig wurden, so wie wiederum unter ihnen nicht Wenige sich des Lateinischen merkwürdig schnell bemächtigten. Dabei waren Hochschulen gegründet und Bibliotheken von Manuscripten gesammelt worden, wie die Vaticanische, die schon unter Nicolaus V. bis zu 5000 Bänden anwuchs, die Mediceische u. a. Als in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts die Buchdruckerei nach Italien kam, sah man in kurzer Zeit die meisten lateinischen Schriftsteller gedruckt, während von griechischen, die gröfsere Schwierigkeiten machten, vor Aldus Wirksamkeit nur sehr wenige erschienen waren.

Es drängt sich die Frage auf, was jene Zeiten, abge-

[1]) Wenn Petrarca von seiner Zeit sagt, es gebe kaum zehn Menschen (ihn mitgezählt) in Italien, die den Homer verständen, so meint er damit nicht den griechischen Homer, den er selbst nicht lesen konnte, sondern er will andeuten, dafs kaum zehn die nothwendigen antiquarischen Kenntnisse hätten, um den lateinischen Homer zu verstehen, etwa den *Pindarus Thebanus*, oder die Uebersetzung des *Leontius Pilatus*. Wie gering noch Boccaccio's Kenntnifs des Griechischen war, habe ich in einem frühern Aufsatze zu zeigen gesucht: Zur Charakteristik der italienischen Humanisten des 14. und 15. Jahrhunderts. Breslau 1857.

sehen von dem allgemeinen Gefühle der Unbefriedigtheit durch das bisherige geistige Treiben, mit diesem Enthusiasmus zum Alterthum hingezogen hat. Wir haben gegen das letztere jetzt, nachdem durch die Arbeit der vorangegangenen Jahrhunderte das ganze Leben vervollkommnet ist, einen anderen, objectiveren Standpunkt eingenommen. Wir betrachten die Werke der Alten als Muster der Form, die Betreibung ihrer Sprache als Mittel zu formeller Bildung, welches durch nichts Anderes ersetzt werden könne; ihr Inhalt bildet die Grundlage des historischen Wissens, dient zur Fülle und Bereicherung des Denkens, soll überhaupt mit seiner Kraft, Schönheit, Herbigkeit den modernen Geist wie mit einer Beize durchdringen und färben; die moderne Anschauung soll, so weit es angeht, von der naiven und ihrem allgemein menschlichen Geiste durchweht werden. Dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte waren die Alten mehr, und mufsten es sein. Man ging fast ganz in ihnen auf, nicht mit kritischem, sondern mit hingebendem Geiste. Zuerst — wir denken immer zunächst an die Italiener und die lateinischen Schriftsteller, denen sich die griechischen naturgemäfs bald anschliefsen mufsten — zog ein nationaler Stolz mit einem Gefühle der Pietät zu den Werken der Römer hin. Die Macht der Tradition, der Gedanke, von den einst die Welt beherrschenden Römern abzustammen, hatte trotz aller politischen Veränderung die Italiener stets durchglüht und ihnen einen gewissen Schwung gegeben. Die Schriften der Vorfahren kennen zu lernen, die Grofses gethan und gedacht, galt als eine Art von Pflicht. In diesem Gefühle sagt schon *Petrarca* regelmäfsig *nostri* von den Römern im Gegensatze zu den Griechen, in demselben las *Dante* den Virgil und was man damals von Livius hatte; ja, von diesem getrieben, wollte *Rienzi* sogar die staatliche Herrlichkeit der Vorfahren, des herrschenden Roms, wiederherstellen. Das nationale Gefühl fand sich auch in der Herrschaft der lateinischen Sprache befriedigt, die doch niemals ganz ausgestorben, sondern nur verderbt worden war. Jetzt, nachdem man die alten Vorbilder wieder kennen gelernt,

sollte auch die Sprache wieder in ihrem alten Glanze auftreten, was der den Italienern besonders eigene Hang für Wohlredenheit, Zierlichkeit des Ausdrucks und Wohlklang mächtig beförderte, und neue Cicerone, neue Virgile sollten entstehen.[1]) Dazu mufste man Richtigkeit des Ausdrucks eifrig erstreben. In der Einleitung zu seinen Elegantiis sagt Laurentius Valla (1407—57 nach Zumpts Angabe): „Wir haben nicht durch unsere, sondern der Zeiten Schuld Rom verloren, wir haben die Herrschaft verloren; doch wo römische Sprache herrscht, ist römisches Reich. Freilich hat seit vielen Jahrhunderten Niemand mehr wahres Latein gesprochen, noch verstanden; aber die Zeit ist da, dafs es wieder auflebe. Ich will *aus Liebe zum Vaterlande* dahin arbeiten und als Sprachreiniger auftreten.“ An dem Streben, durch Reinheit der Sprache die alten Vorbilder zu erreichen und zu erneuern, nahmen bald auch die Gelehrten anderer Nationen wie an einem gemeinsamen Ziele Theil und suchten, obschon nicht Nachkommen der Römer, mit allen Kräften Latini homines zu werden. Dabei trat sogar vielfach das Bewufstsein der eignen Nationalität in den Hintergrund. Man sah aber zuletzt die Werke der Alten überhaupt als den Inbegriff alles Wissenswerthen an, abgesehen von der Religion. Nur dadurch sei die Welt in Barbarei gefallen, dafs sie dieselben vernachlässigt. Ganz nach Art der Alten müsse man bei eignen Schöpfungen wieder verfahren und nach ihren Lehren in Bezug auf Kunst und Wissenschaft sich richten. So dachten der Philosoph, Dichter, Mathematiker, Historiker, Redner, Jurist. Auch der Arzt und Naturhistoriker; denn lange Zeit hielten diese es für die Hauptaufgabe, einen gereinigten Galen, Hippokrates u. s. w. herzustellen, und noch lange dauerte es, ehe man, auf eigene Beobachtung der Natur gestützt, anders heilte und die Natur

---

[1]) Auch die italienischen Gelehrten verachteten bei der vorherrschenden Richtung auf die Alten hin lange Zeit den Gebrauch der Muttersprache, die sich trotzdem im Gefolge derselben zu einer Blüteperiode entwickelte. Wenn in Deutschland letztere aus mancherlei Gründen erst weit später eintrat, so hat es dafür vorher die Lutherische Bibelübersetzung aufzuweisen.

anders betrachtete, als nach den Vorschriften des Aristoteles, Theophrast, Dioskorides, Galen.

So suchte man nun mit allen Mitteln sich Manuscripte der Alten zu verschaffen, oder selbst abzuschreiben; denn die vorhandenen waren selten und theuer.[1]) Auch sehr fehlerhafte zu haben, war doch immer besser, als gar keine, da sie mit der Zeit durch Vergleichung mit denen Anderer verbessert werden konnten. Wie Jagdhunde, sagt *Fabroni* im Leben des Lorenz von Medici, spürten und suchten die Gelehrten überall nach Handschriften. Hauptsächlich die Klosterbibliotheken wurden nach den Codices durchforscht, welche die Barbarei der Zeiten Würmern und Motten zur Zerstörung überlassen habe, während sie, ans Licht gezogen, den Durst nach Kenntnissen stillen und Sprache und Denken bilden könnten. Ja Einige äufserten ein förmliches Mitleid mit ihnen, wie mit empfindenden Wesen, dafs sie in finsteren Kerkern vergraben lägen, aller Ungunst preisgegeben. *Poggius*, 1380—1459, schildert in einem Briefe an Guarinus Veronensis beweglich, wie es in der Bibliothek von Sanct-Gallen ausgesehen habe, von wo er den vollständigen Quintilian und den Asconius Pedianus mitgebracht hat. Die Bücher hätten unter Schutt und Staub in einem dunklen Thurmzimmer wüst herumgelegen, das man keinem verurtheilten Verbrecher zum Aufenthalte anweisen würde. (Die Verbrennung des ketzerischen Hieronymus von Prag beschreibt derselbe weit kaltblütiger.) Wegen der Einsperrung und schlechten Behandlung der Bücher nennt er, wie auch Spätere, die Klosterbibliotheken bisweilen *ergastula*.

Obgleich nun aber die gelehrte Bildung in Italien schon einen hohen Grad erreicht hatte, als das übrige Europa noch

---

[1]) Es mag wohl bei der Angabe der Preise manches Uebertriebene sein. So scheint es z. B. wenig glaublich, dafs noch in der letzten Zeit des Abschreibens von Handschriften *Bohuslaus von Lobkowitz und Hassenstein*, geb. 1462, † 1510, für einen schön geschriebenen Plato 2000 Mailänder Goldgulden gezahlt habe. (s. Prochaska, de saecularibus liberalium artium in Bohemia et Moravia fatis, S. 236.) Ein längeres Verzeichnifs von Preisen meist lateinischer Handschriften aus dem 13. bis 14. Jahrhundert giebt Kirchhoff: Die Handschriftenhändler des Mittelalters, S. 145 ff.

schlummerte, war es dennoch auch dort nur verhältnifsmäfsig Wenigen möglich, an ihr theilzunehmen. Nicht Alle konnten Hochschulen besuchen, Reisen für gelehrte Zwecke unternehmen oder sich Bücher anschaffen. Noch 1502 nennt Aldus in der Vorrede zum Ovid 500 Bände, von denen die meisten gewifs schon Drucke waren, bei einem reichen venetianischen Patricier eine prächtige Bibliothek.[1]) Als die deutschen Drucker nach Italien gekommen waren, stellte sich der Preis der gedruckten Bücher etwa fünfmal geringer, als der frühere der Handschriften. Aber der Preis war noch immer zu hoch für Viele, wie die Klagen der Buchdrucker über geringen Absatz beweisen.[2]) Zwar wurde dies alles in wenigen Jahren besser; aber der Text der Bücher liefs, wo sich nicht namhafte Gelehrte mit Unterstützung hochstehender Personen der Revision unterzogen hatten, viel zu wünschen übrig, und Druckfehler waren dabei sehr gewöhnlich. Dies galt hauptsächlich vom Lateinischen, denn von griechischen Büchern wurden vor Aldus Auftreten und bis zum Ablaufe des ersten Jahres seiner Wirksamkeit von Anderen wohl nur folgende gedruckt: die Grammatik des Constantinus Laskaris, Mailand 1476, 1480, Vicenza 1489; das griechisch-lateinische Lexicon des Craston, Mailand 1480 und öfter;

---

[1]) In Deutschland mufsten sich noch 1524 Melanchthons (oder nach seiner eigenen Schreibweise Melanthons) Zuhörer das Exemplar ihres Lehrers abschreiben, als er über Demosthenes Reden las. s. Ruhkopfs Geschichte des Schulwesens in Deutschland, S. 252.

[2]) Die Deutschen *Sweinheim* und *Pannartz*, erste Drucker in Italien, hatten sich 1464 zu Subiaco bei Rom niedergelassen, später in Rom selbst. In ihrem Namen schreibt 1468 Andreas, Bischof von Aleria, der ihre Ausgaben wesentlich leitete, an Pabst Paul II.: „An parva tuae Sanctitatis gloria, ut, quae volumina vix *centum aureis* emi poterant aliis temporibus, *viginti* hodie ac minoris bene exarata et non mendosissime scripta redimantur; quae vix *viginti aureis* lectores mercabantur, *quatuor* et vilius nunc etiam emantur?“ Sie druckten noch kein griechisches Buch, aber doch schon mit Hülfe von *Theodorus Gaza* griechische Stellen und Wörter im Lactantius, Gellius und anderen. In ihrem Briefe von 1472 an Sixtus IV. klagen sie ihre Noth und den Mangel an Absatz. Unser ziemlich grofses Haus, sagen sie, ist leer vom Nothwendigen, aber voll von unverkauften Druckbogen. Ihre Auflagen waren nicht stark, meist zu 275, höchstens zu 300 Exemplaren. s. Serapeum XIII. Die erste Ausgabe der historia naturalis von Plinius, welche Johann von Speier zu Venedig 1469 druckte, bestand nur aus 100 Exemplaren.

Aesop, Mailand 1480; das Psalterium Graecum, Mailand 1481, Venedig 1486; Homeri Batrachomyomachia, Venedig 1486; der vollständige Homer in zwei Foliobänden mit den *vitis Homeri*, ein typographisches Prachtstück, besorgt von Demetrius Chalkondyles, Florenz 1488; Isokrates mit Einigem von Theokrit und Hesiod, von demselben besorgt, Mailand 1493; die Anthologie des Planudes, herausgegeben von Janus Laskaris, Florenz 1494.[1]) Soviel sei vom Entstehen des Humanismus und dem ersten Zeitalter der naiven Reproduction gesagt.

Wenn nun ein für Gelehrsamkeit und Bildung der Menschheit begeisterter Mann sah, wie mangelhaft noch die gedruckten Texte der Alten waren durch Unkenntniſs der Drucker oder Herausgeber (s. die Vorrede zu Perotti's Cornucopiae), wie schwer dabei manche zu lesen waren wegen der vielen Abkürzungen, wie griechische Bücher noch so wenig vorhanden waren, weil für deren Herausgabe noch Wenigere die Fähigkeit hatten, abgesehen von den äuſseren Schwierigkeiten, so muſste es ihm als ein zwar mühevoller, aber heiliger Beruf erscheinen, eine Druckerei zu errichten, um durch seine Kenntnisse und seinen Eifer den Studirenden aller Länder möglichst billig gute Bücher zu verschaffen und die ganze Kenntniſs des Alterthums zu erschlieſsen.[2])

---

[1]) In Deutschland wendete man griechische Typen zum ersten Male in dem Priscian an, der 1501 in Erfurt durch Lupambulus Ganymedes (Wolfgang Schenk) gedruckt wurde. S. Panzers typogr. Annalen. VI. 493. Hier sind die griechischen Stellen hineingedruckt, während solche bei früheren Drucken hineingeschrieben oder ganz ausgelassen wurden. Das erste ganz griechische Buch ist das neue Testament, Basel 1516, welches Erasmus besorgte.

Das erste griechische Buch, das in Frankreich erschien, wurde 1507 in Paris von Gilles Gourmont gedruckt. Es war der Gnomagyricus des Tissard, ein kurzer Auszug aus den Gnomikern. s. Rebitté, S. 7 ff.

[2]) Manche Italiener erklärten es noch zu Aldus Zeit für unklug, die Kenntniſs der griechischen Autoren durch den Druck allgemeiner zu machen; denn die Barbaren könnten sich dann zu Hause unterrichten und würden weniger genöthigt sein, nach Italien, an die Quelle der Bildung, zu kommen. So erzählt Beatus Rhenanus in der Einleitung zu den Werken des Erasmus: „Quidam Venetiis olim Aldo Manutio commentarios Graecos in Euripidem et Sophoclem edere paranti dixit: Cave, cave hoc facias, ne barbari istis adjuti domi maneant et pauciores in Italiam ventitent.“

So dachte Aldus. Wie wenig ihn Begierde nach Gewinn erfüllte, sondern nur reiner Eifer und Enthusiasmus für die Sache, der er sich widmete, werden wir später genauer sehen. Kurz, er siedelte von Carpi gegen 1490 nach Venedig über, um dort nach den nöthigen Vorbereitungen als Drucker aufzutreten. Daraus, dafs Aldus in seiner Vorrede zum Thesaurus, vom August 1499, sagt: postquam suscepi hanc duram provinciam, (annus enim agitur jam septimus) . . . . schliefst Renouard, dafs er 1488 oder 1489 nach Venedig gegangen sei. Ich möchte lieber Mitte 1490 setzen, damit die Zwischenzeit bis zum Erscheinen des ersten aldinischen Buches weniger lang ist. Auch pafst ja noch auf diese Zahl der Ausdruck: „annus agitur jam septimus", der im Nothfalle gerade so in seinem Sinne etwas zu verengern ist, wie das Wort *septennium* in „Aldi monitum in Lugdunenses typographos" (s. den Catalog der Aldinen bei 1503) erweitert gedacht werden mufs. Warum Aldus gerade nach Venedig ging, wissen wir nicht; doch liefsen sich wohl einige Vermuthungen äufsern. Venedig, die reiche und mächtige See- und Handelsstadt, welche schon 1422 eine Bevölkerung von 190,000 Seelen hatte, zählte mehr Buchdruckereien, als irgend eine Stadt Italiens (um das Jahr 1500 gegen 200), ein Beweis, dafs der Absatz dort gut von Statten ging. Dazu kam, dafs Venedig der sicherste Ort der Halbinsel war und unter seiner oligarchischen Regierung auch im Innern nicht durch die Partei-Unruhen zerrüttet wurde, die der Krebsschaden anderer Republiken waren. Für Aldus als *φιλέλλην*, wie er sich Anfangs nannte, z. B. in der Vorrede zum Musäus, konnte die Stadt noch einen andern Anziehungspunkt haben: erstens nämlich war dort der gröfste Zusammenflufs von Griechen; dann war seit dem Tode des Cardinals Bessarion, welcher der Republik seine Bücher vermacht hatte, die Marcusbibliothek in Venedig gegründet worden, deren Grundlage die Bücher des Cardinals und die schon hundert Jahre früher von Petrarca geschenkten waren. Letzterer hatte auch einige griechische Manuscripte besessen: Homer und mehrere Schriften Plato's, die er zu seinem

Bedauern nicht hatte lesen können; die Bibliothek Bessarions aber soll aus 900 Bänden bestanden haben, worunter gegen 600 griechische waren, die ihn, wie man berechnete, 30,000 Goldscudi gekostet hatten (s. Boerner, de Graecis hominibus doctis, S. 66 ff.; Voigt, erstes Jahrhundert des Humanismus, S. 337, 338). Diese Bibliothek konnte Aldus reizen. Erweislich hat er später bei manchen seiner Ausgaben, z. B. der des Plutarch und Plato, Handschriften benutzt, die Bessarions Eigenthum gewesen waren.

Nach Apostolo Zeno hielt Aldus in der ersten Zeit in Venedig Vorlesungen über alte Autoren, hauptsächlich aber lernte er das Drucken und traf dann Anstalten, selbst eine Druckerei zu errichten. Gundling in seiner „Historie der Gelahrtheit" meint, dafs Aldus bei dem berühmten Jenson oder Janson gelernt habe. Dies ist zwar nicht wahrscheinlich, da Jenson um diese Zeit wohl überhaupt nicht mehr lebte; wenigstens Drucke unter seinem Namen erschienen nur bis 1482. Wenn aber Renouard mit seiner Angabe S. 389. Recht hat, dafs Andreas von Asola, später Aldus' Schwiegervater, die Druckerei des Jenson 1479 gekauft habe, so bliebe von Gundlings Nachricht doch etwas übrig, wenn man annähme, dafs Aldus bei Andreas in der ehemals Jensonschen Druckerei gelernt und durch seine Lehrzeit bei diesem den Grund zu ihrer späteren Verbindung gelegt habe. Doch sind dies nur Vermuthungen. Den Ort, wo Aldus seine Druckerei einrichtete, giebt die Adresse eines Briefes aus Carpi an,[1]) den Marcus Musurus an den Corrector Johannes Gregoropylus richtet: In Casa di M. Aldo apresso Sancto Augustino doue se stampe. Renouard, S. 520.

Um die fernere Erzählung von Aldus' Thätigkeit nicht durch die Erwähnung der erscheinenden Bücher fortwährend zu unterbrechen, werde ich jetzt den Catalog der Aldinen geben, wobei hin und wieder der Erzählung vorgegriffen, Anderes erst wieder durch diese erläutert werden wird. Aus

[1]) Der Brief wurde durch einen Diener des Fürsten Albertus überbracht und mufs vor 1505 geschrieben sein, ehe Musurus nach Padua berufen wurde.

den Vorreden werde ich einzelne charakteristische Stellen ausziehen, bei der Aufzählung der Bücher selbst aber mich meist auf Renouard als den sichersten Führer stützen, auf den ich auch für die vollständigen Titel verweise, die ich ihrer Länge wegen nicht immer ausgeschrieben habe, oder mehr erklärend beschreibe. Bei einzelnen Büchern ergeben sich gelegentliche Bemerkungen. Die beigeschriebenen Preise sind aus den Catalogen des Aldus selbst entnommen, und zwar ist der Ducaten zu 6 librae (lire) = 12 marcelli = 124 solidi gerechnet.

Zweites Capitel.

Catalog der Bücher Aldus' des Aelteren.

1494 — 1515.

1. *Constantini Lascaris* Erotemata cum interpretatione Latina. De litteris Graecis ac diphthongis et quemadmodum ad nos veniant. Abbreviationes quibus frequentissime Graeci utuntur. Oratio Dominica et duplex salutatio Beatae Virginis. Symbolum Apostolorum. *Evangelium Divi Joannis* Evangelistae. Carmina Aurea *Pythagorae. Phocilidis* viri sapientissimi moralia. Omnia suprascripta habent e regione interpretationem Latinam de verbo ad verbum. Venduntur marcellis quatuor.

Die Erotemata haben am Ende die Jahreszahl 1494, und zwar Februar 1494, was nach damaliger Rechnung bei den Venetianern der letzte Monat des Jahres 1493 war; hinter De litteris Graecis .... aber steht März 1495. Man findet das Ganze jetzt immer zusammengebunden. Die Grammatik des Lascaris, beruhend auf Herodian, dem Etymologicum magnum, Tryphon und Neueren, blieb mit denen des Theodorus Gaza und Chrysoloras lange Zeit die Grundlage aller griechischen Grammatiken. Am längsten hat sich aus ihr und Theodorus Gaza τύπτω als Paradigma erhalten. Das erstgenannte Buch war schon mehrmals vorher gedruckt erschienen, aber jetzt vergriffen. Aldus gab es correcter und vollständiger heraus. Es brachten ihm nämlich zwei vornehme venetianische

Jünglinge, Petrus Bembus, der nachmalige Cardinal, und Angelus Gabriel, auf den Wunsch des alten Constantinus Laskaris, den sie in Messina gehört hatten, die Grammatik desselben zum Drucke, welche jener selbst an mehr als 150 Stellen verbessert hatte. Die lateinische Uebersetzung war die des Johannes, monachus Placentinus (Craston von Piacenza), welche der Vicentiner Ausgabe von 1489 beigegeben war, nur gereinigt von den gröbsten Fehlern und unlateinischen Wendungen. In dieser ging nämlich das Bestreben, wörtlich zu übersetzen, so weit, dafs z. B. *παρὰ βασιλεῖ* übersetzt wurde: *juxta regi.* Hier setzt Aldus: *juxta regem,* wodurch aber ein Anfänger wieder in die Gefahr kommen konnte, *βασιλεῖ* für den Accusativ gleich *regem* zu halten; denn diese Art von Uebersetzungen war nur für Anfänger berechnet, welche aus ihnen nicht nur den Sinn des griechischen Textes verstehen, sondern auch die einzelnen Wörter desselben als Vocabeln und Formen kennen lernen sollten. Der Hauptfehler ist eben der, dafs die des Beispiels wegen angeführten griechischen Wörter überhaupt lateinisch übersetzt sind. Hier fügt sich auch Aldus dem Bedürfnisse und der Sitte der Zeit, wenn er es auch nicht über sich gewinnen konnte, *juxta regi* stehen zu lassen, und hat, wie Craston, z. B. folgende Sätze: *Ita ante mi attenuatur, ut dies.* — *Indigeo subscribitur ab ionico egeo, et celebro a celebro......* Davon lautet der griechische Text: *τὸ η πρὸ τοῦ μ ψιλοῦται, οἷον ἦμαρ.* (*η* vor *μ* hat den spiritus lenis, wie in *ἦμαρ*). *χρῄζω ὑπογράφεται ἀπὸ τοῦ ἰωνικοῦ χρηΐζω, κλῄζω ἀπὸ τοῦ κληΐζω....* (*χρῄζω,* vom ionischen *χρηΐζω,* hat ein iota subscriptum, ebenso *κλῄζω,* von *κληΐζω.....*) Uebrigens findet sich dieselbe Art der Uebersetzung auch noch in der Basler Ausgabe des Theodorus Gaza von 1541. Wie künstlerische Uebersetzungen aber auch Aldus' Zeit hervorbringen konnte, wenn man nicht für Anfänger sorgen wollte, zeigt Politians Herodian.

In dem Appendix: De litteris graecis ac diphthongis, lehrt Aldus nach damaliger Sitte die neugriechische Aussprache, wie sie Reuchlin aus Italien nach Deutschland gebracht hat. Er sagt ausdrücklich: „*H* facit i longum, ut *ΦΗΝΗ* phíni, *αι* facit ae,[1]) ut *αἰγίς,* aegís. *ει* facit i longum, ut *εἰς* ís, *χείρ,* chír. *οι* facit i longum, ut *οἰμοί* imí. *ῃ* i longum, *τῇ μούσῃ* tí músi", u. s. w. Man sieht den Itacismus. — In der Vorrede zur Grammatik schreibt Aldus: „Interpretationem Latinam e regione addidimus.... nam rudibus et ignaris penitus litterarum graecarum Lascaris institutiones grammaticas imprimendas curavimus. Mox eruditis et doctis optimi graecorum libri favente Christo Jesu imprimentur." In der Vorrede zum Appendix: Omnem vitam decrevimus ad hominum utilitatem consumere. Deus est mihi testis nihil me magis desiderare, quam prodesse hominibus. quod et anteacta vita nostra ostendit, ubicunque viximus, et ostensuram

---

[1]) In der ersten Ausgabe steht *e* statt *ae*; die zwei folgenden aber haben *ae*.

speramus (quando id volumus) indies magis quamdiu vivimus in hac lachrymarum valle et plena miseriae. Dabo equidem operam, ut, quantum in me est, semper prosim .... haec tam multis verbis dixi amore incredibili erga omnes homines incitatus meo.

1495.

1. *Theodori Gazae* Introductivae Grammatices libri quatuor. Ejusdem de mensibus opusculum. *Apollonii* grammatici de constructione libri quatuor. *Herodianus* de numeris. 1 duc.

Hierbei ein Privilegium des Senats gegen Nachdruck. In der Vorrede an den Leser wird von der Menge der alten Grammatiker gesprochen und der Verlust derselben beklagt .... ut aliis plurimis in quavis scientia pretiosissimis libris, vel hominum incuria vel infelicitate temporum his quoque caremus. Vix extant Apollonii quatuor libri de constructione, qui quales sint, ipse studendo cognosces. Illud non te fugiat exemplaria habuisse me quam plurima curasseque, ut quam emendatissime imprimerentur, neque quidquam ausum aut addere aut diminuere. Sperabam enim cum ceteros Apollonii libros, tum hos quoque de constructione habituros nos aliquando correctiores, et quotcunque etiam scripsit Herodianus filius, si quo in carcere indigne et miserabiliter detenti latent squalidi fuliginosique et corrosi blattis. Interim ....

2. *Theocriti* eclogae triginta. *Catonis* Romani sententiae. Sententiae *septem sapientum*. *Theognidis* Megarensis Siculi sententiae elegiacae. Sententiae monostichi per capita ex variis poetis. Aurea carmina *Pythagorae*. *Phocylidae* poema admonitorium. Carmina *Sibyllae Erythraeae* de Christo Jesu domino nostro. Differentia vocis. *Hesiodi* Theogonia. Ejusdem scutum Herculis. Ejusdem georgicon libri duo. 8 marc.

Es giebt eine Ausgabe ohne Datum von achtzehn Idyllen des Theokrit zusammen mit Hesiods Werken und Tagen, der man das Jahr 1493 giebt. Aldus' Ausgabe wäre also die zweite. Die dritte ist von Zacharias Kalliergus, Rom 1516, welche auch die Scholien zu achtzehn Idyllen enthält.

Die Vorrede ist an Baptista Guarinus gerichtet: Aldus Man. Roman. Baptistae Guarino, praeceptori suo. En tibi, magister doctissime, Theogonia Hesiodi, quam petis a nobis interpretaturus publice discipulis tuis. Addidimus ejusdem poetae Scutum ac Georgicorum libros, nec non Theocriti Idyllia. Item ...... Si qua tamen leges incastigata tam hic quam in ceteris libris, quos ego ad communem studiosorum omnium utilitatem

curo imprimendos (nam esse aliqua non eo inficias), non mihi imputes, sed exemplaribus. Non enim recipio me emendaturum libros; nam in quibusdam Oedipo conjectore opus esset (ita enim mutilati quidam sunt et inversi, ut ne ille quidem, qui composuit, si revivisceret, emendare posset); sed curaturum summo studio, ut vel ipso exemplari imprimantur correctiores. Sic in Apollonio grammatico fecimus. Sic in hoc libro in iis, quas addidimus, eclogis, rati satius esse aliquid habere, quam nihil. Quod incorrectum est, si lateat, raro vel potius nunquam emendatur. Si vero prodit in publicum, erunt multi qui castigent, saltem longa die. Sic in Fabio Quintiliano, sic in C. Plinio Nepote, sic in nonnullis aliis factum videmus, qui quotidie emendantur, quotidie pristinae elegantiae et candori propius accedunt. Sed periniqui sunt et ingrati, si qui sunt, qui me accusent. His ego nihil imprecarer, nisi ut, quemadmodum ego, ita et ipsi curarent aliquando imprimendos graecos libros. Sentirent certe longe aliter...... Hunc librum tibi dicamus tum mea in Veronenses benevolentia (debeo enim plurimum Veronensibus; nam a Gaspare Veronensi, peregregio grammatico, didici Romae latinas litteras, a te vero Ferrariae et latinas et graecas), tum quia totus fere hic liber est de moribus. Quid enim convenientius, quam de moribus scribere ad eum, qui sit moribus omnium ornatissimus? Es tu quidem aetate nostra alter Socrates.

3. *Petri Bembi* de Aetna ad Angelum Chabrielem liber.

4. Organon *Aristotelis*, hoc est logici ac dialectici libri. 1½ duc.

Hinter der Vorrede des Aldus folgen griechische Vorreden des Bondinus und Carteromachus.

Um diesen Band machten sich besonders verdient der venetianische Arzt Alexander Bondinus, genannt Agathemeros, und Scipio Carteromachus. Er ist, wie der ganze Aristoteles und viele der späteren Bücher, dem Fürsten von Carpi gewidmet: Hos libros, Alberte Princeps, tibi dicamus, tum quia es doctorum aetatis nostrae alter Maecenas; nam ipse tibi, quod Flaccus Maecenati, merito dixerim: o et praesidium et dulce decus meum; in mea enim hac dura provincia tua ope [1]) defensus sum maxime et adjutus, ita ut, si mihi debent, tibi aeque debeant necesse est studiosi litterarum graecarum: tum etiam quia novi te librorum graecorum percupidum, quos ut tibi pares, nulli parcis impensae, imitatus Picum Mirandulanum, avunculum tuum, hominem ingenio admirabili et summa doctrina, quem nobis mors invida nuper surripuit, comitem Her-

---

[1]) In einem der späteren Bände des Aristoteles sagt Aldus von demselben Albertus: non modo assidue adjuvas provinciam nostram opibus tuis, sed agros quoque fertilissimos amplissimosque te mihi donaturum palam dicis. Immo oppidum amoenum ex tuis ita meum futurum polliceris, ut in eo aeque ac tu jubere possim.

molao Barbaro et Angelo Politiano, viris aetatis nostrae doctissimis, qui tres tamquam triumviri poterant cum antiquitate certare. Horum tu aemulus, docte adolescens, non dubito quin brevi sis plurimum profecturus. Nihil enim tibi deest: non ingenium, quo valde abundas; non eloquentia, qua tu es praeditus; non libri, nec latinae nec graecae neque hebraicae disciplinae, quos tibi summo studio curaque perquiris; non doctissimi praeceptores, quos tu conductos habes multa pecunia. Incumbe igitur (ut facis) bonis artibus. Ego quidem tibi, si quid possum, nunquam deero. Habes nunc a me libros Aristotelis logicae disciplinae. Habebis Deo favente et philosophicarum tum morales tum physicos, et quoscunque ille divinus magister legendos posteritati reliquit, modo extent. Erunt deinde a me tibi et ceteris studiosis commentatores Aristotelis, Ammonius, Simplicius, Porphyrius, Alexander, Philoponus et Themistius paraphrastes. Imprimentur etiam grammatici, poetae, oratores, historici et quicunque profuturi videbuntur studiosis consulturique periturae doctrinae et bonis litteris.

1496.

1. *Thesaurus. Cornucopiae et Horti Adonidis.* 1½ duc.

Eine Collection griechischer Grammatiker.

Ecce habetis opus oppido quam utile et necessarium, quod *κέρας Ἀμαλθείας*, quod *κήπους Ἀδώνιδος*, quod jure Thesaurum appellaverim. In eo enim fere omnia reposita sunt, quae desiderare quis possit ad perfectam absolutamque cognitionem litterarum graecarum, et eorum praecipue, quae leguntur apud poetas, qui verba variis figuris ac linguis ita saepe immutant, ut facilius sit Nili caput, quam alicujus temporis thema aut principium invenire. Sed hoc libro quam facillima facta sunt omnia. Primus labor in eo fuit Guarini Camertis et Caroli Antenorei Florentini, hominum multi studii ac in graecarum litterarum lectione frequentium. Hi simul ex Eustathio, Etymologico et aliis dignis grammaticis accepere haec canonismata digessereque per ordinem litterarum, nec sine adjumento et consilio Angeli Politiani, viri summo ingenio ac impense docti. Secundus vero labor meus fuit, qui ea omnia recognovi, non parvo labore cum iis conferens voluminibus, unde excerpta fuerant. Multa enim addidi, plurima immutavi, adjuvante interdum Urbano, divi Francisci Fratre optimo, a quo brevi habebitis, quas summa cura ac doctissime composuit in graecam linguam introductiones.

Firmin-Didot glaubt dieses Buch 1497 statt 1496 ansetzen zu müssen, indem er bemerkt: Renouard indique à cet ouvrage la date de 1496, quoique sur l'original la date soit ainsi imprimée: M. III. D; et cependant M. Renouard range sous la date de 1497 les autres ouvrages d'Alde qui portent cette même indication: M. III. D. (Les Alde Manuce par

Ambroise Firmin-Didot, S. 291). Er hat nicht das Original selbst angesehen. Dies hat als Jahreszahl M IIII. D., was Renouard wohl wufste, nur dafs bei ihm durch einen Druckfehler M. III. D. steht.

1497.

1. *Aristotelis* operum volumen secundum. *Aristotelis* vita ex *Laertio*. Ejusdem vita per *Joannem Philoponum*. *Theophrasti* vita ex *Laertio*. *Galeni* de philosopho historia. *Aristotelis* de physico auditu libri VIII. De coelo libri IV. De generatione et corruptione II. Meteorologicorum IV. De mundo ad Alexandrum unus. *Philonis Judaei* de mundo liber unus. *Theophrasti* de igne lib. I. Ejusdem de ventis lib. I. De signis aquarum et ventorum incerti auctoris. *Theophrasti* de lapidibus lib. I. 2 duc.

.... Qualescunque (Aristotelis scilicet et Theophrasti libros) habere potui, imprimendos curavi, sperans, sicubi latent meliores, in lucem aliquando exituros, a studiosis, qui mendosos hos legerint, quaesitos perdiligenter. Aristotelis vero et quae nunc legenda damus, et quae mox Deo favente daturi sumus, multum certe elaboravi, ut tum quaerendis optimis et antiquis libris atque eadem in re multiplicibus, tum conferendis castigandisque exemplaribus, quae dilaceranda impressoribus traderentur perirentque ut pariens vipera, in manus hominum venirent quam emendatissima.

2. Volumen tertium. De historia animalium libri IX. De partibus libri IV. De incessu lib. I. De motu lib. I. De generatione animalium libri V. De anima libri III. Parva naturalia etc. 2½ duc.

.... Quodsi hos de animalibus libros cum iis conferes,[1]) quos miro successu Theodorus Gaza, licet Graecus homo, tamen et latine et graece eruditorum omnium aetatis suae facile princeps, fecit latinos, brevi quantum profeceris non poenitebit. Ibi enim utriusque linguae proprietatem licet cognoscere. Quod et nobis et Graecis est apprime necessarium. Nullus est (mihi crede) graecus liber, in quo facilius disci graeca

---

[1]) Möglichst wörtliche lateinische Uebersetzungen griechischer Autoren waren ein Hauptmittel, um Griechisch zu lernen. Darum sagt Mutianus Rufus wenige Jahre später zu Henricus Urbanus: Cum latinam linguam ad amussim tenes, graecam nullo negotio percipies. Habebis adjumenta maxima; nam Aldus ubique graecis latina copulat. Tentzel, S. 84.

lingua possit ab hominibus nostris propter Theodorum. Sic graece didicit Hermolaus Barbarus, sic Picus Mirandula, avunculus tuus, sic Hieronymus Donatus, sic Angelus Politianus ...... sic denique quicunque graecas litteras callet temporibus nostris. Idem et tibi, mi Alberte, censes faciendum, ut, cum et tu non mediocri sis ingenio, iis, quos praedixi, et eloquio par fias et scientia rerum.

3. Volumen quartum. *Theophrasti* de historia plantarum libri X. Ejusdem de causis plantarum lib. VI. *Aristotelis* problematum sectiones duodequadraginta. *Alexandri Aphrodisiensis* problematum libri duo. *Aristotelis* mechanicorum lib. I. Ejusdem metaphysicorum lib. XIV. *Theophrasti* metaphysicorum lib. I. 3 duc.

4. Institutiones graecae grammatices (auctore fratre *Urbano Bolzanio* ordinis minorum). 4 marc.

Dieses oft wiederholte Buch ist durch die Vorträge des Constantinus Lascaris hervorgerufen, welchen Urbanus in Messina gehört hatte. Es ist die erste selbständige lateinisch geschriebene Grammatik der griechischen Sprache bei den Neueren, keine lateinische Uebersetzung der Grammatik des Lascaris.

5. *Jamblichus* de Mysteriis Aegyptiorum, Chaldaeorum, Assyriorum. *Proclus* in Platonicum Alcibiadem de anima atque de daemone. *Proclus* de sacrificio et magia ..... *Marsilii Ficini* liber de voluptate (haec omnia latine). 3 libr.

Eine Sammlung philosophischer, besonders neuplatonischer Schriften.

6. *Dictionarium graecum* copiosissimum secundum ordinem alphabeti cum interpretatione latina. *Cyrilli* opusculum de dictionibus .... *Ammonius* de differentia dictionum .... Index oppido quam copiosus docens latinas dictiones fere omneis graece dicere et multas etiam multis modis. 1 duc.

Das griechisch-lateinische Lexicon, welches die ersten 50 Blätter einnimmt, ist ein Wiederabdruck des Lexicons von Creston oder Craston aus Piacenza; dagegen ist der am Ende befindliche lateinisch-griechische Theil von Aldus.

8—11. Philosophische und medicinische Schriften des *Laurentius Majolus* und *Averroes*. 2 libr.

12. Libellus de Epidemia, quam vulgo morbum Gallicum vocant (a *Nicolao Leoniceno* Vincentino).

13. *Horae beatissimae Virginis* .... Graece. 2 marc.

1498.

1. *Aristotelis* quintum et ultimum volumen. 2 duc., später 4 duc.

Ethicorum ad Nicomachum libri X. Politicorum libri VIII. Oeconomicorum libri II. Magnorum moralium libri II. Moralium ad Eudemum libri VIII. 2 duc.

..... Atque utinam id omne, quod est a Leonardo Aretino in latinum traductum, dare potuissem, quod ut haberemus Romam, Florentiam, Mediolanum, in Graeciam, ad ipsos quoque divisos toto orbe Britannos et quo non? misimus nec, nisi quod etiam Venetiis habebatur, accepimus.

Die Poetik und Rhetorik des Aristoteles erschienen erst 1508 im ersten Bande der *Rhetores graeci.* Den Preis für die fünf Bände des Aristoteles und Theophrast (von letzterem fehlen die *χαρακτῆρες*) erhöhte Aldus später von elf auf dreizehn Ducaten. Sie haben zusammen 3648 Folioseiten. Eine Abschrift derselben würde nach der später erwähnten Rechnung (s. drittes Capitel, I.) wenigstens sechzig Ducaten gekostet haben.

2. *Aristophanis* comoediae novem cum scholiis graecis Marci Musuri. 2½ duc.

Es fehlen Lysistrate und die Thesmophoriazusen, welche erst 1515 in der Florentiner Ausgabe erscheinen. Musurus, der eigentliche Herausgeber, ist bei der Zusammenstellung der Scholien nicht ohne Auswahl verfahren. Die lateinische Vorrede des Aldus ist an Daniel Clarius aus Parma gerichtet, mit welchem Ersterer in vielfacher Verbindung gestanden zu haben scheint. Es heifst in ihr: Errant meo judicio multum, qui se bonos philosophos medicosque evasuros hoc tempore existimant, si expertes fuerint litterarum graecarum .... Accipe igitur novem Aristophanis fabulas; nam decimam, Lysistraten, ideo praetermisimus, quia vix dimidiata haberi a nobis potuit.

3. Omnia opera *Angeli Politiani.* 1 duc.

Gewidmet dem venetianischen Patricier und Geschichtsschreiber Marinus Sanutus. Die Sammlung der einzelnen Schriften des Politian ist durch Alexander Sartius und Petrus Crinitus (Ricci) besorgt. Die *conjuratio Pactiana* fehlt in dem schönen Drucke, wahrscheinlich absichtlich von Aldus weggelassen.

4. Ad Alexandrum Sextum Pontificem Maximum pro Philippo Bavariae duce Palatino Rheni Sacri Romani Imperii Electore *Joannis Reuchlin phorcensis* Legum doctoris Oratio.

Vgl. später Brief XI, Anmerk. 1.

5. Erster Catalog der bis dahin gedruckten Bücher des Aldus.

Dies ist der erste bedeutendere Catalog, den ein Buchhändler von seinen Verlagsartikeln erscheinen liefs. Als das erste dieser Art mufs man allerdings die kurzen Angaben von Sweinheim und Pannartz nebst einigen Späteren betrachten. Dabei Angabe der Preise.

1499.

1. *Epistolarum graecarum collectio.* 1 duc.

Zwei Abtheilungen in einem Bande, besorgt von Musurus, gewidmet dem Antonius Codrus Urceus in Bologna.

..... Etiam illud omnes scire cupiam summae quidem nobis curae fuisse, ut hoc opus correctissimum esset; si vero quid alicubi effugit, id aut perversam litteram esse aut tale quippiam, quod nec iis, qui summo quod ajunt digito graecum gustarunt sermonem, impedimento esse possit ad intelligendum textum, in Alciphroneis tamen alicubi sententiam esse depravatam, nihil nobis extra exemplaria, quae insanabiliter erant corrupta, novare ausis.......

2. *Nicolai Perotti* cornucopiae. 3 libr.

Nicolaus Perotti, gestorben 1480 als Erzbischof von Siponto oder Manfredonia, hinterliefs unter obigem Titel einen stark angeschwollenen Commentar zu wenigen Epigrammen Martials. Er hatte ihn nicht drucken lassen wollen, weil er immer befürchtete, man könnte ihm als Kirchenfürsten diese Art von Studien verübeln. Nach seinem Tode wurde das Werk von seinem Neffen Pyrrhus Perotti zum Drucke gegeben und seitdem mehrmals aufgelegt. Aldus gab eine verbesserte und gereinigte Ausgabe und beklagt in der Vorrede, wie leichtsinnig und ungeschickt und mit welcher Unwissenheit von Anderen Bücher gedruckt würden. Diese Klage wird in jenen Zeiten häufiger laut und läfst das Verdienst von Männern der Art, wie Aldus war, doppelt schätzen. Hermolaus Barbarus sagt 1492 in der Vorrede zu seinen *Casttgationes Plinianae:* „Nunc libri passim imprimuntur, sed impressi scatent erroribus. In hac autem editione nostra partim instando, partim muneribus et gratia consecuti sumus, ut opifices haberemus et diligentes et doctos." Weitläufiger läfst sich über diesen Punkt später Erasmus aus: Bäcker und Schuhmacher, sagt er, darf Keiner sein, der nicht vom Gewerke für tüchtig erklärt worden ist; aber die fehlerhaftesten Bücher zu drucken, wie sie fortwährend erscheinen, steht Jedem frei, ohne dafs er gezwungen würde, einen tüchtigen Gelehrten bei seinen Drucken zur Seite zu haben, der für seine Mühe natürlich belohnt werden müfste. Solche Drucker sollten sich an Aldus und jetzt in Deutschland an Froben ein Beispiel nehmen. (*Adagia* in der Ausgabe von 1526 unter: festina lente.)

3. *Julii Firmici* Astronomicorum libri octo integri et emendati, ex Scythicis oris ad nos nuper allati. *Manilii* astronomicorum libri V. *Arati* phaenomena Germanico interprete cum commentariis et imaginibus. *Arati* fragmentum Cicerone interprete. *Arati* ejusdem phaenomena Avieno paraphraste. *Arati* phaenomena graece. *Theonis* commentaria in Arati phaenomena. *Procli Diadochi* Sphaera graece. *Procli* ejusdem Sphaera, *Thoma Linacro* Britanno interprete. 1 duc.

Der Engländer Thomas Linacer war erst kurz vorher aus Italien in sein Vaterland zurückgekehrt, wo er im Vereine mit Wilhelm Grocyn, der ebenfalls in Florenz den Politian und Chalkondyles gehört hatte, einer der Hauptbeförderer der klassischen Studien wurde. Beide preist Aldus in dem Briefe an Albertus Pius, der vor dem lateinischen Proclus steht: dabit Linacrus et alios libros, ut ex eadem Britannia, unde olim barbarae et indoctae litterae ad nos profectae [1]) Italiam occuparunt et adhuc arces tenent, latine et docte loquentes bonas artes accipiamus ac Britannis adjutoribus fugata barbarie arces nostras recipiamus, ut eadem hasta sanetur, a qua illatum est, vulnus. Horum ego latinitatem et eloquentiam admiratus, Guilielmi Grocini, quam ad me doctam et elegantem dedit epistolam, subjungere placuit, ut pudeat philosophos nostros barbare et inepte scribere, aemulatique Britannos, non dico grandaevi, *γερόντιον γὰρ ψίττακος ἀμελεῖ σκυτάλην* [2]), sed ceteri omnes latine et docte philosophentur.

Die Holzschnitte zum Aratus sind sehr sauber.

4. *Dioscorides* und *Nicander*, letzterer mit Scholien. 1 duc.

In der Vorrede an Hieronymus Donatus heifst es: Nescio, quid sit, quod ex eo tempore, quo non parvo meo incommodo et labore renascentibus in Italia bonis litteris, quocunque potui modo, coepi operam afferre,

---

[1]) Aldus meint die Scholastik mit der durch sie herbeigeführten Verderbnifs der Studien und Sprache, obschon dieselbe ebenso in Frankreich, Deutschland und Italien selbst zu Hause gewesen und nicht gerade von England nach Italien gekommen war. Zur Bezeichnung barbarischer Zustände gebrauchten nun einmal die Italiener die Namen nordischer Völker. So nennt Politian mit Anderen die scholastischen Lehrer *Teutones* und ihr barbarisches Latein (auch Pariser Sprache oder Sprache der Sorbonne genannt) *sermo Teutonicus*, wenn er auch gar nicht Deutsche meint.

[2]) Senex pittacus negligit ferulam: ein alter Papagei lernt auch durch Züchtigungen nicht mehr sprechen. Woher die griechischen Worte entnommen sind, weifs ich nicht; die Sache aber wird von Appulejus besprochen. Appul. Florida II. §. 44.

omnia mihi adversa, nunc hominum perfidia, nunc temporum infelicitate contigerint. Nisi id Graecorum infortunio adscribendum est, quod aerumnosi futuri sint, quicunque ex nostris graecitati opitulantur: quod etsi quidam joco solent dicere, multis tamen id ita esse probari exemplis potest. Quod vero majore in dies animo perstiterim in proposito et nunc maxime perstem, illud saepe commemorans: Tu ne cede malis, sed contra audentior ito, mecum ipse demiror atque eo magis, cum excrucier ac paene opprimar laboribus et juvet opprimi, juvet esse miserum. Video meliora proboque, deteriora sequor. Nam tempus, rem quam carissimam, perdens mihi obsum, ut aliis prosim. Sed feram aequo animo mea damna, dum prosim . . . . .

5. *Hypnerotomachia Poliphili*, ubi humana omnia nonnisi somnium esse docet.

Mit schönen Holzschnitten und einigen hebräischen Wörtern. Dieser philosophische Roman ist nicht lateinisch geschrieben, wie der Titel vermuthen läſst, sondern italienisch mit verschiedenem Sprachgemenge. (Gräſse's allgemeine Literärgeschichte, Bd. 2, Abtheil. 2, S. 708.) Er ist noch lange gelesen worden. Cardanus benutzte ihn zum Einschlafen, wie Lessing in seinen Collectaneen unter dem Worte *Cardanus* bemerkt. Das Buch ist auf Kosten des Leonardus Crassus von Verona gedruckt.

1500.

1. *Lucretii Cari* libri sex nuper emendati. 1 libr.

Diese vierte Ausgabe des Lucrez, besorgt von Hieronymus Avancius aus Verona, gilt weniger, als die spätere Aldinische von 1515, der sich Andreas Naugerius unterzogen hatte.

2. Epistole devotissime de *Sancta Catharina da Siena*. 1 duc.

1501.

1. Poetae christiani veteres. Tom. I. 3 libr.

Ein zweiter Band erschien 1502 zu demselben Preise. In den beiden Bänden befinden sich: Prudentius, Sedulius, Juvencus, Arator, Probae Falconiae cento ex Vergilio de novo et veteri testamento, Homerocentra, hoc est centones ex Homero graece cum interpretatione latina, Lactantius Firmianus etc. Der zweite Band, mit Sedulius beginnend, hat zum ersten Male das Druckerzeichen, dessen sich Aldus und seine Nachfolger späterhin bedienen: den Anker mit dem Delphin.

In der Vorrede an Daniel Clarius von Parma heiſst es: Sanctissimos libros, qui circiter mille annos latuere, publicavimus, ut amentur legan-

turque in scholis fiatque, non ut antehac, cum fabulae, quibus tenera puerorum aetas imbuitur, pro historia habebantur, quae est potissima ut puto caussa, quod quamplurimi e doctis et vitiosi sunt et infideles . . . .

Man kann nicht annehmen, dafs Aldus hiermit sagen wollte, die heidnischen Dichter dürften von der Jugend nicht gelesen werden, da dieser Annahme seine ganze sonstige Thätigkeit und Denkweise widerspricht. Er will nur, dafs auch die christlichen Dichter (später giebt er die griechischen heraus, Nonnus und Gregorius Nazianzenus) gelesen werden sollen, als Correctiv und Gegengift gegen die paganisirende Richtung der Zeit, damit die Jugend nicht in die Gefahr komme, sich ihre Ansichten über Gott und die Welt aus Lucrez, Ovid und ähnlichen zu bilden, wie bei so manchen Gelehrten der Fall sei.

2. *Philostrati* de vita *Apollonii Tyanei* libri octo. *Eusebius* contra *Hieroclem.* 4 libr.

Mit lateinischer Uebersetzung zweier florentinischer Gelehrten.

3. *Virgilius.* 3 marc.

Die erste Aldina in 8° mit der neuen Cursivschrift. An den Stempelschneider heifst es: In Grammatoglyptae laudem:

Qui Grajis dedit Aldus, en Latinis
Dat nunc grammata scalpta daedaleis
Francisci manibus Bononiensis.

Die Ausgabe ist sehr selten geworden, hat aber weniger Bedeutung, als die spätere von 1514, besorgt von Navagerus.

4. Le cose volgari di Messer *Francesco Petrarcha.* 3 marc.

Von Gerson Soncino erschien 1503 eine Ausgabe in demselben kleinen Formate und mit den Typen des Francia.

5. *Horatius.* 3 marc.

Privilegium des Senats auf zehn Jahre: Niemand, als Aldus, solle Bücher mit den neuen Charakteren drucken oder verkaufen. Die Geldstrafe des Zuwiderhandelnden solle zwischen dem Denuncianten, dem Magistrat und dem Waisenhause getheilt werden.

Auf der hiesigen Rhedigerschen Stadtbibliothek befindet sich ein Exemplar dieses seltenen Horaz vom Mai 1501, zusammengebunden mit dem Juvenal und Persius vom August desselben Jahres. Als kritisch bedeutender gilt übrigens der Horaz, welchen kurz vorher, 1498, *Locher* oder *Philomusus* in Strafsburg erscheinen liefs. Auf diesen ging *Bentley* noch zurück.

6. *Juvenalis. Persius.* 3 marc.

Gewidmet dem Scipio Carteromachus.

J. Juvenalis et A. Persii Satyras, ut commodius teneri manibus et edisci, nedum legi ab omnibus queant, minima forma excusas publicamus atque eo tempore, quo omne vitium magis stat in praecipiti, quam stabat cum conderentur. Non enim dubito, ne non cognoscat mores vita legatque suos. Eas ad te mittimus, Scipio suavissime, ut tibi iterum familiares sua brevitate fiant, ut olim fuerant, cum Romae adolescens contínebas, quando eas non minus tenebas memoria, quam digitos unguesque tuos. Vale.

7. *Martialis.* 3 marc.

8. *Georgii Vallae Placentini* de expetendis et fugiendis rebus opus. 2 duc. 3 libr.

In zwei Foliobänden eine Menge Tractate über Arithmetik, Musik, Physik, Geometrie, Quadratur des Kreises, Medicin (ubi de simplicium natura), Grammatik, Philosphie . . .

9. *Aldi Manutii Romani Rudimenta* grammatices linguae latinae. . . . . . Introductio perbrevis ad hebraicam [1]) linguam. 1 libr. 10 sol.

An die Grammatik schliefst sich derselbe Appendix an, den die Grammatik des Lascaris hat.

Aldus Pius Manutius Romanus litterarii ludi magistris S. P. D. Rudimenta Grammatices Latinae linguae, a nobis olim composita, optimum factu existimavi ad vos, juventutis moderatores et morum magistros, legenda committere, non quia putarem indigere vos lucubratiunculis nostris, (quamquam dicere solebat Plinius, nullum esse librum tam malum, qui non aliqua parte prodesset) sed potius ut, si quid erratum fuerit (homines enim sumus) castigaretis meque de erratis omnibus amice admoneretis, tum ut, quod fieri a vobis velim erudiendis instituendisque pueris (quando quidem id illis valde profuturum arbitrabar), vos rogarem: primum ut memineritis oportere vos eorum, quos accepistis instituendos, satagere, ut simul et docti fiant et sanctis imbuantur moribus, quia, Quo semel est imbuta recens servabit odorem Testa diu. Atque adeo a teneris assuescere multum est. Nec solum rectores magistrosque vos esse adolescentium, sed et parentes putetis, Scitis enim illud, Qui praeceptorem sancti voluere parentis esse loco. Equidem bonos malosve esse tantum referre existimo, ut ausim dicere bonorum malorumque omnium, quae ubique terrarum fiunt, vos esse potissimam caussam. . . . . . Itaque enitendum pro viribus, ut et sanctos mores et bonas litteras simul edoceantur adolescentuli, quando alterum sine altero facere nullo modo licet.

---

[1]) Diese Introduction umfafst nur vier Blätter, wird aber von einem Kenner der allererste wirksame Versuch der Einführung des Hebräischen mit seiner Schrift bei den Christen genannt. Steinschneider, Hebräische Bibliographie, 1858, No. 6.

At si in altero peccandum foret, potior mihi ratio vivendi honeste, quam vel optime discendi videretur. Malo enim eos nullas scire litteras ornatos moribus, quam omnia scire male moratos malisque simillimos esse daemonibus, qui, etsi multa sciunt (nam id ideo illis inditum est a Graecis nomen),[1]) sunt tamen quam pessimi. Alterum quod vos meminisse velim, est, ne quid, nisi doctissimorum auctorum, ediscere cogatis adolescentulos. Immo ne Grammaticas quidem regulas, nisi compendia quaedam brevissima, quae teneri facile memoria queant, laudo eos ediscere, sed tantum ut illas assidue accurateque legant nominaque et verba declinare optime sciant. Nam dum lucubrationes nostras vel carmine, vel prosa oratione, etiam de arte, commendare memoriae eos cogimus, erramus (ut mihi quidem videtur) multis modis. Primum quod, quae summo labore edidicerunt, dediscunt paucis diebus, quod ego et puer olim et juvenis, compositis etiam a me regulis, sum saepe expertus. Nam quum generum regulas praeteritorumve summa cura memoriae mandassem, perbrevi obliviscebar. Idem ceteris quoque evenire existimo. Praeterea difficultate tum materiae, tum styli, eo desperationis veniunt, ut et scholas et litteras fugiant et studia, quae amare nondum possunt, maxime oderint. Tum eo ipso tempore, quo nostra ediscunt, facilius meliusque vel Ciceronis aliquid, vel Virgilii aliorumve illustrium possent ediscere, olim et decori et commodo illis non mediocri futurum. Equidem puero mihi, cum Alexandri carmen ineptum de arte Grammatica praeceptore cogente memoriae mandabam, non ita contigisse plurimum doleo. Addite, quod, cum incultos et barbaros discimus, tales ac potius incultiores et ipsi evadimus. Solemus enim iis, quos imitamur, plerumque esse deteriores. Quapropter optimos et statim et semper legendos putat Quinctilianus atque eorum candidissimum quemque et maxime expolitum. Tum de Cicerone sic inquit: „Cicero, ut mihi quidem videtur, et jucundus incipientibus quoque et apertus est satis, nec prodesse tantum, sed etiam amari potest, tum (quemadmodum Plinius praecipit) ut quisque erit Ciceroni simillimus.“ [2]) Sed de genere hoc longa haberi posset oratio. Haec vero attigimus nostro erga studiosos summo amore, quare vos etiam atque etiam rogo, ut boni, quidquid diximus, consulatis. Valete.

Am Ende des vierten Buches heifst es: Sed jam receptui canamus, si prius illud monuerimus, multa in his lucubrationibus nostris, quae in Terentiano et aliis quibusdam adeo mendosa erant, ut vix corrigi posse viderentur, nos non sine summa difficultate emendasse. Vestrum autem est, studiosi, ut ea cura haec nostra legatis, qua nos composuimus. . . . .

---

[1]) *ὅτι φρόνιμοι καὶ δαήμονες ἦσαν, δαίμονας αὐτοὺς ὠνόμασε.* Plat. Cratyl. 398. b.

[2]) Quintil. Inst. Orator. II. 5. 20, wo *Livius* gelesen wird statt Plinius. Vergl. X. 1. 39: apud *Livium* in epistola ad filium scripta, legendos Demosthenem atque Ciceronem, tum ita, ut quisque esset Demostheni et Ciceroni simillimus.

Videbor enim mihi quam maximum lucrum fecisse, si intellexero hisce lucubrationibus nostris vos profecisse; nam nulla alia re venimus ad scribendum, quam ut prodessemus. Quod si quid forte vitii in his libris inter plurima nec protrita vulgo, nec indigna cognitu inveneritis, succurrat vobis Horatianum illud:

Verum ubi multa nitent in carmine, non ego paucis
Offendar maculis, quas aut incuria fudit,
Aut humana parum cavit natura. Valete.

10. *Hieronymi Donati* Consumatiss. Venetorum Oratoris ad christianiss. ac invictiss. Gallorum Regem (Ludovicum XII.) Oratio.

11. *Joannis Francisci Pici* liber de imaginatione.

1502.

1. *Julii Pollucis* Vocabularium. 1 duc.

Gewidmet dem Helias Capreolus in Brescia, einem Freunde des Taberius: ..... cum superioribus diebus Jo. Taberio nostro Stephanum de urbibus dicarimus, quem cum Polluce a compluribus una colligatum iri ob eam, quae est inter ipsos convenientiam, certe scio, volui vos et hoc in libro esse conjunctos, ut animo estis. Adde etiam, quia quoties eum ipsum librum in bibliotheca videbis, nominis nostri memineris, nam faciei non poteris, cum nos de facie non cognorimus. Quod tamen ipsum aliquando futurum et cupimus et speramus.

2. *Ciceronis* epistolae familiares. 3 marc.

Vorrede an den Erzbischof von Grofswardein, Sigismund Thurzo, welcher als Gesandter in Venedig war.

3. *Lucanus*. 3 marc.

Gewidmet dem vornehmen Venetianer Antonius Maurocenus, der eine alte Handschrift für diese Ausgabe bereitwillig gegeben hatte.

4. *Thucydides*. 1 duc.

Dabei *βίοι Θουκυδίδου*. Gewidmet dem venetianischen Patricier Rinieri: Si quisquam est, Daniel Rainere, qui ex hac nostra provincia publicandi vel potius e duris ac tetris carceribus liberandi bonos libros maximam voluptatem capiat, in his te esse sum ipse optimus testis. Nam non solum in via, quoties tibi fio obviam, hortaris me, ut nec duris hisce temporibus cedens nec laboribus ullis succumbens constanter et fortiter, ut coepi, pergam, sed etiam confers te saepe in aedes nostras, quidnam vel latine vel graece vel etiam hebraice (in tribus enim his linguis edoctus es) excudatur, visurus. Taceo, quanto mihi adjumento

sis tuos et graecos et latinos commodando libros admonendoque, ut id maxime imprimendum curem, quod studiosis summae utilitati futurum putes. Nec quivi unquam in te vel minimum invidiae deprehendere, quod mea opera et labore bonae litterae publicantur: ut quosdam pusillanimes et bibliotaphos notavi .... sed de his hactenus. Non enim dubito, quin brevi rumpantur invidia, quandoquidem, vivam modo, quidquid est lectu dignum, Christo Jesu favente exibit in publicum......

5. Le Terze Rime di ***Dante.*** 3 marc.

6. *Sophoclis* tragoediae septem cum commentariis. 3 libr.

Die angezeigten Scholien fehlen. Sie sind erst 1518 in Rom durch Janus Lascaris herausgegeben worden. Der Sophocles des Aldus (das erste Buch, welches die Unterschrift hat: „In Aldi Romani *Academia*", wurde noch von *Brunck* sehr hoch gehalten. Er ist dem Janus Lascaris gewidmet: Sedentibus nobis his brumae frigoribus in hemicyclo ad ignem cum Neacademicis nostris forteque esset una M. Musurus noster, post multa variaque vicissim (ut solet) dicta inter nos in tui incidimus mentionem. Tum Marcus, ut est studiosissimus tui ac perquam gratus discipulus (nam quantum bonis litteris moribusque profecit, profecit autem plurimum, id omne tibi acceptum refert) cum longo sermone de te honorifice multa narrasset, te proximis Julio et Augusto mensibus et Mediolani et Ticini vidisse addidit deque renascentibus Graecis litteris plurimum tibi secum fuisse sermonem.......

7. ***Statius.*** 3 marc.

Gewidmet dem Johannes Pontanus in Neapel.

Dabei *Orthographia et flexus dictionum omnium graecarum apud Statium cum accentibus et generibus ex variis utriusque linguae auctoribus.* Dieser lexicalische Anhang ist von Marcus Musurus, weshalb Aldus diesem eine Vorrede widmet, in der es heifst: „Utinam plurimos id genus haberemus reipublicae litterariae benefactores. Quamquam plurimos speramus futuros non in Italia solum, sed et in Germania et Gallia atque apud toto orbe divisos Britannos." Musurus war kurz vorher aus Carpi zurückgekehrt: „cum forte in Academia nostra esses, profectus ab Alberto nostro, Carporum principe ...... quem graecas litteras accurate docebas."

8. ***Herodoti*** libri novem. 1 duc.

Vorrede an Calpurnius von Brescia: Has novem Musas Herodoti... eo gratiores tibi fore existimamus, quoniam multis exemplaribus castigatae emittuntur ex Academia nostra in manus studiosorum. Nam Clio abundat a ceteris, quibuscum contulimus exemplar nostrum, decem prope chartis, quae et in ea desunt, quae a Laurentio Valla tralata habetur.

Noch *Wesseling* spricht sich über die Aldinische Ausgabe sehr günstig aus.

9. La vita et sito de Zichi: chiamati ciarcassi: historia notabile (*di Georgio Interiano Genovese*).

Eine kurze Geschichte der circassischen Völker, gewidmet dem Dichter Jacob Sannazar in Neapel.

10. *Valerius Maximus.* 3 marc.

Das Buch ist erst 1503 ausgegeben worden, denn es hat eine zweite Vorrede aus diesem Jahre. Die erste, von 1502, ist an den Bischof von Posen, Johannes Ludbrancius (Lubranski) gerichtet, der sich einige Zeit in Venedig aufgehalten und Aldus Hoffnung gemacht hatte, er werde ihm alte Manuscripte aus dem Osten Europa's besorgen ..... pollicitus es tua quamvis magna impensa ad Dacas usque mittere inveniendi librorum gratia, quum ibi antiquorum librorum plena turris esse dicatur. Amplius addidisti te ipsum eo, si opus fuerit, profecturum...... In Bezug auf den Ausdruck *plena turris* meint Volpi, Aldus Manutius nehme an dem Glauben des Volkes Theil, dafs sich in einzelnen Thürmen in Dacien alte und kostbare Bücher befänden, welche von den Gothen, nachdem sie Italien geplündert, dahin gebracht worden seien. *Manni*, S. 35.

Die zweite Vorrede, von 1503, geht an den kaiserlichen Rath Johannes Cuspinianus [1]) (Spiefshammer) in Wien. Dieser hatte aus einem Wiener Codex 24 neue Beispiele zu Valerius Maximus an Aldus geschickt, von welchen er mit diesem glaubte, sie seien bis jetzt unbekannt gewesen. Indefs waren sie schon durch Jemanden in die Leipziger Ausgabe von 1501 gekommen.

11. Eine Rede des *Baptista Egnatius* zu Ehren seines Lehrers *Benedictus Prunulus.*

11. 12. 13. *Ovidii* opera. Jeder Band 3 marc.

Dabei *Orthographia dictionum graecarum per ordinem litterarum*, wie zum Statius, und eine kurze Biographie Ovids, aus seinen Werken gezogen, beides von Aldus selbst. Die Ausgabe wird von *Henricus Stephanus* den anderen seiner Zeit vorgezogen. Sie wurde 1516 von Andreas Naugerius überarbeitet und verbessert. Der ganze Ovid ist dem Marinus Sanutus gewidmet .... colloces in magnifica illa tua bibliotheca, ubi supra *quingenta* electorum librorum habes volumina.....

15. *Stephanus* de urbibus. 3 libr.

Gewidmet dem Johannes Taberius, einem namhaften Professor des Griechischen und Lateinischen in Brescia. Ueber diesen s. *Quirini* litteratura Brixiana I. 116 ff. II. 70. In der Vorrede wundert und freut

---

[1]) Bei Renouard wird er mehrmals (Robert) Cuspiniani genannt, als ob er ein Italiener wäre. Von demselben werden auch S. 395. die Namen *Mutianus Rufus* und *Georgius Spalatinus* verdorben in: *Minutianus Ruffus* und *Gregorius Spalatinus.*

sich Aldus, dafs trotz der fortwährenden Kriege das Studium der Wissenschaften nach einem Schlummer von Jahrhunderten so eifrig betrieben werde, und zwar nicht nur in Italien, sondern auch in Germanien, Gallien, Pannonien, Britannien, Hispanien. Selbst Greise lernten mit gröfstem Eifer Griechisch.

16. *Catullus. Tibullus. Propertius.* 3 marc.

Hauptherausgeber war Hieronymus Avancius, welcher auch nach 1517 Verbesserungen zu Catull herausgab. (Dabei sagt er: „magno pignore contenderim hodie non inveniri ullum Catullianum codicem scriptum ante octuaginta annos, hoc est ante Guarini aetatem. Is enim ad patriam rediens Catullum diu multumque desideratum Italiae restituit, sed depravatum." Renouard, S. 496.) Das Buch ist dem Marinus Sanutus gewidmet: .... longe alius, quam qui erat Catullus, videbitur ob multas emendationes et versus tum additos tum in pristinum locum restitutos, in qua re adjutus sum maxime ab Hieronymo Avancio Veronensi...... Quae tamen asterisco videbis notata, ea in fine operis aliter atque aliter legi excudenda curavimus, ut possit studiosus quisque, quod multis visum fuerit, eligere pro arbitrio. Idem et in Tibullo et Propertio fecimus, quos ad tria millia voluminum et plus eo hac minima forma excusos in manus tuas et ceterorum commode assidueque una cum Catullo et ire et redire speramus.

Die letzten Worte hat man wahrscheinlich so zu verstehen, dafs von jedem der drei Dichter 1000 Exemplare gedruckt worden sind.

17. Poetae christiani veteres. Tom. II. 3 libr.

1503.

1. *Aldi* monitum in *Lugdunenses* Typographos.

Die Nachdrucke der Aldinen in Octav wurden wahrscheinlich in Venedig selbst gemacht, und zwar von den Junta's, welche Druckereien in Florenz, Venedig, Lyon hatten.

Aldus Manutius Ro. Lectori S.

Cum primum coepi suppeditare studiosis bonos libros, id solum negocii fore mihi existimabam, ut optimi quique libri et latini et graeci exirent ex Neacademia nostra quam emendatissime omnesque ad bonas litteras bonasque artes cura et ope nostra excitarentur. Verum longe aliter evenit. Nam praeter bella, quae nescio quo infortunio eodem tempore coeperunt, quo ego hanc duram suscepi provinciam, atque in hunc usque diem perseverant, ita ut litterae jam *septennium* cum armis quodammodo strenue pugnare videantur: quater jam in aedibus nostris ab operis et stipendiariis in me conspiratum est, duce malorum omnium matre avaritia. Quos Deo adjuvante sic fregi, ut valde omnes poeniteat suae perfidiae. Restabat, ut in urbe Lugduno libros nostros et mendose

excuderent et sub meo nomine publicarent, in quibus nec artificis nomen, nec locum, ubinam impressi fuerint, esse voluerunt, quo incautos lectores fallerent, ut et characterum similitudine et enchiridii forma decepti nostra cura Venetiis excusos putarent......... Venetiis XVI. Martii. M. D. III.

Der Ausdruck *septennium* ist in einem etwas weiteren Sinne aufzufassen; denn die kriegerischen Unruhen auf der Halbinsel hörten schon seit 1494 nicht auf, wo Carl VIII. in Italien eingebrochen war, um Neapel zu erobern. Die Venetianer nahmen zwar an dem Kriege gegen Carl erst Antheil, als er wieder zurückziehen mufste; aber dies geschah auch schon in der ersten Hälfte des Jahres 1495.

2. Zweiter *Catalog* der bis dahin von Aldus gedruckten oder unter der Presse sich befindenden Bücher mit Angabe der Preise.

3. *Luciani* opera. Icones *Philostrati*. Ejusdem Heroica. Ejusdem vitae sophistarum. Icones *junioris Philostrati*. Descriptiones *Callistrati*. 2 duc.

Diese Ausgabe des Lucian gilt für schlechter, als die Editio princeps, Florenz 1496.

4. *Ammonii Hermei* commentaria in librum *peri Hermenias*. *Magentini Mitylenensis* in eundem enarratio. 1 duc.

Gewidmet dem Fürsten Albertus Pius, dessen Namen *Pius* sich Aldus hier zuerst beilegt. In dem Buche befinden sich noch, obschon auf dem Titel nicht angezeigt: *Michaelis Pselli* paraphrasis in librum peri Hermenias. *Ammonius Hermeus* in decem categorias ..... nos abhinc triennium non parvis donatus a te opibus familiaeque tuae gentilitio nomine perornatos hisce ad te litteris publice fateamur, quo sciant omnes, qui haec legerint, quantum tibi debemus. Tum ne mirentur, si me cognomento Pium posthac appellatum legerint vel audierint. Id vero a nobis antea propterea non est factum, ne, quod honori datum est, levitati novo assumpto cognomine adscriberetur. Exspectabam igitur, ut aliquem sub tuo nomine ex aedibus nostris emitterem librum.

5. *Bessarionis* opera. 3 libr.

6. *Ulpiani* commentarioli in Olynthiacas Philippicasque *Demosthenis* orationes. Enarrationes sanequam necessariae in tredecim orationes *Demosthenis*. (*Harpocrationis* lexicon decem Rhetorum).

7. *Xenophontis* omissa, quae et graeca gesta appellantur. 1 duc.

Das Buch hat eine griechische Vorrede von Aldus an Guido, Herzog von Urbino.

Angefügt ist der Auszug des *Gemisthus Pletho* aus Diodor und Plutarch über die Begebenheiten nach der Schlacht bei Mantinea; ferner *Herodian* (ohne die Uebersetzung des Politian, welche auf dem Titel mit angekündigt ist,) und *Scholien* zu *Thucydides*. Denselben Appendix nebst der Uebersetzung des Politian gab Andreas Asulanus 1525 seiner Ausgabe des vollständigen Xenophon bei.

8. ***Florilegium*** diversorum epigrammatum in septem libros. Graece. 4 libr.

Beigegeben ist das Gedicht des *Paulus Silentiarius* *εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά*. Das Florilegium ist nicht sehr verschieden von der Anthologie des Planudes, wie sie Janus Lascaris 1494 in Florenz herausgegeben hatte.

9. *Origenis* Homiliae divo *Hieronymo* interprete. 5 libr.

Die Vorrede des Aldus ist an Aegidius Viterbensis gerichtet; eine andere, *ad lectorem*, von einem Ungenannten, ergeht sich im Lobe des Andreas Asulanus und seines Genossen Aldus Manutius. Durch die Unkosten des Ersteren und durch die Gelehrsamkeit und Mühe des Zweiten sei obiges Werk so glänzend hergerichtet. .... „Quippe qui Manutius non verba solum atque sententias, verum singulas quoque syllabas ita discutit, purgat, elucidat, ut nullum vereantur censorem.“ Für einzelne Werke fand also schon bisweilen zwischen Aldus und Andreas Asulanus eine Geschäftsverbindung Statt; ihre beständige Verbindung aber datirt erst von 1508.

10. *Euripidis* tragoediae septendecim, ex quibus quaedam habent commentaria. 1 duc. 3 libr.

Zwei Bände in 8°. Der Titel mit Angabe der einzelnen Stücke war wahrscheinlich schon gedruckt, als am Ende des zweiten Bandes noch *Hercules furens* beigegeben wurde, so dafs in Wahrheit achtzehn Stücke sind. In der Vorrede an Demetrius Chalkondyles, dem das Buch gewidmet ist, sagt Aldus: „mille et amplius boni alicujus autoris volumina singulo quoque mense emittimus ex Academia nostra.“ Es ist aber nicht wahrscheinlich, dafs er von jedem Autor eine Auflage von tausend Exemplaren gemacht hat, sondern nur von denen in kleinem Formate.

1504.

1. *Joannis* Grammatici in Posteriora resolutoria *Aristotelis* Commentaria. 1 duc.

2. *Theodori Gaza* interprete: *Aristotelis* de natura animalium libri IX. Ejusdem de partibus animalium libri III.

Ejusdem de generatione animalium libri V. *Theophrasti* de historia plantarum libri IX. Et decimi principium duntaxat. Ejusdem de causis plantarum libri VI. *Aristotelis* problemata in duasdequadraginta sectiones etc. *Alexandri Aphrodisiensis* problemata duobus libris non unquam ante impressa. 1 duc. 3 libr.

Das Buch ist dem kaiserlichen Geheimsekretär Matthäus Longius gewidmet, der auch 1505 in der Vorrede zu Pontans Werken erwähnt wird. Jedenfalls ist dies der Vertraute Maximilians Matthäus Lang, später Bischof von Gurk, gestorben 1540 als Erzbischof von Salzburg.

3. *Scipionis Carteromachi Pistoriensis Oratio* de laudibus litterarum graecarum Venetiis habita.

...... Quare beatum judico eum, quem cuivis studio incumbentem degere in Veneta civitate contigerit, sed beatissimum, quem litterariae facultates exceperint, cum tot praesertim tantaque undique suppetant affluantque ad eam rem commoda, ut fingi fortasse plura possint, haberi certe non possint. Ibi enim, ut alia omittam, tanta librorum copia, quanta post Gothicam ruinam nunquam fuit nec veteribus vero Romanis aut Graecis florentibus in his, quae exstent, fuisse credi par est, cum novo hoc invento carerent imprimendorum librorum, qui et pulcherrimi jam atque emendatissimi prodire incipiunt, Aldi potissimum nostri opera, de quo illud habeo dicere, quod de Porphyrio inquit Simplicius: Omnium bonorum nobis auctor Aldus. Vobis vero illud mihi videor accommodaturus, quod Demosthenes, quem interpretaturi sumus, Atheniensibus protulit...

Die vollständig eingerichtete Universität des venetianischen Staates war Padua, doch wurden in Venedig selbst, wie in allen bedeutenden Städten Italiens zu jener Zeit, Vorträge über alte Schriftsteller und Litteratur von Freiwilligen und eigens dazu angestellten Professoren gehalten. Carteromachus gehörte zu den letzteren.

4. *Gregorii Nazanzeni* carmina, cum versione latina. 3 libr.

Da Aldus die meisten beigegebenen lateinischen Uebersetzungen so eingerichtet hat, dafs sie in einzelnen Bogen von dem griechischen Texte getrennt und für sich gebunden werden konnten, so ist es häufig schwer, zu einer gewissen griechischen Seite die passende lateinische zu finden, obschon er Kennzeichen angiebt. Bisweilen entstanden bei diesem Verfahren leere Seiten, die mit etwas Anderem ausgefüllt wurden. Hier beim Gregorius druckte Aldus auf zwei Seiten, die sonst leer geblieben sein würden, die sechs ersten Capitel des Evangeliums Johannis ab, welches er vollständig, wie er in der Vorrede sagt, mit der lateinischen Uebersetzung der Paraphrase des Nonnus geben wollte, deren griechischer Text schon seit drei Jahren gedruckt, aber noch nicht ausgege-

ben sei. Nonnus erschien zuletzt, wahrscheinlich auch noch 1504, ohne die beabsichtigte lateinische Uebersetzung, und das Evangelium Johannis erst 1518 bei Andreas Asulanus in der griechischen Bibel, welche Aldus wohl auch mitvorbereitet hatte. Von den christlichen Dichtern und der griechischen Bibel, die von Aldus und seinen Nachfolgern herausgegeben wurde, handelt weitläufig der Cardinal Quirini in seinem lateinischen Briefe an Feuerlein in Göttingen, Brescia 1748.

5. *Cimbriaci* poetae encomiastica ad divos Caess. *Foedericum Imperatorem* et *Maximilianum Regem Rom.*

Ueber den Dichter Aemilianus Cimbriacus, der am Ende des funfzehnten Jahrhunderts gestorben zu sein scheint, s. Jagemann, die Geschichte der Künste und Wissenschaften in Italien (ein Auszug aus Tiraboschi), Bd. 3, Theil 3, S. 603. Gräfse, IV, 854, 888.

6. *Homeri* opera omnia cum vita ejus ex *Herodoto, Dione* et *Plutarcho*. 1 duc. 3 libr.

Zwei Bände in 8. Die Ausgabe scheint nur ein Abdruck der Florentiner von 1488 zu sein. Sie ist von Aldus dem (späteren Cardinal) Hieronymus Aleander gewidmet, welcher einige Zeit im Hause des Andreas Asulanus als Mithelfer des Aldus gelebt hatte. In der Dedication wird erwähnt, dafs er zur Zeit in Padua sei als Begleiter eines vornehmen venetianischen Jünglings, Mapheus Leo.

Tu enim nondum quartum et vigesimum annum agens, es humaniorum studiorum utriusque linguae doctissimus. Nec minus hebraicum calles nuncque et Chaldaeae et Arabicae tanto incumbis studio, ut quinque te habentem corda brevi sint homines admiraturi; nam tria, ut olim grandis de se Ennius dixit, tu hac ratione vel nunc habes. Tanta praeterea linguae volubilitate verba graeca pronuntias tantaque aptitudine et facilitate inspiras Hebraica, ac si mediis Athenis mediaque Israëlitarum urbe quo stabant tempore natus et educatus esses. ......

7. *Demosthenis* orationes duae et sexaginta. *Libanii* sophistae in eas ipsas orationes argumenta. Vita *Demosthenis* per *Libanium* et *Plutarchum*. 3 duc.

Hauptsächlich von Scipio Carteromachus nach drei Handschriften besorgt, deren kritische Beurtheilung sich bei *Voemel*, dem neuesten (1857) Herausgeber des Demosthenes, findet. Es waren ursprünglich nur sehr wenige Exemplare gedruckt, erst später kam eine stärkere und dabei correctere Auflage.

1505.

1. *Gli Asolani di Messer Pietro Bembo.* Dialogi de Amore. 3 marc.

Gewidmet der Lucrezia Borgia, Herzogin von Ferrara.

2. *Aurelii Augurelli* carmina. 3 marc.

Ueber den Dichter Augurelli, 1441—1524, s. Gräfse IV, 851. Roscoe II, 41. III, 79 ff.

3. *Horae* in laudem beatissimae *Virginis*. . . . Graece. In 32°.

4. *Pontani* opera. 3 marc.

(Der zweite Band erschien 1518 bei Andreas Asulanus.) Die eine der zwei Vorreden ist an den kaiserlichen Geheimsekretär Johannes Collaurius [1]) in Wien gerichtet: . . . . . . Quoniam tu plurimum favisti nobis apud Maximilianum Caesarem pro Academia constituenda, cum Jo. Fruticenus, eruditus juvenis, istic meo nomine accurate rem litterariam procuraret . . . . . . Nam etsi nihil est adhuc factum, tamen, quod et tu et Matthaeus Longius, viri doctissimi ac integerrimi Caesaris a secretis, ad me scripsistis, tum vero Caesar ipse benignissimis litteris significavit, futurum tua opera, tuo studio facile spero, praesertimque quum rex, natus ad commune bonum, id maxime cupiat, ut, quemadmodum est armorum, ita et bonarum litterarum sit decus et gloria. Quare Joviani Pontani poemata, quae et meo et doctorum omnium judicio cum antiquis certant, sub tuo nomine publicamus tibique muneri mittimus.

5. *Adriani* Cardinalis *S. Chrysogoni* ad Ascanium Cardinalem Venatio.

6. Vita et Fabellae *Aesopi* cum interpretatione latina. *Gabriae* fabellae. . . . cum interpretatione latina. *Phurnutus* seu, ut alii, *Curnutus* de natura deorum. *Palaephatus* de non credendis historiis. *Heraclides Ponticus* de allegoriis apud *Homerum*. *Ori Apollinis Niliaci* hieroglyphica. Collectio proverbiorum *Tarrhaei* et *Didymi*, item eorum, quae apud *Suidam* aliosque habentur per ordinem litterarum. . . . 1 duc.

Die lateinische Uebersetzung des Aesop, welche nicht schlecht ist, hat Aldus selbst besorgt . . . . . . quibus traducendis multum certe elaboravimus; nam quae ante tralata habebantur, infida admodum erant, quod facillimum erit conferenti cognoscere.

7. *Vergilius*.

---

[1]) Ich kann über diesen Mann nichts finden. Eine Zusammenkunft von Franciscus Picus, Fürst von Mirandola, Conrad Peutinger und Collaurius (wahrscheinlich demselben) wird erwähnt in den Briefen des Udalricus Zasius (Ulm 1774), S. 391.

Hierbei der dem Virgil noch zugeschriebene Anhang: Culex, Ciris etc., der in der Ausgabe von 1501 fehlt. Aufserdem ein dreizehntes Buch der Aeneis von *Mapheus Vegius*, welches Vielen damals sehr gefallen haben mufs, so stoffarm es ist ...... Addidimus etiam opuscula tam quae in juventute poeta composuit, quam quae illis inserta habentur. Et quamquam obscoena non censebamus digna enchiridio, tamen multis assiduo convitio efflagitantibus addenda ea lege jussimus, ut pro uniuscujusque arbitrio separari possent .... Vegii praeterea libellum divinis Aeneidos libris inviti adjunximus; sed obsequendum fuit quibusdam.

1507.

1. Hecuba et Iphigenia in Aulide in latinum tralatae *Erasmo Roterodamo* interprete.

1508.

1. *Aldi Manutii Romani* Institutionum Grammaticarum libri quatuor.

Dabei ist derselbe Appendix, wie bei der Ausgabe von 1501.

2. *Erasmi Roterodami* Adagiorum Chiliades tres ac centuriae fere totidem....

Die erste Ausgabe von Erasmus' Sprichwörtern erschien 1500 in Paris und seitdem noch einige Male; die aldinische Ausgabe aber ist als ein ganz neues Werk zu betrachten und bildet die Grundlage der vielen späteren.

3. *Plinii Secundi* Novocomensis epistolarum libri X. in quibus multae habentur epistolae non ante impressae. Ejusdem Panegyricus..... Ejusdem de viris illustribus in re militari et in administranda Republ. *Suetonii Tranquilli* de claris Grammaticis et Rhetoribus. *Julii Obsequentis* Prodigiorum liber. In 8°.

Dies ist das erste Buch, welches die Unterschrift hat: in aedibus Aldi et Andreae Asulani. Dabei ist eine kleine Abhandlung, in welcher Aldus mit vielen sachlichen Gründen beweist, dafs auch das zehnte Buch der Briefe, welches hier zuerst vollständig erscheint, dem Plinius zugeschrieben werden müsse. Der sehr alte Codex, welchen der Patricier Aloisius Mocenicus als Grundlage für diese Ausgabe der Briefe des Plinius aus Frankreich mitgebracht hatte, liefs Aldus die Hoffnung äufsern, dafs auch vielleicht der vollständige Livius, die Geschichtsbücher des

Trogus und andere Werke der Alten irgendwo die Zeit überdauert haben und noch gefunden werden könnten: ... Ex quo tu e Gallia ...... has Plinii epistolas in Italiam reportasti in membrana scriptas atque adeo diversis e nostris characteribus, ut, nisi quis diu assueverit, non queat legere, coepi sperare mirum in modum fore aetate nostra, ut plurimi ex bonis autoribus, quos non extare credimus, inveniantur. Est enim volumen ipsum non solum correctissimum, sed etiam ita antiquum, ut putem scriptum Plinii temporibus. ...... Sed quoniam epistolas decimi libri, quae scribuntur ad Trajanum imperatorem, sunt qui non esse Plinii putant, tum quia stylo et elegantia diversae ab aliis videantur, tum etiam quia praeter doctorum consuetudinem Domine dicat Plinius ad Trajanum scribens, operae pretium fuerit et illas a Secundo scriptas fuisse ostendere.

Die Handschrift des Julius Obsequens hatte Aldus von Jucundus erhalten.

4. Rhetores graeci.

Gewidmet dem Janus Lascaris. Den Text besorgten hauptsächlich Demetrius Ducas und Musurus. Im ersten Bande dieser Sammlung rhetorischer Schriften (der zweite erschien 1509) befindet sich auch die Rhetorik und Poetik des Aristoteles, welche in der Ausgabe desselben von 1495—1498 fehlen. — Die griechischen Rhetoren sind nach der ersten Collection durch Aldus am besten und vollständigsten in unserm Jahrhunderte durch Walz und Spengel gesammelt worden.

1509.

1. *Plutarchi* opuscula.

Die sogenannten *Moralia*, gewidmet dem Jacobus Antiquarius[1]) aus Perugia..... Libuit hic subjungere Hendecasyllabos, quos, cum veni ad te Mediolanum, lusisti extempore prae summo gaudio adventus nostri, ut faciant et hi fidem mutui amoris nostri:

Aldus venit en, Aldus ecce venit,
Nostrum sinciput occiputque nostrum,
Mel, sal, lac quoque corculumque solus,
Grajos altera et altera Latinos
Qui apprendendo manu reduxit omneis
In verum modo limitem, superbos
Victores superans Olympiorum.
Nunc, o nunc juvenes ubique in urbe
Flores spargite. Vere namque primo
Aldus venit en, Aldus ecce venit.

---

[1]) Antiquarius war sein Familienname. Er diente als Staatssecretair den letzten drei Herzögen von Mailand bis auf die Eroberung dieser Stadt durch die Franzosen und starb 1512 daselbst. Gräſse IV. 969. V. 700.

Da Demetrius Ducas, der Hauptherausgeber, sich der willkürlichen Verbesserungen enthalten und die Lesart der Codices unverändert gelassen hat, so lobt Wyttenbach diese Ausgabe als *instar scripti codicis.* Die angewendeten Handschriften befinden sich noch auf der Marcusbibliothek.

2. *Horatii Flacci* poemata.... Undeviginti metrorum genera.... Adnotationes nonnullae in toto opere, in quibus vel aliquid mutandum ostenditur, vel cur mutatum sit, ratio redditur.

Gewidmet dem Carolus Jaffredus, königlichem Statthalter in Mailand, der drei Jahre vorher Aldus einen besonderen Dienst erwiesen hatte, wie dieser in der Dedication erzählt. Als er nämlich 1506 von Cremona nach Asula reiste, wurde er von Mantuanischen Soldaten ausgeplündert und in ein Gefängnifs geworfen. Jaffredus, damals französischer Gesandter bei dem Fürsten von Mantua, befreite ihn und verschaffte ihm das Geraubte wieder.

3. *Crispi Sallustii* de conjuratione Catilinae. Ejusdem de bello Jugurthino. Ejusdem oratio contra Ciceronem. *Ciceronis* oratio contra Sallustium. Ejusdem orationes quatuor contra L. Catilinam. *Porcii Latronis* declamatio contra Catilinam. Orationes quaedam ex libris historiarum.

Gewidmet dem Bartholomäus Livianus:[1]) Sallustii de conjuratione Catilinae et de bello Jugurthino duo antiquissima exemplaria e Lutetia Parisiorum Joannes Lascaris, qui superioribus annis egit apud Venetos legatum regium, et Jocundus Veronensis, viri bonarum litterarum studiosissimi, in Italiam attulerunt mihique, quae utriusque est liberalitas, excudenda dederunt.... Tibi dedicamus, quod legis facta et facis legenda. ..... Saepius a me petiisti, ut libros de praeclaris rebus gestis hac forma portatili excudendos curarem, quo belli eos commodius tecum habere posses.

1512.

1. *Constantini Lascaris Byzantini* de octo partibus orationis lib. I. Ejusdem de constructione liber secundus.

---

[1]) Bartholomäus d'Alviano (Livianus) war ein berühmter venetianischer General, welcher die Mufsestunden seines rastlosen Soldatenlebens auf das Studium der alten und neuen Litteratur verwendete. Als er 1515 gestorben war, hielt ihm Andreas Naugerius die Leichenrede. Roscoe, Leben Leo des Zehnten. Bd. II. S. 261. (Menckenii commentatio de vita et scriptis Hieron. Fracastorii, p. 47.)

Ejusdem de nomine et verbo liber tertius. Ejusdem de pronomine opusculum. . . . . De idiomatibus linguarum tres tractatus *Joannis* grammatici, *Eusthatii Corinthii* cum interpretatione latina. Introductio perbrevis ad hebraicam linguam.

2. Erotemata *Chrysolorae*. De anomalis verbis. De formatione temporum ex libro *Chalcondylae*. Quartus *Gazae* de constructione. De Encliticis. Sententiae monostichi ex variis poetis. Graece.

. . . . Ea (rudimenta Chrysolorae) hortatu Marci Musuri, qui nunc publice profitetur Venetiis frequenti semper ac gravi auditorio litteras graecas, imprimenda curavimus. Tum alia quaedam addidimus non inutilia iis, qui graece discere concupiscunt . . . . . . munerique ad te (Caesarem Aragonium) mitterem, ut ipsis legendis ediscendisque proficias plurimum graecis litteris, quarum es studiosissimus, quando sic jam latinis profecisti, nondum annos natus duodecim, ut et carmine et prosa oratione, quod legis, intelligas . . . . . .

Die Ausgaben von 1517 und 1549 haben noch dazu die Erotemata *Guarini*, welche ein Auszug aus Chrysoloras sind.

3. M. T. C. Epistolae familiares accuratius recognitae.

Scheint ein etwas verbesserter Abdruck der Ausgabe von 1502 zu sein und hat mit demselben auch die Vorrede an Sigismund Thurzo gemein.

1513.

1. Commentariorum de bello Gallico libri VIII. De bello civili Pompejano libri IIII. De bello Alexandrino liber I. De bello Africano liber I. De bello Hispaniensi liber I. . . . .

Dabei einige Abbildungen und eine Karte von Gallien, aufserdem ein lateinisch-französischer Index der Orts- und Völkernamen, das Ganze besorgt von Jucundus, der als Baumeister sich längere Zeit in Frankreich aufgehalten hatte.

2. Rhetorum graecorum orationes.

Gewidmet dem Grofskanzler des venetianischen Senates, Franciscus Faseolus, durch welchen Venedig jetzt ein zweites Athen genannt werden könne; denn er habe den gelehrtesten Mann dieser Zeit, Marcus Musurus, zu dem die Liebhaber griechischer Litteratur von allen Seiten strömten, mit öffentlicher Besoldung anstellen lassen. Ueber die Handschriften heifst es: Latebant in Atho, Thraciae monte. Eas Lascaris is,

qui abhinc quinquennium pro Christianissimo rege Venetiis summa cum laude legatum agebat, doctissimus et ad unguem factus homo, in Italiam reportavit. Miserat enim ipsum Laurentius ille Medices in Graeciam ad inquirendos, simul et quantovis emendos pretio bonos libros. Unde Florentiam [1]) et cum iis ipsis orationibus et cum aliis tum raris, tum pretiosis voluminibus rediit. Debemus quidem Lascari, qui summo studio conquisitos tot bonos libros ad nos e Graecia advexerit, sed longe magis Medici, cujus jussu opibusque et liberalitate regia id factum est. ...

3. *Ciceronis* epistolarum ad Atticum, ad Brutum, ad Quintum fratrem libri XX.

4. Omnia *Platonis* opera.

Gewidmet Pabst Leo dem Zehnten ...... Amici me monuerunt, ut nulli magis divini hominis lucubrationes, quam tibi, summo rerum divinarum antistiti, nuncuparentur, sperantes eam rem Academiae, quam tot annos parturimus, mirum in modum profuturum, ut scilicet nos foveas provinciamque hanc nostram, maximi cujusquam principis favore ac auxilio dignissimam, amplectaris ac potius eam ipsam Academiam, sempiternum bonum hominibus, tu Pontifex Max. in urbe Roma cures instituendam. Quorum unus et praecipuus est Musurus Cretensis, magno vir judicio, magna doctrina, qui hos Platonis libros accurate recognovit cum antiquissimis conferens exemplaribus, ut una mecum, quod semper facit, multum adjumenti afferret et Graecis et nostris hominibus. Quapropter non minus, quam nos, pacem desiderat, aeque ac nos et ipse, ut tuo sumptu, tuis opibus fiat Academia, rogat, id quod ex ejus docta et eleganti ac gravi elegia [2]) Graece composita, quae sequitur, facile est cognoscere. ...... Etsi opere in magno fas est obrepere somnum (non enim unius diei hic labor est noster, sed multorum annorum, atque interim nec mora nec requies) sic tamen doleo, ut, si possem, mutarem singula errata nummo aureo. ......

Ἐνετίῃσιν ἐτυπώθη παρὰ τοῖς περὶ τὸν Ἄλδον παλαιοῖς τισι καὶ ἀξιοπίστοις κεχρημένον αὐτογράφοις ......

5. *Alexandri Aphrodisiei* in Topica *Aristotelis* Commentarii.

Gewidmet dem Albertus Pius: .... Musurus noster eos commentarios cum antiquis conferens exemplaribus accuratissime recognovit. .... Dabuntur et alia suo tempore, nam etsi

Vicinae ruptis inter se legibus urbes
Arma ferunt, saevit toto Mars impius orbe.

---

[1]) Als Lascaris mit den Büchern nach Florenz zurückkam, war Lorenzo schon todt.

[2]) Das griechische Gedicht des Musurus auf Plato und Leo ist abgedruckt in den Beilagen zu Roscoe's Geschichte Leo des Zehnten.

tamen quieturi nunquam sumus, nisi pollicita praestiterimus saxumque illud gravissimum, quod tot annos assidue volvimus, in montis apicem perduxerimus.

Das Buch war 1513 schon gedruckt, erschien aber erst 1514, worüber die Vorrede zu lesen ist.

6. *Nicolai Perotti* Sypontini Cornucopiae.... *Varronis* de lingua latina libri tres: quartus, quintus, sextus. Ejusdem de analogia libri tres. *Sexti Pompeji Festi* undeviginti librorum fragmenta. *Nonii Marcelli* Compendia, in quibus tertia fere pars addita est, non ante impressa, idque labore et diligentia Jucundi nostri Veronensis, qui in Gallia *Nonium* cum antiquis contulit exemplaribus.

7. *Pontani* opera.

Die Gedichte Pontans, die 1505 schon erschienen waren.

8. Dritter *Catalog* der Bücher des *Aldus*. Ohne Angabe der Preise.

9. *Pindari* Olympia, Pythia, Nemea, Isthmia. *Callimachi* hymni, qui inveniuntur. *Dionysius* de situ orbis. *Lycophronis* Alexandra, obscurum poema.

Editio princeps aufser Callimachus, welcher durch Janus Lascaris schon in Florenz zwischen 1494 bis 1498 erschienen war. Boekh stellt in seinem Pindar diese Ausgabe höher, als die zweite, Rom 1515, welche die Scholien mitenthält. Die römische Ausgabe des Pindar von Zacharias Calliergus ist übrigens das erste griechische Buch, welches in Rom gedruckt worden ist. (Roscoe's Leo X, Bd. II, S. 138.)

.... Sunt jam quatuor anni, Naugeri carissime, cum statui duram hanc provinciam nostram intermittere, quod viderem totam fere Italiam ardere crudelissimo bello, tum quia cogebar abesse Venetiis, ut agros et pretiosa praedia nostra, quae amisimus non nostra quidem culpa, sed horum infelicium temporum, recuperaremus. .... Verum quum nihil proficeremus ... revertimus Venetias ... mutavi sententiam atque ad labores redii.

10. *Strozii* poetae pater et filius.

Dabei ein Gedicht des Aldus auf Herkules Strozza

Der Sohn, Hercules Strozza, war Aldus' Schüler in Ferrara gewesen. Dort wurde er 1508 ermordet, 37 Jahre alt. Ueber ihn vergl. Manni, S. 59 ff. Die Gedichte sind der Lucrezia Borgia gewidmet, welche seit 1502 Herzogin von Ferrara war. .... Quoniam in utriusque poematis illustrissimi principes familiae Estensium tolluntur in coelum laudibus, Hercules etiam tui mentionem quam saepissime, non sine tua summa laude,

facit, quin Gigantomachia, quam extremis temporibus suis inchoavit, tantum tibi dedicata est: sub tuo nomine exire hos libros voluimus in manus hominum. Adde etiam, quod pro summis, quibus praedita es virtutibus, dignissima es, quam laudent, honorent, venerentur omnes atque ipse imprimis, cum propter alia, tum quia Academiam, cui constituendae jam multos annos studeo, tuis opibus, tuo solius sumtu facturam te, sinant tempora, ultro mihi receperis. Ais enim nihil te magis cupere, quam et placere semper Deo immortali et juvare mortales tam qui nunc sunt, quam nascituros omnibus saeculis, relinquereque aliquid, cum e vita excesseris, quo non sine summa laude vixisse te testeris [1]).

11. *Theodoro Gaza* interprete: Aristotelis de natura animalium libri IX.........

Ein Abdruck der Ausgabe von 1504.

1514.

1. Rhetorica *Ciceronis.*

2. Libri de re rustica *Catonis, Varronis, Columellae, Palladii. Georgii Alexandrini* enarrationes priscarum dictionum, quae in his libris *Catonis*, *Varronis, Columellae.*

Vor dem Palladius befindet sich ein kleines Werk des Aldus: de duobus dierum generibus.

3. *Hesychii* Dictionarium.

Das Buch ist dem Mantuaner Bardellonus gewidmet, von welchem Aldus die Handschrift dieses Wörterbuches bekommen hatte, zu welcher sich keine zweite gefunden hat. Sie befindet sich auf der Marcusbibliothek. Musurus, der sich wenigstens schon seit 1512 wieder in Venedig aufhielt, besorgte die Ausgabe, vermehrte aber durch eigene Interpolationen die ohnedies schon vorhandenen.

.... Musurus, compater utriusque nostrum, quantum per occupationes licuit, diligenter recognovit fecitque, licet cursim, πατρὸς ἀρείω. Quam plurima enim in eo loca emendata sunt.

---

[1]) Der Ton dieser Vorrede eines Mannes von Aldus' Charakter scheint Roscoe einer der Beweise dafür zu sein, dafs der Verruf des Namens der Lucretia Borgia ungerechtfertigt und nur durch Verläumdungen der Neapolitanischen Dichter Sannazar, Pontan u. a. hervorgebracht worden sei (s. Roscoe's Leben Leo des Zehnten Bd. I, S. 364 ff. und Henke's Gegenbemerkung). So viel steht fest, dafs Lucretia seit ihrem Aufenthalte in Ferrara von 1502 ab als Gönnerin der Künste und Wissenschaften gefeiert wurde und einen nach damaligen Begriffen unsträflichen Lebenswandel führte. Anders lautende Gerüchte über ihr früheres Leben wird Aldus nicht geglaubt oder wahrscheinlicher gar nicht gehört haben.

4. *Athenaeus.*

Nach vielen, aber schlechten Codices von Musurus besorgt. Die Vorrede des Aldus ist an einen vornehmen Ungar, Janus Urthesis, Zuhörer des Musurus, gerichtet: .... Quantum gratuler tibi, Jane, quantum Hungaris tuis, quantum ipsi Hungariae, non facile dixerim, quod tantum jam profeceris graecis litteris, nondum annum audiens Musurum Cretensem, idque Venetiis. ......

5. *Quintilianus.*

Besorgt von Navagerus, Baptista Egnatius und Rhamusius, an welchen letzteren die Vorrede gerichtet ist.

6. Il *Petrarcha.*

7. Arcadia del *Sannazaro.*

8. *Virgilius.*

Es giebt zwei Ausgaben mit derselben Jahreszahl 1514. Die bedeutendere, von Navagerus besorgt und dem Petrus Bembus gewidmet, ist wahrscheinlich erst einige Jahre später wirklich ausgegeben worden.

9. *Valerius Maximus.*

10. *Aldi Pii Manutii* Institutionum Grammaticarum libri IV.

11. *Suidas.*

Es ist dies die zweite Ausgabe des Suidas, der zuerst in Mailand 1499 erschienen war.

1515.

Lucretius. Venetiis mense Januario.

Aldus Pius Manutius Albertum Pium Carporum Principem ac Caesareum oratorem apud Pont. Max. salvere jubet.

Jampridem Alberte, Decus Principum, Decus hujus aetatis eruditorum, constitui omnes de philosophia libros, quotquot ex aedibus nostris exirent in manus studiosorum, tibi dedicare tum mea erga te singulari benevolentia, tum etiam quia id genus libris praeter ceteros delectaris. Deus perdat perniciosa haec bella, quae te perturbant, quae te tamdiu avertunt a sacris studiis litterarum nec sinunt, ut quiete et, quod semper cupivisti atque optavisti, fruaris otio ad eas artes, quibus a puero deditus fuisti, celebrandas. Jam aliquem fructum dedisses studiorum tuorum, utilem sane et nobis et posteris. Qua re privari te ita moleste fers, ut nullam aliam ob caussam credendum sit nuper te Romae tam gravi morbo laborasse, ut de salute tua et timerent boni omnes et angerentur.

Di prohibete minas, Di talem avertite casum
Et placidi servate Pios.

En igitur tibi Lucretius, et poeta et philosophus quidem maximus vel antiquorum judicio, sed plenus mendaciorum. Nam multo aliter sentit de Deo, de creatione rerum, quam Plato, quam ceteri Academici, quippe qui Epicuream sectam secutus est. Quam ob rem sunt, qui ne legendum quidem illum censeant Christianis hominibus, qui verum Deum adorant, colunt, venerantur. Sed quoniam veritas, quanto magis inquiritur, tanto apparet illustrior, qualis est fides catholica, quam Jesus Christus Deus Opt. Max. dum in humanis ageret, praedicavit: Lucretius et qui Lucretio sunt simillimi, legendi mihi videntur, sed ut falsi et mendaces, ut certe sunt.

Haec autem attigimus, ut, si quis haec nostra legens nesciat deliramenta Lucretii, id discat e nobis, licet ad te unum scribere videamur. Id enim est harum epistolarum genus, ut, cum ad unum scribuntur, ad omnes, in quorum manus pervenerint, tamquam argumenta scribantur. . . . . Quodsi per adversam valetudinem mihi licuisset, qua menses jam aliquot acerbiore conflictatus sum, addita essent infra non pauca. . . . . Cetera ita praestita esse a nobis opinor Naugerii nostri industria, quam non contemnendam adhibuit, ut Lucretius legi atque intelligi tandem possit. Vale.

Den achten Februar 1515 starb Aldus. Seine nachgelassene griechische Grammatik wurde im November dieses Jahres von Musurus mit einem Nachrufe an Aldus herausgegeben.

Ausgaben ohne Datum.

1. *Musaei* opusculum de *Herone* et *Leandro*, quod et in latinam linguam ad verbum tralatum est. 1 marc.

Das Buch hat eine griechische Vorrede von Aldus und enthält zwei Holzschnitte, Hero und Leander vorstellend. Die lateinische Uebersetzung ist von Musurus. Man hat die seltene Ausgabe (ein Exemplar befindet sich auf der hiesigen Universitätsbibliothek) lange als das erste Buch des Aldus angesehen, indefs scheint sie doch nach der Grammatik des Lascaris erschienen zu sein. Ein schönes Exemplar des kleinen Buches würde nach Renouard's Meinung Bibliophilen wenigstens 600 Francs werth erscheinen.

2. *Galeomyomachia. Theodori Prodromi* poema.

Herausgeber ist Aristobulus Apostolius, am bekanntesten als Kalligraph. Börner, S. 156.

3. Psalterium graecum cura *Justini Decadyi*. 4 marc.

Spätestens 1498 anzusetzen, da es im Cataloge von diesem Jahre angezeigt ist.

4. *Nonni Panopolitae* Paraphrasis Evangelii secundum Joannem. 3 libr.

Wahrscheinlich 1504 erschienen (s. die Bemerkungen zum Gregorius Nazianzenus von 1504).

5. *Quinti Calabri* Derelictorum ab Homero libri quatuordecim. 3 libr.

Von Renouard mit guten Gründen 1505 angesetzt. Hinter dem Quintus Smyrnäus (Calaber genannt, weil er von Bessarion in Calabrien aufgefunden worden ist,) stehen noch: *Coluthus* de raptu Helenae, *Tryphiodorus* de Trojae excidio.

6. Die Grammatik des *Constantinus Lascaris* mit demselben Anhange, welchen die Ausgabe von 1512 hat, auch mit der „Introductio ad hebraicam linguam".

Das Buch ist zwischen 1501 und 1503 zu setzen.

Manni und die *Serie dell' edizioni Aldine* (Firenze 1803) führen noch manche Ausgaben an, welche der gewissenhaft nachforschende Renouard entweder als unächt gestrichen oder als bloſse Theile eines gröſseren Aldinischen Buches erkannt hat. Die *Bibliotheca Menckeniana* (Leipzig 1727) erwähnt S. 172. unter den Aldinen: „Horatius et Juvenalis, cum notis et commentariis variorum. Venetiis 1492." Es existirt eine Venetianische Ausgabe aus dem angegebenen Jahre, aber sie ist nicht von Aldus, dessen Wirksamkeit erst 1494 mit der Grammatik des Lascaris beginnt. Allerdings heiſst es am Anfange des fünften Cataloges der Officin, welcher die Bücher bis 1563 umfaſst: „Index librorum, qui in Aldina officina ab ipso primum Aldo ab anno MCDXCII ad annum MDXIV...... Venetiis impressi sunt"; aber auch hier ist die erste Zahl irrthümlich gesetzt für MCDXCIV, und auch die zweite müſste genau genommen in MDXV verändert werden.

Die meisten der griechischen Bücher, welche Aldus gedruckt hat, sind *editiones principes*.

Drittes Capitel.

I. Aldinische Ausgaben. Cursivschrift. Privilegien. Nachdrucke. Druckerzeichen. Druckerei und Buchhandel. Dedicationen. Preise der Bücher. Stärke der Auflagen.

Im Anschlusse an die eben gegebene Uebersicht mögen zuerst die Ausgaben des Aldus und dasjenige, was zunächst damit zusammenhängt, betrachtet werden. Eine philologisch genaue Würdigung des Textes und der handschriftlichen Grundlage aller Aldinen kann nicht von einem Einzelnen selbständig geliefert werden, und man mufs für das Genauere die neuesten kritischen Ausgaben der betreffenden Autoren zu Rathe ziehen, welche bis auf die Aldina zurückgehen. Einiges hierher Gehörige habe ich im zweiten Capitel bei Gelegenheit berührt. Einem Theile der Aldinen mufs von der Kritik noch immer Beachtung geschenkt werden; andere sind natürlich ganz veraltet und haben nur noch litterarhistorische Bedeutung. Wenn sie besser waren, als die früheren Erscheinungen, oder Späteren Anregung gaben, so haben sie ihren Zweck erfüllt. Insgesammt aber machen sie durch äufsere Vorzüge Epoche in der Geschichte der Buchdruckerei. Schönheit und Correctheit des Druckes, gutes Papier, verschiedene Erleichterungen für den Leser zeichneten sie aus und verschafften ihrem Urheber den Ruf

des vorzüglichsten Druckers seiner Zeit. Bisweilen zog er einige Exemplare besonders ab auf Pergament oder auf feineres, auch auf blaues Papier. Was den Text betrifft, so gelten im Allgemeinen die lateinischen Ausgaben für besser, als die griechischen. Für jene war früher schon Manches geschehen, der gröfste Theil von diesen aber wurde von Aldus zum ersten Male ans Licht gestellt, unter Zugrundelegung der wenigen,[1]) häufig schlechten Manuscripte, die ihm erreichbar gewesen waren. Um nach ihnen doch ein möglichst lesbares Ganze zu liefern, machte man nach bestem Wissen willkürliche Veränderungen, was spätere Editoren verwirrte und ihre Arbeit erschwerte. Es existirte eben noch nicht die philologische Akribie, welche sich mit Erweiterung des Wissens und der Uebersicht über den Apparat entwickelt hat. Die Zeit war noch nicht so gesättigt, dafs sie warten konnte, sondern rief ungeduldig nach dem Erscheinen neuer geistiger Speise. Die Nothwendigkeit von Revisionen gab man gern im Voraus zu, und Aldus spricht oft den Wunsch aus, dafs es späteren Herausgebern gelingen möge, ausreichendere Hülfsmittel zu finden und Richtigeres herzustellen. Vorläufig aber beschlofs er mit seinen Freunden, aus den erlangten Handschriften eine Ausgabe zu veranstalten und ein Stück Alterthum zu sichern, was ohne den Druck vielleicht ganz verloren gehen könnte durch die fortwährenden Kriege mit ihrem Gefolge von Brand und muthwilliger Zerstörung. Uebrigens that er zur Herbeischaffung und Vergleichung von Codices, was er konnte, und setzte Alle, mit denen er in Berührung kam, dafür in Bewegung, nicht blos in Italien, sondern auch in Deutschland und anderen Ländern. Durch seinen Eifer, die Bildung zu verbreiten, steckte er auch Andere an, das Ihrige dazu beizutragen. Als sein Ruf gestiegen war, borgten, schenkten oder verkauften ihm

---

[1]) Den Hesychius liefs er 1514 nach der einen Handschrift, die noch vorhanden ist, durch Musurus besorgen. Es ist keine zweite dazu gefunden worden; da aber die ganze Philologie nach Musurus einen weit höheren Standpunkt erreicht hat, so verschwindet natürlich seine Arbeit sehr gegen die späteren und die neueste Ausgabe des Hesychius.

manche *invidi* und *βιβλιοτάφοι*, wie er sie nennt, die Manuscripte, welche sie bis dahin versteckt gehalten hatten, „um allein weise zu sein." (Vgl. zu den letzten Worten S. 16. am Ende.)

Man war vor Aldus gewohnt, groſse Foliobände mit groſsen Buchstaben zu drucken. Zum Lesen dieser Bücher muſste ein Pult aufgestellt werden, und das Versenden derselben, wozu man doch häufig nur Boten hatte, war erschwert. Auf Reisen einige Bücher mit sich zu führen, war keine bequeme Sache. Auch Aldus druckte Foliobände, denen er trotz des theuren Papiers mit Absicht breite Ränder lieſs, damit die Gelehrten sich ihre Bemerkungen darauf schreiben könnten; indeſs verkleinerte er dafür in verschiedener Weise die Buchstaben. Die gelesensten Autoren, besonders lateinische, brachte er in Octavformat mit der schiefstehenden Antiqua oder Cursiv (*characteres cursivi seu cancellarii*, bei den Franzosen *Italique* genannt), welche unseren geschriebenen Schriftzügen ähnlich ist. Sie soll eine Nachahmung der Schrift Petrarca's sein, fand schnell überallhin Eingang und blieb lange in Aufnahme. Auch griechische Bücher erschienen bald in dem kleinen Formate; die Buchstaben derselben aber sind unserem verwöhnten Auge zu verschlungen und weniger leicht zu lesen, als die lateinischen. Aldus sah sich nun in den Stand gesetzt, wohlfeilere Bücher zu liefern, indem er die gröſste Menge von Buchstaben in den kleinsten Raum brachte; von dem damaligen Publikum aber wurden sie mit gröſserem Vergnügen aufgenommen, als etwa in unseren Zeiten die Stereotypausgaben von Didot und Tauchnitz. Das erste Buch in Octav mit der Cursivschrift war der Virgil von 1501. Dort nennt Aldus als den Künstler, der ihm die neuen Typen auf seine Veranlassung besorgt habe, den Franciscus Bononiensis. Es ist dies *Francesco Raibolini,* genannt *Francia*, gest. 1517, als Maler, Goldschmied und Stempelschneider bekannt.[1]) Aldus sann fortwährend auf Verbesserung sei-

[1]) Ueber Francesco da Bologna, sein Verhältniſs zu Aldus und

ner lateinischen, italienischen und griechischen Typen (von hebräischen machte er nur einen sehr geringen Gebrauch), und besafs sie zuletzt in grofser Mannichfaltigkeit. Privilegien gegen Nachdruck seiner Bücher überhaupt, sowie gegen Nachahmung der von ihm erfundenen Charaktere, erhielt er zuerst von der Republik Venedig. Dem Ovid von 1502 ist ein solches vollständig beigedruckt. Die folgenden, abgedruckt 1513 in der Ausgabe des Perotti, erhielt er im December 1502 von Pabst Alexander VI., im Januar 1513 von Pabst Julius II., im November 1513 von Leo X. Im letzteren wird die Hoffnung ausgesprochen, dafs er seine Bücher billig verkaufen werde. Die genannten lauteten auf zehn und fünfzehn Jahre, verhinderten aber gar nicht den Nachdruck. Einmal trat Aldus gegen denselben auf in seinem *monitum in Lugdunenses Typographos* 1503. Er zeigte hier unter Anderem, welche Fehler in dem nachgedruckten Juvenal seien, was die Nachdrucker alsbald benutzten und einen neuen Juvenal mit Verbesserung des Gerügten erscheinen liefsen. Wie sehr nun aber die Aldinen, besonders die billigeren in kleinem Formate, *in portatili forma*, auch in Deutschland gesucht wurden, wohin sie aufserhalb Italiens am meisten gegangen zu sein scheinen, zeigen die Briefe der Gelehrten, welche zum Kreise des *Reuchlin*, *Udalricus Zasius*, *Mutianus Rufus* u. a. gehörten. Freilich verhinderten die Kriegsunruhen, die erst nach Aldus' Tode aufhörten, oft den Absatz über die Alpen. Am Ende des Jahres 1516, als Alles anfing sich zum Frieden zu neigen, schreibt *Heinrich Loriti* oder *Glareanus* aus Basel an *Zwingli:* „Wolfgang Lachner hat Leute nach Venedig geschickt, welche die besten Autoren in Aldinischen Ausgaben herbringen sollen.

Gerson oder *Girolamo Soncino* (zu welchem er 1503 ging), dem Haupte der jüdischen Druckerfamilie in Soncino, Fano und anderen Städten, ist neuerdings (1858) eine Schrift von *Panizzi*, Oberbibliothekar am British Museum, erschienen, besprochen im Magazin für die Literatur des Auslandes 1858, No. 150, sowie in Verbindung mit eigenen Untersuchungen in der Hebräischen Bibliographie von *Steinschneider*, 1858, No. 6. Es ist jedenfalls dem Satze in den genannten Schriften zu widersprechen, dafs Aldus reich geworden sei durch die Typen, welche ihm *il Francia* geschnitten.

Willst du solche haben, so schreibe an Lachner und schicke mir das Geld; denn es sind immer dreifsig da, die nach den Büchern langen, ohne nach dem Preise zu fragen. Manche verstehen sie gar nicht, wollen sie aber doch haben.“ Fünf Tage später schreibt er ähnlich und spricht die Hoffnung aus, dafs die Bücher nach zwei Monaten aus Venedig ankommen würden.

Als älteste Sammler von Aldinen, wozu schon ein gewisser Wohlstand gehörte, werden wohl *Pirkheimer*[1]) und *Reuchlin* in Deutschland, *Jean Grolier* in Frankreich gelten können.

Von 1502 an, zuerst im Dante und im zweiten Theile der christlichen Dichter, bediente sich Aldus für seine Bücher eines eigenen Druckerzeichens, welches die Nachdrucker gleichfalls brauchten. Es war ein Anker, umschlungen von einem Delphine, in der Mitte der getheilte Name *AL-DUS*, in den Annalen der Buchdruckerei der Aldinische Anker genannt. Auf dieses Symbol seiner Thätigkeit, welche mit schnellem, rastlosem Schaffen doch auch das Zögernde, Zurückhaltende, reiflich Ueberlegende verbinde, deutete Aldus schon 1499 in der Vorrede zu den astronomischen Schriftstellern: „sum mihi optimus testis me semper habere comites, ut oportere ajunt, delphinum et ancoram. Nam et dedimus multa cunctando et damus assidue.“ Es ist aber ungewifs, wodurch er auf das Symbol gekommen ist: ob durch einen Holzschnitt dieser Art in der *Hypnerotomachia Poliphili*, oder, wie Erasmus sagt, durch einen von Petrus Bembus ihm geschenkten Denar des Titus Vespasianus, auf dem sich ein von einem Delphin umschlungener Anker befand. Auf der Münze waren Zeichen, welche Erasmus mit vorgefafster Meinung deutete: *Σπεῦδε βραδέως*, indem er hinzu-

[1]) *Rittershusius*, der Biograph Pirkheimers, sagt: Erant enim tunc temporis talia opera (editiones italicae veterum auctorum) admodum cara, sicut hodieque si haberi possint, pro thesauris merito asservantur, et imprimis ea, quae impressit Aldus Manutius Romanus, quem jure decus et ornamentum totius artis impressoriae appellare possumus. Ejusmodi igitur pulcherrimos libros magno numero ac pretio Bilibaldus sibi coëmebat.

setzt, man sehe aus der Münze, daſs der genannte Wahlspruch dem Titus ebenso gefallen habe, wie es nach Sueton bei Augustus der Fall gewesen sei. (s. Geret, Anmerkung 58. zu Ungers Aldus Manutius.)

Das Druckerzeichen des Aldus erfuhr mit der Zeit einige Veränderungen. Für Paulus Manutius wurde es, als er 1571 in den Reichsadel erhoben worden war, das Wappen und erhielt oben den kaiserlichen Adler. Es bedienten sich desselben später auch andere Buchdrucker, und mit vollstem Rechte nahm zuletzt Renouard, der Geschichtsschreiber der Manutius, den Anker und Delphin als Zeichen an, oben mit dem gallischen Hahne.

Seine Druckerei und wahrscheinlich auch Wohnung hatte Aldus, wie schon erwähnt, zuerst in der Nähe der Kirche des heiligen Augustinus, zur Zeit seines Todes jedoch wohnte er in der Straſse Patriniano. Die rasche Aufeinanderfolge seiner Drucke zu einer Zeit, wo man noch keine Schnellpressen hatte, erregt Verwunderung und läſst vermuthen, daſs er seine Drucker zu rastloser Thätigkeit antrieb und ihre Arbeitszeit länger machte, als gewöhnlich war. Daher wollten sie mehrmals nicht weiter arbeiten, wenn sie nicht höhere Bezahlung erhielten. In seinem Monitum gegen die Lyoneser Nachdrucker lesen wir: „Viermal haben sich meine Arbeiter gegen mich verschworen, indem Habsucht, die Mutter aller Uebel, sie leitete. Aber ich habe mit Gottes Hülfe ihre Empörung so gebrochen, daſs sie alle ihre Treulosigkeit bereuen.“ Bei Besiegung dieser Empörung mögen ihn die gelehrten venetianischen Nobili mit ihrem Ansehen unterstützt haben, deren viele an seinem Wirken regen Antheil nahmen und ihn besuchten. Den Namen solcher Männer, wie *Rinieri, Mocenigo* u. a. begegnen wir in seinen Dedicationsvorreden. Er dedicirte nämlich alle seine Bücher theils gelehrten Helfern und Freunden, die ihn irgendwie unterstützt hatten, damit die Welt wisse, daſs sie nicht blos ihm, sondern auch jenen Dank schuldig sei,[1]) theils italie-

---

[1]) Non est moris nostri fraudare quemquam sua laude; immo de-

nischen Fürsten, angesehenen Ausländern und Gesandten fremder Staaten, um sie für seine Zwecke zu gewinnen. Für diejenigen, die ihm eine Ausgabe besorgt hatten, war die Ehre, in einer Dedication genannt zu werden oder selbst eine solche zu erhalten, zugleich die Belohnung für ihre Mühe; denn Honorar von einem Buchhändler zu bekommen, war noch nicht üblich. Die Bücher sind Italienern, kaiserserlichen Räthen, Franzosen, Polen und Ungarn gewidmet. Unter den letzteren befindet sich auch 1513 ein *Gyulay* (eigentlich aus Siebenbürgen: *Philippo Cyualano, Morae Pannonio*), dessen Tapferkeit gegen die Türken gepriesen wird.

Auch das Binden der Bücher wurde in dem Hause besorgt. Firmin-Didot S. 291. macht wahrscheinlich, dafs es theilweise durch Griechen geschah. Gelehrtere Griechen beschäftigte Aldus als Correctoren bei griechischen Werken. Ein Theil derer, die für ihn arbeiteten, mochte bei ihm selbst wohnen; andere brachte er bei Andreas Asulanus unter.[1])

Noch war da das *bibliopolium* oder der Buchladen, in welchem Aldus aufser den von ihm gedruckten Büchern einige griechische Drucke Anderer verkaufte. Als solche sind im zweiten Cataloge erwähnt: *Etymologicum magnum*, 2½ duc. *Simplicius* in praedicamenta Aristotelis, 1⅓ duc. *Ammonius* in praedicabilia Porphyrii, ½ duc. *Apollonius* de Argonautis cum commentariis, 1 duc. *Suidas*, 3½ duc. *Homeri* libri 48, Florentiae 1488, ohne Preisangabe. Er war also nicht nur Drucker, sondern auch Verlags- und Sortimentsbuchhändler. Dafs anderen Händlern Bücher zum Weiterverkaufe auf Zeit und mit einem angemessenen Ra-

---

crevimus omnes, quicunque mihi vel opera, vel inveniendis novis libris, vel commodandis raris et emendatis codicibus, vel quocunque modo adjumento fuerint, notos facere studiosis, ut et illis debeant, si mihi debent. (Vorrede zum Statius 1502. an Musurus.)

[1]) Typographia Jubilans von *Lesser*, Leipzig 1741: „Der berühmteste unter den ersten Buchdruckern in Nürnberg ist wohl Anthon Coberger. Er hatte täglich mit 24 Pressen zu drucken; dazu hielt er über die 100 Gesellen, die waren meistentheils Setzer, Comportisten, Buchbinder, Correctores, Drucker, Posselirer, Illuministen. Diese alle verköstete er an anderen Orten."

batt überlassen wurden, geht aus seinem Briefe an Reuchlin hervor (s. Brief XII am Ende). Was die Kosten der Herstellung der Bücher betrifft, so mag Aldus dieselben Anfangs aus eigenem Vermögen getragen haben in Verbindung mit den Unterstützungen des Fürsten von Carpi. Später aber sehen wir, dafs er sich mit verschiedenen Personen für die Kosten und den Gewinn verband (s. Brief X, Anmerk. 2. XII, Anmerk. 3). Von 1508 ab führte er das Geschäft in Compagnie mit seinem Schwiegervater Andreas Asulanus.

In den ersten zwei Catalogen sind die Preise der Bücher angegeben, und zwar nach venetianischen Ducaten (Zecchinen) und deren Unterabtheilungen. Ein Ducaten ist = 6 librae (lire) = $12\frac{2}{5}$ marcelli = 124 solidi. Nun beginnt aber die Verlegenheit, zu bestimmen, welchen Werth dieses Geld für jene Zeiten hatte. Man müfste zum Vergleichen den Preis des Getreides und der mannichfachsten Lebensbedürfnisse kennen, wozu mir ausreichende Data fehlen. Renouard berechnet den Ducaten nach dem Feingehalte auf etwas über zwei Thaler unseres Geldes; Burckhardt (S. 81) meint, der Ducaten, die Zecchine, der Goldfloren und der Goldscudo hätten annäherungsweise denselben Werth: elf bis zwölf Schweizerfranken; nach der deutschen Reichswährung wurde die Zecchine dem ungarischen Ducaten gleichgesetzt. — Die Höhe des Gehalts giebt keinen rechten Anhaltspunkt, weil sie zu verschieden ist und zu viel Nebenumstände dabei zu berücksichtigen sind. Als der berühmte Musurus gestorben war, welcher mit öffentlicher Besoldung Vorlesungen über griechische Autoren in Venedig gehalten hatte, schrieb der Senat 1518 eine Bewerbung aus, wobei die Bewerber Probevorlesungen halten sollten, und bestimmte hundert Ducaten als Gehalt für die Stelle (vgl. Hodius, S. 306). Vielleicht wäre mehr ausgesetzt worden, wenn nicht die Republik damals nach dem erschöpfenden Kriege alle Besoldungen hätte ermäfsigen müssen, und dann bezog der Professor doch wahrscheinlich noch Collegienhonorare von den Zuhörern. Beide Umstände galten auch für die Juristen in Padua, aber wir finden hier weit höhere

Gehalte. Gegen 1525 oder 1526 schreibt Degenhard Haefs aus Antwerpen, der in Padua studirte, an Udalricus Zasius in Freiburg: „Paulus Petrus Parisius, der älteste der Professoren des Rechts hier, bekommt 800 Ducaten, Marianus Socinus 600, ebensoviel Franciscus Borlei, dann kommt Achilles mit 400.“ Hierbei mufs man daran denken, dafs die Juristen als Verfasser staatsrechtlicher Gutachten immer die höchsten Besoldungen hatten. — Im Jahre 1459 war Georg von Trapezunt durch einen jährlichen Gehalt von 150 Ducaten, wozu noch Collegiengelder[1]) kamen, bewogen worden, in Venedig Vorlesungen zu halten.[2]) — Bevor der Krieg der Liga von Cambray ausbrach, bezog Petrus Pomponatius, Professor der Philosophie in Padua, einen Gehalt von 370 Ducaten (s. Roscoe, III. 260).

Die Octavausgaben von Virgil, Horaz, Statius u. s. w., jeder Band zu 3 marcelli, waren gewifs für jene Zeit billig; wegen einiger anderer hören wir eine Klage des *Codrus Urceus* in Bologna. Dieser hatte 1498 an Aldus für den Band des Aristoteles de animalibus und ein griechisches Lexicon, welches nur das des Craston gewesen sein kann, etwas über fünf Ducaten (er spricht von 30 librae und mehr) zahlen müssen.[3]) Dies ist für ihn sehr viel Geld, und er beklagt sich in einem Briefe an Baptista Palmarius über die hohen Bücherpreise des Aldus, die noch dazu durch die unnöthigen breiten Ränder mitherbeigeführt würden. „Zehn

---

[1]) Ein Zeitgenosse, Johannes Calderia, sagt von ihm: „et a senatu publicam et a privatis civibus privatam mercedem promeruit.“ (Hodius, S. 104.)

[2]) Die Staatseinnahme von Venedig wurde im Jahre 1423 auf 1,100000 Ducaten geschätzt; durch die Handelsstörungen in Folge der Kriege war sie um die Mitte des Jahrhunderts auf 800000 Ducaten gesunken. In dem genannten Jahre gab es 1000 Adelige von 70 bis 4000 Ducaten Einkommen. (Burckhardt, S. 72.) Im Jahre 1490 betrug die Staatseinnahme 1,200000 Ducaten. Nach dem Kriege der Liga von Cambray war sie auf die Hälfte herabgesunken, weshalb der Staat unter Anderem die Gehälter der Beamten verringerte. *Philippi*, Geschichte Venedigs.

[3]) Bei diesem Preise mufste noch Anderes miteingerechnet sein; denn nach dem Cataloge kostet der dritte Band des Aristoteles (de animalibus) $2\frac{1}{2}$ Ducaten, das griechische Lexicon 1 Ducaten.

große und gute lateinische Codices," äußert er, „hätte ich mir für jenes Geld kaufen können." Lateinische Bücher und Handschriften mochten wohl im Preise schon sehr herabgegangen sein; aber zwei griechische Handschriften von der Stärke, abgesehen von der Güte, jener zwei Aldinischen Drucke hätte er nicht für fünf Ducaten bekommen, sondern vielleicht das Fünffache zahlen müssen.[1])

Ueber die Stärke der Auflagen läßt sich nicht viel Bestimmtes sagen. Die Ausgaben in kleinem Formate scheinen zu 1000 Exemplaren erschienen zu sein (s. die Vorreden zu Catull und Euripides). Für die größeren und theureren Bücher konnte wohl nur auf geringeren Absatz gerechnet werden, wenn auch das litterarische Bedürfniß seit den Klagen von Sweinheim und Pannartz außerordentlich gewachsen war.[2])

II. Die Academie des Aldus.

Seit der Eifer für die klassischen Studien in Italien allgemeiner geworden war, erwachte in den Gelehrten und denjenigen, die an ihren Bestrebungen Antheil nahmen,

---

[1]) Ich schließe dies aus folgender Berechnung. Als Politian 1491 für seinen Gönner Lorenzo reiste, um gute griechische Manuscripte zu sammeln, stieß er auf einige solche in Padua. Er ließ sie abschreiben und hatte mit dem griechischen Scrittore das Abkommen getroffen, ihm einen Ducaten zu zahlen *a tre quinterni di foglio*, d. h. für drei Quinternionen in Folio (Heeren übersetzt unrichtig: „für drei Bogen". Geschichte der klassischen Studien. II. S. 56). Drei Quinternionen sind 15 Bogen, deren je fünf zur Erleichterung des Einbindens in einander gelegt waren. Also 60 Folioseiten der Abschrift kosteten einen Ducaten. Die beiden Drucke des Aldus von 1497 haben zusammen 1400 Folioseiten. Da der Druck groß und weitläufig ist, so wollen wir den günstigsten Fall annehmen, daß jener Schreiber ihren Inhalt auf ebensoviel Seiten geschrieben hätte: die Handschrift würde dann $23\frac{1}{3}$ Ducaten gekostet haben. Archetypen desselben Umfangs waren wahrscheinlich theurer. Dreißig Jahre früher hatten Sweinheim und Pannartz (s. erstes Capitel, S. 15.) bemerklich gemacht, daß ihre lateinischen Drucke fünfmal billiger seien, als man bisher handschriftliche Bücher bezahlt habe. Zwischen griechischen Drucken und Handschriften wird am Ende des Jahrhunderts ungefähr dasselbe Verhältniß stattgefunden haben.

[2]) Oporinus in Basel druckte 1518 das lexicon graeco-latinum des Craston, durch die berühmtesten Gelehrten bedeutend verbessert und vermehrt, in 1000 Exemplaren. (Rebitté, S. 25.)

der natürliche Trieb sich zum Austausche der Gedanken und gegenseitiger Förderung näher an einander anzuschliefsen. Dies geschah durch freie Vereinigungen unter einem Haupte, welche sich im Hinblicke auf Plato und Cicero den Namen Academieen beilegten. Bald entstanden diese Vereinigungen zum Zwecke des *συμφιλολογεῖν καὶ συνενθουσιάζειν* auch in Deutschland unter dem minder tönenden Namen ***societates***, ***sodalitates***, ***sodalitia***. Besonderen Ruf erhielten hier die Rheinische und Danubische Gelehrtengesellschaft, gestiftet durch ***Conrad Celtes***, die Strafsburgische unter ***Wimpheling*** und die Bairische unter ***Aventinus***. Die Gelehrtenrepublik hatte an ihnen gewisse Sammelpunkte zunächst für diejenigen, die an demselben Orte wohnten, dann für Auswärtige und deren zeitweilige Betheiligung. Die Namen der Mitglieder wurden bei ihrem Eintritt in die Gesellschaft oft in sinnreicher oder auch nur spielender Weise latinisirt und gräcisirt. Unter den vielen Vereinigungen dieser Art, die in Italien entstanden, ist zuerst der Kreis hervorzuheben, der sich in Rom um den Cardinal ***Bessarion*** sammelte, später die Römische Academie des ***Pomponius Lätus***, welche sich vorzugsweise mit lateinischen Schriftstellern, Inschriften, Alterthümern beschäftigte. ***Pontanus*** und ***Sannazar*** waren die berühmtesten Häupter der neapolitanischen Academie, wo Geschichte, Dichtkunst und eclectische Popularphilosophie gefördert wurden. Ein besonderer Glanz aber verbreitete sich um die Platonische Academie, deren Mitglieder an Cosmus und Lorenzo von Medici nicht nur fürstliche Gönner, sondern auch begeisterte Theilnehmer ihrer philosophischen und zum Theil schwärmerischen Unterhaltungen hatten. Sie fanden sich häufig in Carreggi zusammen, einem Landsitze der Mediceer bei Florenz. ***Marsilius Ficinus***, ***Picus von Mirandula***, ***Politianus***, ***Baptista Alberti***, ***Christophorus Landinus*** sind hier die hauptsächlichsten Namen neben ***Cosmus*** und ***Lorenzo***.

Auch um Aldus sammelte sich in Venedig bald ein Kreis wissenschaftlicher Männer. Wie aber in Venedig Alles nüchterner, straffer, practischer war, als in anderen

Theilen Italiens (wird doch auch der grofsen venetianischen Kunstschule ein „weltkluger, geistreicher *Realismus*“ zugeschrieben), so ist auch der Charakter der Aldinischen Academie ein strengerer, mehr auf bestimmte philologische Zwecke gerichtet. Die alten Schriftsteller ihrem Inhalte nach genau kennen zu lernen, für die Sprache sichere grammatische Regeln aufzustellen, kritische Hand an die Texte zu legen und möglichst viele derselben den Studirenden zu verschaffen, war die Absicht dieser Academiker. Auch an geschäftlichen Beziehungen ihres Vorstehers scheinen sie bisweilen mitbetheiligt gewesen zu sein. Die Zusammenkünfte waren im Hause des Aldus und umfafsten gelehrte Männer aller Berufsarten, darunter die angesehensten des Staates. Es spricht sicher für seine Tüchtigkeit in wissenschaftlicher und sittlicher Hinsicht, dafs er der Mittelpunkt einer solchen Vereinigung wurde und blieb. Man safs im Winter im Halbkreise um das Feuer herum und pflog gelehrter Unterhaltung. Einmal disputirte der Arzt Hieronymus Menochius aus Lucca mit dem Venetianischen Arzte Nicolaus Zoccha über die Hundswuth mit Beibringung alles dessen, was bei den Alten über diesen Punkt zu finden sei. (Man darf hierbei nicht vergessen, wie sehr die Kenntnifs dieser Alten noch unmittelbar in das Leben eingriff, da man nach ihren Vorschriften heilte.) Ein anderes Mal trug Scipio Carteromachus die grammatischen Lehren des Apollonius Dyskolus vor. [1] Im Uebrigen fehlen sichere Nachrichten über die Beschäftigungen der Academie, und man kann nur aus den wenigen Andeutungen vermuthen, dafs ihre Besprechungen wesentlich den Schriftstellern galten, deren Ausgaben vorbereitet wurden. Ein Schriftstück in griechischer Sprache, aus den ersten Zeiten der Vereinigung, 1500 oder 1501 von Carteromachus geschrieben, ist von Morelli bekannt gemacht worden.

---

[1]) Morelli, S. 61. 54.

„Gesetz der Neacademie“.

„Da denjenigen, die sich um gelehrte Bildung bemühen, grofser Nutzen aus griechischer Unterhaltung erwächst, so haben wir drei, Aldus der Römer, Johannes der Kretenser und ich, Scipio Carteromachus, gemeinsam beschlossen, ein Gesetz zu erlassen, dafs es nicht anders erlaubt sein solle sich zu unterhalten, als in griechischer Sprache. Sollte aber Jemand unter uns anders sprechen, sei es aus Absicht oder ohne es zu merken, oder weil er an das Gesetz nicht dächte, oder woher es auch kommen möchte, so soll er bestraft werden, aufser er hätte dies gerade absichtlich herbeiführen wollen. Seine Strafe aber soll Jeder alsbald erlegen und die Sache nicht auf morgen oder übermorgen verschieben. Wer aber nicht zahlt, soll das Doppelte schuldig sein, und wer auch dieses nicht giebt, von dem werde das Vierfache eingefordert und so fort nach Verhältnifs des Aufschiebens. Wer aber das Gesetz nicht achtet und das Zahlen seiner Strafe ganz unterläfst, der werde aus dem Kreise der Hellenisten vertrieben und für unwürdig erklärt der Gemeinsamkeit mit ihnen, und jedes Zusammentreffen mit ihm gelte fortan als Unglückstag. Das eingezahlte Silbergeld aber soll in einen Geldbeutel gethan werden oder auch, ja beim Zeus, in eine eigens dazu gedrechselte Büchse, und diese werde entweder Einem von uns zur Bewachung übergeben, zu aller Sicherheit verschlossen und versiegelt, oder irgend Einem, den wir erwählen und für würdig erklären. Sobald aber beschlossen wird, sie solle geöffnet werden, so bringe man sie vor und zähle das Geld durch, und ist dasselbe hinreichend für Beschaffung eines Gastmahls, so werde es dem Aldus uneingeschränkt eingehändigt, um uns davon glänzend zu bewirthen und nicht etwa wie Drucker, sondern Männern angemessen, die von der neuen Academie träumen und sie beinahe auf Platonische Art eingerichtet haben (*καὶ οὐ κατὰ τοὺς ἐντυπωτὰς, ἀλλ' ἀνδράσι πρεπόντως τοῖς τὴν*

Νεακαδεμίαν ὀνειροπολοῦσιν ἤδη καὶ Πλατωνικῶς μικροῦ δεῖν κατασκευάσασιν αὐτήν). Ist aber das Geld noch nicht hinreichend, so werde es wieder in die Büchse gethan und darin gelassen, bis so viel da ist und sich angesammelt hat, als für die Bewirthung genügt."

„Als Gast aber darf nur ein solcher zugeführt werden, der Philhellene und würdig unseres Kreises ist, der also die Wissenschaften liebt, das Griechische versteht und, was die Hauptsache ist, zu unserer Neacademie paſst und in ihre Zwecke eingeweiht ist. Ist aber ein Gast da oder kommt, wie dies wohl geschieht, ein Fremder, der sich eines Geschäfts wegen hier aufhält, wohl unterrichtet und des Griechischen kundig, so soll er gleichfalls unserem Gesetze unterworfen sein. Widerstrebt und widersetzt er sich aber dem Gesetze, ohne daſs eine Entschuldigung und Vertheidigung dafür da ist, so soll er alsbald ohne Weiteres (*ἐρήμην καταδεδικάσθω*) verurtheilt und aus der Neacademie verbannt werden als unwürdig; und er soll nicht mehr unter uns aufgenommen werden, wenn er nicht seinen Fehler bereut, das einmal Festgesetzte zu halten verspricht und gewissermaſsen Bürgen stellt. Ist aber Einer, der das Griechische nicht versteht, weil er sich noch gar nicht oder nicht soweit damit beschäftigt hat, daſs er Griechisch sprechen könnte, der sich aber damit noch beschäftigt oder die Absicht hat es zu lernen, so darf er wohl unter uns aufgenommen werden; aber auch er muſs sich nach und nach gewöhnen Griechisch zu sprechen, wie wir. Wenn er aber nicht gehorcht oder auch gar unsere Beschäftigung verlacht, so werde er für alle Zukunft ausgeschlossen und nicht mehr für würdig unseres Vereins erklärt, auch wenn er noch so sehr bäte."

„Vorgeschlagen hat das Gesetz Scipio Carteromachus, aus dem Stande der Professoren (*φυλῆς ἀναγνωστίδος*); zur Abstimmung haben es gebracht Aldus der Römer, das Haupt der Neacademie, und Johannes der Kretenser, aus dem Stande der Correctoren (*φυλῆς διορθωτίδος*). Zugestimmt

aber haben die Neacademiker alle, darunter Baptista,[1]) aus dem Stande der Priester, und Paulus der Venetianer, aus dem Stande der Patricier,[2]) und der Arzt Hieronymus aus Lucca,[3]) und der Veroneser Franciscus Rosetus,[4]) aus dem Stande der Lehrer (*φυλῆς διδασκαλίδος*), und viele Andere, die in dieser Zeit lernbegierig sind und ein Verlangen nach der Neacademie haben, schon durch den Namen angelockt.

Glück aber sei durchweg mit der Neacademie und denen, die sich zu ihr halten!"

Ob der Gebrauch der griechischen Sprache bei allen Zusammenkünften festgehalten worden ist, können wir nicht bestimmen. Was aber den Anfang der Academie betrifft, so ist derselbe jedenfalls vor 1502 zu setzen, denn in dem Privilegium des Dogen Leonardus Lauredanus vom November 1502 wird ihre Existenz schon erwähnt, und zwar wie ein neues Verdienst des Aldus um die Wissenschaften in Venedig. Sie wird schon längere Zeit vorher bestanden und durch die Ankunft des Carteromachus, welche 1500 erfolgte, neues Leben und festere Gestaltung bekommen haben. Unterbrochen durch zeitweisen Abgang bedeutenderer Mitglieder, sowie durch die zweimalige Entfernung des Aldus von Venedig, erstand sie doch immer wieder, und noch der Pindar von 1513 zeigt die Unterschrift: „*ex nostra Academia*". Auch nach dem Tode des Aldus erlosch sie nicht alsbald; denn Egnatius erwähnt in seinem Gellius vom September 1515 die Academiker noch als eine Gemeinschaft.

Aldus verband aber später mit dem Namen Academie besondere Pläne. Zur Fortsetzung und Einrichtung der bisherigen freien Zusammenkünfte brauchte er keine pecuniären Unterstützungen, und doch suchte er solche bei mehreren fürstlichen Häuptern nach in Betreff des Aufbaues der Aca-

---

[1]) Baptista Egnatius.

[2]) Paulus Canalis oder Decanalis.

[3]) Einiges über Hieronymus Menochius bei Morelli, S. 61.

[4]) Dieser Franciscus Rosetus aus Verona ist vielleicht derselbe mit Franciscus Roscius (Rossi), von dem einige Hymnen erwähnt werden. Morelli, S. 63 ff.

demie (*de constituenda Academia*). Er wandte sich zuerst an Kaiser Maximilian durch Vermittlung von Collaurius, Matthias Lang und Cuspinian. Um diese Zeit schreibt er an *Celtes*, wenn das in Erfüllung gehe, was er hoffe, so werde Germanien ein zweites Athen für die Zeitgenossen werden. Später spricht er die Hoffnung aus, durch die Mittel der *Lucretia Borgia*, Herzogin von Ferrara, seine Idee ausgeführt zu sehen. Endlich fordert er Pabst Leo X. auf, in Rom die Academie zu gründen, die er und seine Freunde schon so lange im Herzen trügen.[1]) Ich denke mir also, dafs ihm in gröfserem Maafsstabe etwas dem Aehnliches vorschwebte, was Leo X. durch Gründung des Griechischen Collegiums in Rom wirklich eingerichtet hat, mit welchem eine Druckerei verbunden war und dessen Leitung dem Janus Lascaris übergeben wurde. Vielleicht hat er gehofft, dabei für sich selbst eine Stellung zu gewinnen, in welcher er nebst seinen würdigsten Freunden mit einem sicherstellenden Gehalte in seiner bisherigen Weise wirken könne, während Kosten, Nutzen und Schaden von dem einrichtenden Gönner der Wissenschaften übernommen würden.

Als Theilnehmer an der Academie des Aldus können mit gröfserer oder geringerer Sicherheit Folgende bezeichnet werden: der Arzt *Alexander Bondinus* aus Venedig, genannt *Agathemerus*, im ersten Bande des Aristoteles als Mithelfer erwähnt; *Urbanus Valerianus Bolzanius* aus Belluno, meist *Frater Urbanus* genannt; *Baptista Egnatius*; *Scipio Carteromachus* aus Pistoja; der Arzt *Hieronymus Menochius* aus Lucca; *Marcantonius Coccius Sabellicus*; *Hieronymus Aleander* aus Motta; *Nicolaus Judecus*; *Gabriel Braccius* (*Brassichellensis*); *Nicolaus Zoccha*; *Benedictus Tyrrhenus*; *Benedictus Rambertus*; *Michael Carteromachus*, ein Verwandter des Scipio Carteromachus; *Petrus Alcyonius*; *Johannes Baptista Ramusius* oder *Rhamnusius*; die Veroneser *Hieronymus Avancius* und *Johannes Jucundus*; *Andreas Asulanus* und

---

[1]) Ueber seine Bemühungen s. die Vorrede zu Pontanus 1505, zu Plato 1513, zu den Gedichten der Strozzi 1513, so wie den Brief an Celtes vom Juni 1503.

seine Söhne *Franciscus* und *Fredericus*. Die Nobili: *Petrus Bembus*; *Antonius Maurocenus*; *Daniel Rainerus* (*Rinieri*); *Angelus Gabriel* (*Angelo Gabrielli*); *Marinus Sanudus* oder *Sanutus*; *Hieronymus Donatus*; *Aloisius Mocenicus*; *Paulus Canalis*; *Andreas Naugerius* oder *Navagerus*. Auch der Fürst *Albertus von Carpi* nahm an den Besprechungen der Academie Theil, wenn er in Venedig war. Die Griechen: *Johannes Cretensis* oder *Gregoropylus*; *Marcus Musurus* aus Creta; *Justinus Dekadyus* aus Corfu; *Aristobulus Apostolius* und sein Bruder *Arsenius*, Letzterer später Erzbischof von Monembasia; *Demetrius Ducas*; *Janus Lascaris*; *Demetrius Chalkondyles* aus Athen. Zuletzt nennen wir für sich allein *Erasmus*.[1])

III. Die Mitglieder der Academie.

Johannes Baptista Egnatius, aus der Familie *Cipelli*, war 1478 zu Venedig geboren, wo er mit kurzen Unterbrechungen bis an sein Ende 1553 geblieben ist. Er wird noch als Zuhörer Politians genannt. In Venedig, und einige Zeit auch in Padua, hielt er Vorlesungen über alte Schriftsteller, besonders lateinische, half Aldus und dessen Nachfolgern bei Herausgabe lateinischer Autoren und schrieb aufserdem Anmerkungen zu Cicero, Ovid, Sueton, den *scriptores historiae Augustae*. Eine geschichtliche Arbeit gab er 1516 bei Andreas Asulanus heraus: „De Caesaribus libri III. a dictatore Caesare ad Constantinum Palaeologum, hinc a Carolo magno ad Maximilianum Caesarem". Der Staat gab ihn auch feierlichen Gesandtschaften als Redner bei, wozu die angeseheneren Humanisten jener Zeit vielfach benutzt wurden. So einer Gesandtschaft nach Mailand an Franz I.

---

[1]) Auch der Engländer *Thomas Linacer*, Arzt und Humanist, wird von Renouard und Anderen unter die Academiker gerechnet, was mir unbegründet erscheint. Er stand wohl in einer Beziehung zu Aldus, war aber 1499 schon seit längerer Zeit wieder in England (s. die Vorrede zur Sphaera des Proclus in der Collection der astronomischen Schriftsteller, 1499), auch ist nicht bekannt, dafs er sich überhaupt in Venedig aufgehalten hat.

nach dem Siege bei Marignano. Er hatte ein lateinisches Gedicht auf diesen Sieg abgefafst, welches noch 1515 gedruckt erschien und 1540 in Venedig neu aufgelegt worden ist. Der König schenkte ihm für dasselbe eine goldene Denkmünze mit seinem Bildnisse.

Mit Erasmus wurde er sehr befreundet und stand mit demselben bis in dessen letzten Lebensjahre in Briefwechsel. Noch vertrauter war er mit Aldus, der ihn in seinem Testamente zu einem der Testaments-Executoren ernannte. — Morelli, S. 57 f. Gräfse, V. 1210. Saxii Onom. III. 62. 588. Menckenii historia vitae Politiani, p. 82. — Auch mit Pirkheimer, den er sehr schätzte, stand er in brieflichem Verkehre. — Heumanni documenta litteraria, p. 107, 287. —

Scipio Carteromachus, eigentlich *Forteguerri*, wurde 1467 zu Pistoja geboren, wo seine Familie zu den angesehensten Geschlechtern gehörte. Nach dem ersten Unterrichte in seiner Vaterstadt ging er nach Rom und Florenz und wurde einer der vorzüglichsten Schüler Politians. Um 1500 wurde er von dem Venetianischen Senate eingeladen, in Venedig die griechische Sprache zu lehren, in deren Kenntnifs er sich so auszeichnete, dafs selbst geborne Griechen seine Ueberlegenheit anerkannten. Dort trat er bald in Verbindung mit Aldus, mit welchem er schon früher Berührungspunkte gehabt hatte; denn das Organon des Aristoteles, der Thesaurus und andere Bücher des Aldus enthalten von ihm nach damaliger Sitte einleitende Epigramme. Solche Epigramme und griechische Vorreden widmete er auch späteren Büchern: dem Pollux, Nonnus, Gregorius Nazianzenus, Demosthenes, welchen letzteren er ganz besorgte. Vor der Herausgabe des Demosthenes hielt er vor einem zahlreichen Publicum die von Aldus gedruckte Rede zum Lobe der griechischen Litteratur.

Gegen 1505 wurde er vom Pabst Julius II. nach Rom berufen, um hier Lehrer und Gesellschafter eines seiner Neffen zu sein, des Cardinals Galeotto Franciotti della Rovere. Diesem widmete er eine Rede des Aristides, die er in das Lateinische übersetzt hatte. In Bologna 1507 und später in

Rom hatte er vertrauten Umgang mit Erasmus, der seine ungemeine Gelehrsamkeit, verbunden mit einer grofsen Bescheidenheit, aufserordentlich lobt. Er starb schon Ende 1513, ohne nennenswerthe Arbeiten aufser dem Erwähnten zu hinterlassen; nur ist noch hinzuzufügen, dafs er auch bei der lateinischen Ausgabe des Ptolemäus, welche 1507 in Rom erschien, mit thätig war. — Roscoe II. 149 ff. Niceron. Morelli, S. 53 ff. Saxii Onomast. II. 518. Erasmi epist. ad Jodocum Gaverum. —

Urbanus Valerianus Bolzanius aus Belluno, 1440 geboren, ein Franciscaner, verliefs mehrmals die Mauern seines Klosters, um fremde Länder zu sehen. Er begleitete den nachmaligen Dogen von Venedig, Andrea Gritti, auf einer Gesandtschaftsreise nach Constantinopel und durchreiste dann zu Fufs Griechenland, Palästina, Aegypten, Syrien. Bemerkungen über das Gesehene hat er aufgezeichnet, aber nicht veröffentlicht. Es erschien von ihm 1497 bei Aldus eine häufig wiederholte griechische Grammatik, die erste in lateinischer Sprache geschriebene. Sie beruht auf den Vorträgen des Constantinus Lascaris, welchen er in Messina gehört hatte. Er scheint sich meistens in Venedig aufgehalten zu haben, wo er erst 1524 starb, vollkommen gesund bis an sein Ende; nur beschädigte er sich als Greis durch einen Sturz von der Leiter den Fufs, so dafs er seine weiten Fufswanderungen aufgeben mufste. Seinen Schülern, denn er hielt lange in Venedig Vorlesungen über griechische Sprache und Schriftsteller, erschien er als das Muster eines Menschen. So schildert ihn sein Neffe Pierius Valerianus: „unum exemplum vitae in omni diuturnoque labore tranquillissimae, in tenui re, in laboribus, in summa senectute felicis.“ — Roscoe II. 153. Gräfse IV. 770. Burckhardt, S. 274. — In der Vorrede zum Thesaurus 1496 wird er zuerst als Mithelfer des Aldus erwähnt.

Er gehörte zu denen, welchen Erasmus in Venedig verpflichtet wurde. Es heifst bei diesem: „Cum apud Italos ederem proverbiorum opus, homo Batavus, Aldus nihil habebat in thesauro, quod non communicaret. Idem fecit Joannes

Lascaris, Baptista Egnatius, Marcus Musurus, Frater Urbanus."

Hieronymus Aleander, Girolamo Aleandro, 1480 bis 1542, aus Motta im Fürstenthume Concordia, hatte ein sehr bewegtes Leben, was ihn nicht zu der litterarischen Thätigkeit kommen liefs, die man von ihm erwartet hatte. Zu Venedig war er Anfangs im Dienste des päbstlichen Gesandten; 1504 war er mit einem vornehmen venetianischen Jünglinge, Mapheus Leo, in Padua, dann wieder in Venedig als Privatmann bis 1508. Er half dem Aldus bei dessen Arbeiten, weshalb ihm auch 1504 der Homer von demselben dedicirt wurde, und wohnte im Hause des Andreas Asulanus, zuletzt mit Erasmus zusammen, mit welchem er in Verbindung geblieben ist. Schon damals hatte er den Ruf grofser Gelehrsamkeit im Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und anderen orientalischen Sprachen. Von 1508—1517 hielt er, nach Roscoe, in Paris, Orleans, Blois, die letzten Jahre in Lüttich Vorlesungen über griechische Schriftsteller, was indefs Rebitté für die französischen Städte bestreitet, wenn auch sein Aufenthalt in Frankreich unzweifelhaft ist. Im Jahre 1519 wurde er Bibliothekar am Vatican, darauf erscheint er als päbstlicher Legat auf dem Reichstage in Worms. Als apostolischer Nuntius an Franz I. geschickt, den er in die Schlacht bei Pavia begleitete, wurde er mit dem Könige gefangen genommen und nur gegen ein schweres Lösegeld freigelassen. Nach mehrfachen anderen Gesandtschaften und Staatsgeschäften wurde er 1538 Cardinal und legte darauf sein Amt als Bibliothekar nieder. Als Erzbischof von Brindisi lebte er auch einige Zeit wieder in Venedig, wo er in seinem Palaste den Georg Sabinus, später Schwiegersohn Melanthons, zum Dichter krönte, wie dieser selbst erzählt. Er starb zu Rom 1542. Seine Bücher vermachte er einem Kloster in Venedig, von wo sie in die Marcusbibliothek gekommen sind. — Roscoe III. 329 ff. Rebitté, S. 132 ff. Gräfse V. 1210. Saxii Onomast. III. 92. Rosenmüller, Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten, S. 320. —

Es giebt von ihm Briefe, ein griechisch-lateinisches Lexicon und eine griechische Grammatik, Straſsburg 1515, die ein Auszug aus Chrysoloras ist. Das Lexicon erschien 1512 in Paris, gedruckt durch Gourmont. Die Pariser Buchdrucker hatten damals noch so wenige griechische Typen, daſs der Druck eines längeren Buches groſse Schwierigkeiten machte. — Rebitté, S. 54. —

Ueber *Coccius Sabellicus* s. Brief V. Anmerk. 7.

Benedictus Tyrrhenus gab 1516 bei Andreas Asulanus den Strabo heraus, der dem Albertus Pius gewidmet ist.

Johannes Baptista Ramusius oder *Rhamnusius*, 1485 bis 1557, wird 1514 als Mitbesorger des Quintilian von Aldus erwähnt. Er war ein Freund von Navagerus und Fracastorius. — Gräſse V. 1152. Pauli Manutii epist. ed. Krause, p. 1145. Menckenii vita Fracastorii, p. 142, 199. Saxii Onom. III. 212. —

Petrus Alcyonius wurde etwa 1490 in Venedig geboren. Es giebt von ihm eine lateinische Uebersetzung einiger Schriften des Aristoteles, auſserdem einen Dialog „Legatus Medices seu de Exilio“. Dieser schien den Zeitgenossen in so classischem Latein geschrieben zu sein, daſs man sagte, Alcyonius habe heimlich die einzig vorhandene Handschrift der verschollenen zwei Bücher Cicero's „de gloria“ besessen und für jenen Tractat benutzt, dann aber vernichtet, um des Betruges nicht überführt werden zu können. Vielleicht sei es die Handschrift gewesen, von der Petrarca erzähle, daſs er sie in seiner Jugend gehabt und gelesen, durch seinen alten Lehrer aber verloren habe. (Ueber Petrarca's etwas zweifelhafte Angabe in Betreff dieser ciceronischen Schrift vgl. Voigt, das erste Jahrhundert des Humanismus, S. 25.) Bei Aldus soll er Corrector gewesen sein. Er gehörte zu den eifrigsten Zuhörern des Musurus, nach dessen Tode er sich, da er schon bedeutenden Ruf hatte, mit um dessen erledigten Lehrstuhl bewarb, den er indeſs nicht erhielt. Bald darauf erscheint er als Professor in Florenz, seit 1523 in Rom, wo er 1527 starb. — Niceron. Gräſse V. 1210. Saxii Onom. III. 95. Hodius, p. 307. —

Hieronymus Avancius aus Verona war gegen 1493 Professor der Philosophie in Padua. Er scheint bei dieser Stadt ein Gut gehabt zu haben, auf welches er sich zurückzog, um sich mit mehr Muſse dem Emendiren verschiedener Schriftsteller hinzugeben. Besonders beschäftigte er sich mit Catull und Lucrez. Seine „Emendationes Catullianae" erschienen 1494. Für Aldus besorgte er 1500 den Lucrez, 1502 den Catull. Auſserdem werden von ihm erwähnt Ausgaben des Ausonius, Quintilian, Statius, des Tragikers Seneca, einiger Briefe des jüngeren Plinius. Die Editoren jener Zeiten waren im Allgemeinen sehr geneigt zu Interpolationen, ihm jedoch wird es in erhöhtem Grade vorgeworfen. — Quirini Litterat. Brixiana I. 59 ff. Saxii Onom. III. 3. 576. Gräſse IV. 760. —

Johannes Jucundus, *Giocondo*, soll ein Franciscaner gewesen sein, worauf die Benennung *Fra Giocondo* bei Einigen hinweist, während Andere bezweifeln, daſs er dem Priesterstande angehört habe. Er wurde in Verona um 1435 geboren und widmete sich dem Baufache, dabei aber auch eifrig dem Studium des Alterthums. Dem Lorenzo von Medici übergab er eine Sammlung von 2000 lateinischen Inschriften, welche in die Vaticanische Bibliothek gekommen und von Gruter und Muratori soll benutzt worden sein. Ludwig XII. berief ihn 1499 als königlichen Architekten nach Paris, wo er zwei Brücken über die Seine baute. Sannazar in seinen Epigrammen macht darauf den Wortwitz:

De Jucundo architecto.

Jucundus geminos fecit tibi, Sequana, pontes:
Jure tuum potes hinc dicere *pontificem.*

Jean Joyeux, wie er in Paris hieſs, beschäftigte sich auch in Frankreich mit den alten Schriftstellern, verglich Codices zu Nonius Marcellus und fand die vollständige Handschrift zu Plinius' Briefen, die Mocenicus an Aldus gab, der sie 1508 druckte. Auch für Sicherstellung der Topographie in Cäsars gallischem Kriege war er thätig. Als er 1507 nach Italien zurückgekehrt war, kam er nach Venedig und

trat in nähere Verbindung mit Aldus, dem er bei den Ausgaben von Nonius Marcellus (angehängt dem Perotti von 1513), Cäsar, Sallust, Julius Obsequens (angehängt dem Plinius von 1508) behülflich war. Nachdem er mehrere Bauten in Venedig und Verona geleitet hatte, wurde er 1514 als achtzigjähriger Greis nach Rom berufen, um unter der Oberleitung von Raphael an dem Ausbaue der Peterskirche mitzuwirken. Dort starb er bald darauf. Es wird von ihm noch erwähnt, dafs er auch Vitruv, Cato, Varro und Columella emendirt habe. — Jagemann, Bd. 5, S. 143, 656. Gräfse IV. 751. Saxii Onom. II. 503. Encyclopädie von Ersch und Gruber, Bd. 67. —

Das Leben des *Petrus Bembus*, geboren 1470 in Venedig, gestorben 1547 in Rom, ist vielfach beschrieben. Er gehörte zu den ersten, die mit Aldus in Verbindung traten. Mit Angelus Gabriel veranlafste er ihn zur Herausgabe der Grammatik des Lascaris; 1495 liefs er bei ihm sein Gedicht „de Aetna" drucken, welches durch seinen längeren Aufenthalt in Messina hervorgerufen war. Dann besorgte er für Aldus eine kritische Ausgabe der Gedichte Petrarca's und der Terzerime des Dante. Auch für die lateinischen Ausgaben desselben war er in verschiedener Weise thätig, weshalb ihm der Virgil von 1514 gewidmet ist. Mit Sadoletus gehörte er als päbstlicher Secretär zu dem engeren Kreise um Leo X. Nach Navagero's Tode wurde ihm von seiner Vaterstadt die Stelle eines Historiographen und die Aufsicht über die Marcusbibliothek übertragen. Er nahm Beides an, verzichtete jedoch auf den damit verbundenen Gehalt. Als er 1539 Cardinal geworden war, entsagte er der Beschäftigung mit der Dichtkunst und profanen Gelehrsamkeit. Er ist eins der Häupter des Ciceronianismus, welchen Erasmus so geistreich angegriffen hat.

Andreas Naugerius oder *Navagerus* wurde 1483 in Venedig geboren, wo Sabellicus sein frühester Lehrer war. Zu Padua studirte er unter Petrus Pomponatius Philosophie und Beredsamkeit. Von dort kehrte er nach Venedig zurück und trat in enge Verbindung mit Aldus, der ihm den

Pindar und die rhetorischen Schriften Cicero's gewidmet hat, an deren Ende es heifst: „Cum adeo juvenis tantus et prosa et carmine evaseris, ut te vel antiquis, qui utroque in genere summa cum laude elaboraverunt, fere aequaveris, non dubito quin futurus sis maximum decus et gloria nostrorum temporum et una cum Bembo nostro magna spes altera Romae." Einige Zeit lebte er mit seinem Freunde Fracastoro auf der Academie ihres Gönners, des venetianischen Generals d'Alviano oder Livianus, zu Pordenone; 1506 aber wurde er von dem Senate zurückberufen, um die Stelle des eben gestorbenen Sabellicus einzunehmen und die venetianische Geschichte desselben fortzusetzen. Hierauf wurde er mehrfach in Staatsangelegenheiten als Gesandter verwendet und verglich dabei in Frankreich und Spanien für eine Herausgabe der Reden Cicero's[1]) die Handschriften vieler Bibliotheken. Als er 1529 zu Franz I. abgeordnet worden war, starb er auf der Reise in Blois. In dem Kreise, der sich um Aldus bildete und auch bei dessen Nachfolger blieb, gehörte er zu den gründlichsten Kritikern, wie der Lucrez von 1515, der Ovid 1515—1516 beweisen. Von seinen eigenen Schriften ist nur Weniges erhalten, weil er das Meiste in übertriebener Unzufriedenheit mit seinen Leistungen verbrannt hat, darunter eine Geschichte Venedigs von der Ankunft Carls VIII. in Italien bis auf seine Zeit. Die Gedichte sahen ihm nicht genug dem Virgil ähnlich, die Prosa nicht genug dem Cicero, wie ihm denn auch die Schreibart des Erasmus mifsfiel, weil sie nicht ciceronianisch sei. Bei dieser Art von Eifer könnte wohl die Angabe des sonst nicht immer zuverlässigen Jovius wahr sein, dafs Navagerus jährlich ein Exemplar des Martial dem Feuer geopfert habe, wahrscheinlich weil er diesem Schuld gab, den Geschmack am Hohen und Schwunghaften zerstört zu haben. — Gräfse V. 1109. Schelhorn, Amoenitates litte-

---

[1]) Sie erschienen 1519 bei Andreas Asulanus, 1534 bei Antonius Junta mit den Verbesserungen des Petrus Victorius. Vgl. Roscoe, III. 112. Renouard, S. 86, XXVIII.

rariae VII. 149. Roscoe III. 110—119. 163. Das Lateinische war seine Hauptstärke, doch hörte er auch fleifsig den Musurus. —

Paulus Canalis oder *Decanalis, Paolo Canale,* zeigte die Frühreife, die wir bei Vielen in jener Zeit finden. Er starb schon 1508, im Alter von fünfundzwanzig Jahren. Unablässiges Studiren bei schwacher Gesundheit beschleunigten sein Ende. Es sind keine Werke von ihm bekannt, doch erwähnt Egnatius in seinen „Racemationes" von ihm, dafs er ein Werk über Mythologie (genealogia deorum) beinahe fertig ausgearbeitet habe. Eine von ihm geschriebene Handschrift des Athenäus hat Schweighäuser für seine Ausgabe in Paris verglichen, wohin sie aus Heidelberg gekommen war. — Morelli S. 58 ff. — Erasmus erwähnt ihn in dem Briefe an Jodocus Gaverus: „Venetiae vidi Paulum Canalem patricium, juvenem summis rebus natum, nisi mors illud ingenium terris invidisset. Is phtisi periit me illic agente."

Alberto Pio, Graf von Carpi (*Albertus Pius de Sabaudia, Carporum Comes*, heifst er in dem Privilegium vom Januar 1513, welches Aldus auf seine Verwendung von Pabst Julius II. erhielt,) blieb in seinem späteren Leben nicht in der Weise den Wissenschaften treu, wie Aldus von seinem Schüler gehofft hatte. Staatsgeschäfte und später die reformatorischen Bewegungen zogen ihn ab (s. die Vorrede zum Lucrez 1515). Er war längere Zeit Gesandter Maximilians bei Pabst Julius II. Von Carl V. wendete er sich zuletzt ab auf die Seite des Pabstes. Seiner Besitzungen beraubt, starb er 1530 in Paris. Am meisten ist er durch den Streit bekannt, den er mit Erasmus führte. Er warf ihm vor, dafs er durch seine Schriften den Kampf hervorgerufen habe, welchen Luther und seine Anhänger gegen die Kirche führten, und dafs er denselben auch jetzt noch dadurch begünstige, dafs er nicht entschieden dagegen auftrete. — H. v. d. Hardt, Hist. lit. Reform. I. p. 107—180. —

Johannes Cretensis oder *Gregoropylus* war einer der gelehrten Griechen, welche bei Aldus als Correctoren beschäftigt waren und in seinem Hause lebten. Einen grie-

chischen Brief seines Landsmannes Musurus an ihn aus der Zeit, wo jener sich bei dem Grafen von Carpi aufhielt, hat Renouard S. 520 abgedruckt. — Morelli, S. 51. —

Marcus Musurus aus Creta kam jung nach Italien, wohin ihm später sein Vater folgte. In Venedig lernte er Lateinisch,[1]) in welcher Sprache er es zu einer solchen Fertigkeit brachte, wie sie unter den Griechen nach Erasmus' Meinung nur Theodorus Gaza und Janus Lascaris erreicht hatten. Zu dem Letzteren hat er in einer besonderen Beziehung gestanden; denn er rühmt mehrmals die Liebe,[2]) mit welcher er von Jenem in seiner frühesten Jugend wie ein Sohn gehalten und zu den schönen Wissenschaften geleitet worden sei. In Venedig half er dem Aldus schon bei dessen ersten griechischen Ausgaben, z. B. bei dem Musäus, so wie dem Nicolaus Blastus bei der Herausgabe des Etymologicum magnum 1499. Später finden wir ihn in Carpi bei dem Fürsten Albertus, den er im Griechischen unterrichtete, wie aus Aldus' Vorrede zum Statius 1502 hervorgeht (vgl. auch die Vorrede zum Sophocles). Im Jahre 1505 tritt er, von der Republik berufen, als Professor des Griechischen in Padua auf, wo er seinen alten Vater bei sich hatte, der nur Griechisch verstand. Dort hörte ihn Erasmus, der seines Lobes voll ist, und verkehrte in seinem Hause. Auch von Padua aus blieb er Aldus' Mitarbeiter, kam auch nicht selten nach Venedig. Durch die Kriegsunruhen aus Padua vertrieben, siedelte Musurus wieder ganz nach Venedig über und wurde mit einem bestimmten Gehalte als Lehrer der griechischen Litteratur angestellt, womit die Oberaufsicht über die Bibliothek des Bessarion verbunden wurde. Der Zeitpunkt ist vor die Herausgabe der Grammatik des Chrysoloras 1512 zu setzen, in deren Vorrede schon erwähnt ist, dafs er vor einem zahlreichen und angesehenen Auditorium

---

[1]) Italienisch wird er wahrscheinlich so wenig gelernt haben, wie Erasmus Englisch oder Französisch, so lange sich derselbe auch in England und Frankreich aufgehalten hat. Das Lateinische war die Weltsprache der Gelehrten.

[2]) Börner, S. 219, 220.

Vorlesungen halte. In seiner Stellung blieb Musurus unter grofser Anerkennung bis 1516. Inzwischen wurde er auf des Janus Lascaris Empfehlung von Pabst Leo X. aufgefordert, bei Gründung der griechischen Colonie, die derselbe beabsichtigte, mitzuwirken. Er scheint auch eine Art von Censoramt über die innerhalb des Staatsgebietes gedruckten griechischen Bücher gehabt zu haben, um darauf zu sehen, dafs sie nichts für die Religion Schädliches enthielten, wenn man dies aus den Worten folgern darf, deren er sich in der Vorrede zu Gregorius Nazianzenus 1516 bedient: „Jam pridem a me cautum est, ut e publica litterarum graecarum officina, cui liberalitate beneficioque Veneti Senatus tredecim jam annis praesidemus,[1]) prodeant non qui sapientiam insipientem insolentes ostentent, nec qui ex impietate venditent ingenium, sed“..... Oder er meint damit, er habe immer nur solche Bücher besorgt und erklärt, durch welche Ernst und Weisheit verbreitet würden. Am Ende des Jahres 1516 wurde er zum Erzbischof von Malvasia oder Monembasia auf Morea ernannt, kam aber nicht dahin, da er schon 1517 in Rom an einer pestartigen Krankheit starb, noch nicht fünfzig Jahre alt. Er war nämlich einige Jahre jünger, als Erasmus, wie Letzterer angiebt; Erasmus aber ist 1467 geboren.

Ueber Musurus' Wirksamkeit als Lehrer haben wir die Lobeserhebungen seiner Zeitgenossen. Daneben machte er sich verdient durch seine Hülfe bei den griechischen Ausgaben des Aldus und Andreas Asulanus. Er hauptsächlich besorgte den Musäus, Aristophanes, Pindar, Plato, Athenäus, Hesychius, Ammonius, die Epistolographen, Pausanias u. a. Nach Aldus' Tode, zu dem er in einem vorzugsweise freundschaftlichen Verhältnisse gestanden hatte, gab er dessen nachgelassene griechische Grammatik heraus. Eigne bedeutendere Arbeiten hinterliefs er nicht. Griechische Verse schrieb er mit Geläufigkeit, wie aufser kleineren Sachen,

---

[1]) Er müfste also dieses Amt schon vor der Anstellung in Padua gehabt haben.

z. B. den sechs Zeilen Supplement zu Moschus,[1]) das Gedicht auf Plato und Leo X. zeigt, welches der Ausgabe des Plato von 1513 vorgesetzt ist. — Aufser Börner und Hodius s. Roscoe II. 122 ff. Saxii Onom. II. 523. Erasmi epist. ad Jodocum Gaverum. —

Johannes oder *Janus Lascaris, Rhyndacenus,* aus dem Geschlechte der ehemaligen Kaiser von Nicäa, geboren gegen 1445, kam jung nach Italien zu Bessarion, der ihn nach Padua schickte, um dort Lateinisch zu lernen. Später nach Florenz gekommen, wurde er von Lorenzo Medici zweimal mit Briefen nach Constantinopel an Sultan Bajazet II. geschickt, der ihm erlauben sollte, griechische Manuscripte aus den Bibliotheken Griechenlands zusammenzusuchen und zu kaufen. Von diesen Reisen brachte er 200 zum Theil vorzügliche Codices nach Florenz, unter anderen vom Berge Athos die griechischen Rhetoren, welche Aldus 1508—1509 druckte. Nach der Eroberung von Florenz durch die Franzosen schlofs er sich an Carl VIII. an, dem er nach Frankreich folgte. Ueber seine Thätigkeit daselbst ist sehr wenig bekannt. Man liest gewöhnlich, dafs er Guillaume Budé in jener Zeit unterrichtet habe; aber dieser sagt, dafs ihm von Lascaris nicht mehr als zwanzig Lectionen ertheilt worden seien, weil er zu sehr im Gefolge des Königs beschäftigt gewesen sei (s. Börner, S. 208). Als Gesandter des französischen Hofes war er 1503—1508 in Venedig, scheint auch nach dem gegen die Republik ausgebrochenen Kriege als Privatmann daselbst geblieben zu sein, bis Leo X. aus der ihm wohlwollenden Familie der Medici den päbstlichen Stuhl bestieg. Da reiste er nach Rom und bewog den Pabst zur Gründung des „Collegium graecum“, einer Colonie für junge Griechen. Leo kaufte den Palast des Cardinals von Sion auf dem Esquilinischen Hügel und bestimmte ihn für eine Academie der griechischen Sprache und Litteratur. Lascaris wurde mit ansehnlichem Gehalte darüber zum Oberaufseher gesetzt. Mit dem Collegium wurde eine Buchdruckerei ver-

---

[1]) Vgl. Bernhardy, Grundrifs der gr. Litt. II. 2. Abth. (1859) S. 504.

bunden, aus welcher 1517 die Scholien zu Homer hervorgingen, 1518 die Scholien zu Sophocles, so wie „Porphyrii Quaestiones Homericae“ und desselben „Libellus de nympharum antro.“ Im Auftrage des Pabstes ging er 1518 nach Frankreich zu Franz I., bei welchem er blieb. Auf sein und seines Freundes Budé Betreiben legte der König den Grund zu der königlichen Bibliothek zu Fontainebleau. Auch Franz wollte eine griechische Colonie gründen in der Weise, wie Leo X., zu welchem Zwecke er 1520 Lascaris nach Venedig schickte; indeſs kam die Sache nicht zu Stande. Nach mehrfachen Gesandtschaften im Auftrage des Pabstes und des französischen Königs zog er sich endlich, fast 90 Jahre alt, nach Rom zurück, wo er bald darauf, 1534 oder 1535, starb. Seines Lobes sind alle Zeitgenossen voll. Eigene Schriften hat er auſser Epigrammen, Briefen und Reden nicht hinterlassen; aber er hat die an verschiedenen Stellen schon erwähnten fünf Editiones principes besorgt, die nach seiner Angabe mit Capitälern gedruckt wurden: die Anthologie, Callimachus, die Scholien zur Ilias und zu Sophocles, Porphyrius. — Börner, Hodius, Gräſse IV. 776. Vogel im Serapeum. X. 1849. —

Bei Börner und Hodius wird angegeben, daſs *Chalcondyles* nach Lorenzo's Tode von Florenz nach Mailand gegangen ist. Unger aber führt S. 149 eine nicht näher bezeichnete Stelle aus Erasmus an, welche einen Zwischenaufenthalt des Chalcondyles in Venedig angiebt: „Chalcondyles Florentiam delatus est. Tum discessit Venetias ibidemque apud Aldum graecos codices sub prelo sudantes diu correxit.“

Das Wenige, was über *Justinus Corcyräus* oder *Decadyus*, *Aristobulus Apostolius*, *Arsenius*, *Demetrius Ducas* bekannt ist, welche alle bei Aldus als Correctoren und Mitbesorger griechischer Ausgaben beschäftigt waren, s. bei Börner und Hodius. *Agathemerus* war so wenig ein Grieche, wie Carteromachus, sondern es ist darunter der venetianische Arzt Bondinus zu verstehen, der seinen Namen in dieser Weise gräcisirt hatte.

Von *Erasmus* wollen wir nur das Verhältniſs berühren, in welchem er zu Aldus und dessen Kreise gestanden hat. Im Jahre 1508 kam er von Bologna, wo er sich über ein Jahr aufgehalten hatte, nach Venedig, um bei Aldus eine vermehrte und verbesserte Auflage seiner Sprüchwörtersammlung vollends auszuarbeiten und drucken zu lassen, die zum ersten Male in Paris 1500 erschienen war. Aldus nahm den schon berühmten Mann freundlich auf und brachte ihn in dem Hause seines Schwiegervaters unter, wo er mit Hieronymus Aleander zusammen war, dem späteren Cardinal, damals einem der Gehülfen und Correctoren des Aldus. Erasmus besorgte nicht blos sein eigenes Werk, bei welchem ihn, wie er selbst sagt, die Italiener und Griechen sehr zuvorkommend durch Borgen von Büchern und Handschriften u. a. unterstützten, sondern half auch seinem Gastfreunde bei dessen Arbeiten. So brachte er für eine beabsichtigte Ausgabe des Plautus die Verse in Ordnung, wofür er nach seiner eigenen Aussage zwanzig Goldstücke bekam. (Weil der ältere *Scaliger* mit einer gewissen Verächtlichkeit gesagt hatte, Erasmus sei Corrector bei Aldus gewesen, so setzte er bei der Erwähnung jener Belohnung ausdrücklich hinzu, daſs er für die Ausmerzung von Fehlern nichts erhalten habe. Dem Grafen von Carpi, der ihn später ebenfalls durch die Benennung Corrector herabsetzen wollte, entgegnete er, daſs Einer, der hauptsächlich für sein eigenes Werk thätig gewesen sei, doch nicht als solcher betrachtet werden könne.) Nach dem Drucke seines Buches reiste Erasmus nach Padua und Rom, und es soll, wie Einige wollen, seit der Zeit ein feindseliges Verhältniſs zwischen ihm und Aldus geherrscht haben, woran auch Renouard glaubt. Es liegt aber nichts vor, was dafür spräche; denn daſs Aldus und sein Sohn einige Male *Transalpinus quidam homo* sagen, statt den Namen Erasmus zu nennen, kann doch nicht als ein Beweis angeführt werden. Dagegen steht fest, daſs Erasmus, wenn wir auch von einem weiteren Verkehre mit Aldus selbst nichts wissen, doch mit Andreas Asulanus und dessen Söhnen, sowie mit dem fortwährenden

Freunde des Hauses, Baptista Egnatius, in freundschaftlicher Verbindung blieb und in Venedig ein gutes Andenken hinterlassen hatte. Bei Andreas erschienen noch einige seiner Bücher, mit dessen Söhnen und Egnatius stand er in Briefwechsel. Musurus lobte ihn aus der früheren Bekanntschaft ungemein einem Engländer, Johannes Watson, gegenüber, der dies 1516 an Erasmus schreibt (s. Hodius, p. 295). Hutten kommt nach Venedig und überbringt Grüſse von Erasmus an Egnatius. Dieser führt ihn auch zu Andreas Asulanus. Der Greis und seine Söhne empfingen ihn freundlich, das Kind des Aldus wurde herbeigerufen, den Freund des Erasmus mit einem Kusse zu empfangen, und mit Büchern beschenkt wurde er entlassen.[1] „Aber,“ sagt man, „in dem Gespräche „Opulentia sordida“ werden Aldus, seine Familie, Freunde und Gehülfen unter fingirten Namen von Erasmus lächerlich gemacht wegen Geizes und ärmlichen, schmutzigen Lebens. Die holländische Natur des Erasmus hat sich mit der frugalen Lebensweise der Italiener nicht vertragen können und sie auf Geiz geschoben. Er meint sich mit dem Fremden, der vor Hunger und Durst halb umgekommen ist bei seinem geizigen Wirthe in Synodium, das ist Venedig. Man weiſs, daſs er gern feurigen Wein getrunken hat, und zwar ungemischten;[2] bei den Italienern, die ihm dies verdachten, hat er sich geniren müssen, und für alles dieses hat er sich später durch Verspottung gerächt.“ Die Frage vom Essen und Trinken des Erasmus lassen wir ununtersucht; da er aber die freundschaftlichen Beziehungen, deren wir oben gedacht haben, bis in seine letzte Zeit beibehielt, so können wir eine beabsichtigte Verspottung des Aldus in jenem Gespräche nicht annehmen. Wenn man jedem freien Spiele einer durch das mannichfachste Wissen genährten Phantasie willkürlich den

---

[1]) So schreibt er 1517 aus Bamberg an Erasmus. *Boecking*, Epist. Hutteni I. 146.

[2]) Sein Feind Scaliger wirft ihm vor, er habe bei Aldus nur wie ein Halbmensch studirt, aber wie ein dreigestaltiger Geryon getrunken. Orat. pro Cicerone, contra Erasmum.

Gedanken an bestimmte Persönlichkeiten unterlegen will, so findet man immer, was man will, aber ohne Berechtigung dazu. Die Italiener lasen doch die Colloquia auch, die zuerst 1522 erschienen, fanden aber nichts sie Verletzendes darin.[1]) Erasmus hinwiederum schreibt 1526 an Franciscus Asulanus, dankt ihm für einen überschickten Galen aus ihrer Officin und freut sich, dafs er der alten Freundschaft noch eingedenk sei. In einem Briefe an Egnatius 1529 heifst es am Ende: „Utinam liceat apud vos vel vivere, si quid aevi coelites superesse volunt, vel mori tranquille.“ Konnte er so schreiben, wenn er sich bewufst sein mufste, eine Satyre gegen jene oder die ihnen Nächsten verfafst zu haben, die sie auf die Betreffenden deuten könnten?

Erasmus erfuhr noch bei Lebzeiten Deutungen seiner Colloquia, an die er nicht gedacht hatte. In dem Gespräche *Cyclops* läfst er einen Menschen auftreten, der eine gewisse Art Wollhut trägt und eine lange Nase hat. Beides pafste auf *Oecolampadius*, und wenn man durchaus wollte, konnte man auch noch andere Einzelheiten auf ihn beziehen. Bald sprach man in Basel allgemein davon, dafs Oecolampadius in jenem Gespräche verspottet sei, und dieser wurde sehr ungehalten auf Erasmus. Als Letzterer von dem Gerede hörte, schrieb er an Jenen (15. Juli 1529) über den Ungrund desselben: .... „Nullam litteram scripsi, qua te perstrictum volui, aut quam scribens de te cogitavi...... Non sum tam ineptus, ut talibus nugis utar in viros eruditos.“

---

[1]) Die Entdeckung, dafs unter den verspotteten Personen in der „Opulentia sordida“ Aldus, Asulanus u. s. w. zu verstehen seien, wird zuerst erwähnt in der „Hecatomba laudum ob inventam chalcographiam“ des *Andreas Rivinus*, Leipzig 1640. Dagegen geben die Anmerkungen in der Leydener und Rotterdamer Ausgabe der Colloquia vom Jahre 1664 genügenden Aufschlufs über gewisse Eigennamen und Wendungen in diesem Gespräche, ohne dafs an Aldus und Venedig gedacht wird.

IV. Aldus' Lebensschicksale und Schriften. Humanismus, Paganismus und Christenthum.

Nachdem wir im Vorangegangenen die meisten Einzelheiten von Aldus' Thätigkeit an den geeigneten Stellen dargestellt haben, betrachten wir übersichtlich unter möglichster Vermeidung von Wiederholungen sein Leben seit der Ankunft in Venedig, dann seine Schriften und sein Verhältniſs zu einer herrschenden Richtung der Zeit.

In dem Briefe des Codrus Urceus an Aldus (s. Brief V.) sehen wir ihn 1492 in Verkehr mit *Raphael Regius, Demetrius Moschus, Sabellicus, Rainerus, Georgius Valla.* Seitdem wurde die Druckerei eingerichtet, und das erste mit Datum versehene Buch, die Grammatik des Lascaris, ist datirt vom letzten Februar 1494, worunter nach der damaligen officiellen Zeitrechnung in Venedig nicht der zweite Monat des Jahres 1494, sondern der letzte Monat des Jahres 1493 zu verstehen ist,[1] den man aber in Geschäften nach Auſsen hin, der Gleichförmigkeit mit Anderen wegen, oft schon mit der Jahreszahl des folgenden Jahres schrieb, das in Venedig erst mit dem März begann. Der Appendix zu der Grammatik erschien im März 1495; dazwischen könnte mit Wahrscheinlichkeit der Musäus und die Galeomyomachie gesetzt werden. Dann kamen in rascher Auf-

[1]) Daſs man so verstehen muſs, zeigt Folgendes. Als Todestag des Aldus ist von Morelli (S. 24) nach dem Tagebuche des Patriciers Marinus Sanudus der achte Februar 1515 angegeben. Da dies nicht der letzte Monat des Jahres 1515 sein konnte, indem schon im April dieses Jahres Egnatius den Tod des Aldus in der Vorrede zum Lactanz betrauert, so wuſste sich Renouard die Sache nicht zu erklären, bis er fand, daſs im Originale des Tagebuches 1514 8 *febbrajo* steht, was Morelli nach unserer Zeitrechnung oder aus Versehen in 1515 verwandelt hatte. So hätte nun der Januar vor diesem Februar officiell auch mit der Jahreszahl 1514 geschrieben werden müssen, und doch datirt Aldus selbst das letzte Buch, das er noch besorgte, den Lucrez, vom Januar MDXV, womit er sich eben der anderwärts üblichen Rechnungsweise anbequemte.

Für gewisse Dinge wurde das Jahr in Venedig auch später vom März ab gerechnet: „L'année ne se commence pour la date de lettres de change et des lettres Missives qu'au premier jour de Mars.“ — Traité général du commerce par *Samuel Ricard.* p. 348. Amsterdam 1705.

einanderfolge die griechischen, lateinischen und italienischen Bücher, die im Cataloge aufgezählt sind. Unter allen Widerwärtigkeiten blieb ihm der Enthusiasmus für die ***bonae et sacrae litterae***, für die Wiedererweckung des Alterthums, durch welche die Barbarei zerstreut werden könnte, die in den vergangenen Jahrhunderten entstanden sei. Sein Ruf wuchs nun in Kurzem so, dafs er der Mittelpunkt der gelehrten Bestrebungen in Venedig wurde und als solcher den Humanisten des übrigen Italiens und anderer Nationen nahe trat. Aufser den Italienern und Griechen sehen wir ihn in näherem Verkehre mit den Deutschen: ***Conrad Celtes, Mutianus Rufus, Henricus Urbanus, Spalatinus, Cuspinianus, Collaurius, Matthias Lang;*** mit den Engländern ***Linacer*** und ***Grocyn;*** mit ***Jean Grolier*** und anderen Franzosen; mit Ungarn und Polen.[1]) Bei allem Verkehre aber stehen immer die litterarischen Zwecke, die er verfolgte, im Vordergrunde.

Um 1500 heirathete Aldus die Tochter des Buchdruckers ***Andrea Torresano*** oder ***Torrigiani*** von Asola bei Brescia. Dieser betrieb schon vor Aldus seit 1479 die Buchdruckerei in Venedig und war ein wohlhabender Mann, der auch in Asola noch Besitzungen hatte. Er führte sein Geschäft zunächst noch abgesondert von dem seines Schwiegersohnes

---

[1]) In Bezug auf die Verbindungen des Aldus sagt Renouard S. 386: „Alde fut encore en liaison avec le premier Henri Estienne, Arnoldo Bergellano, Théod. de Beze, Joach. Camerarius." Er hat hier einige schlimme Fehler gemacht, welche Firmin-Didot nachschreibt, nur dafs Letzterer wenigstens aus dem italienisch klingenden Arnoldo Bergellano Arnold de Bergel gemacht hat. Dieser Arnold, von seinem Geburtsorte, Bergel in Franken, *Bergellanus* genannt, war Corrector in einer Mainzer Offizin und gab 1541 zur ersten Jubelfeier der Buchdruckerei ein Gedicht heraus, worin er des Aldus mit einigen Zeilen gedenkt. Das Gedicht heifst *poema encomiasticum de chalcographiae inventione.* Die Verbindung der Genannten mit Aldus besteht nur darin, dafs sie kurze Elogia auf ihn geschrieben haben. *Camerarius* war zur Zeit von Aldus' Tode erst vierzehn Jahre alt, *Theodorus Beza* wurde erst 1519 geboren, *Henricus Stephanus* 1528 (diesen berühmten Henricus Stephanus meint Renouard, da er aus ihm eine Stelle zu Aldus' Lobe anführt, nicht seinen Grofsvater, den ersten Drucker Henricus Stephanus, der zwar zu Aldus' Zeit gelebt hat, aber ohne nachweisbare Verbindung mit demselben). — Wenn ich übrigens bei Gelegenheit einige Fehler Renouard's bemerklich gemacht habe, so ist dies nicht geschehen, um das höchst schätzbare Buch desselben herabzusetzen, sondern der Sache wegen.

fort, mag diesen aber unterstützt haben, zumal zwischen ihnen ein höchst freundschaftliches Verhältniſs bestand. Sie können nicht von groſser Verschiedenheit des Alters gewesen sein, und eher möchte man glauben, daſs Aldus etwas älter gewesen ist, als sein Schwiegervater.[1]) Jedenfalls war der Letztere ein glücklicherer Geschäftsmann; er hatte aber auch seine Thätigkeit unter günstigeren Verhältnissen (und dabei in mehr geschäftsmäſsiger Weise) entfalten können, während Aldus mit der seinigen in eine für Italien böse Zeit fiel. Er klagt darüber schon in den Vorreden seiner ersten Bücher. Seit dem Zuge der Franzosen nach Neapel war keine Ruhe mehr auf der Halbinsel gewesen. Franzosen, Deutsche, Spanier, Schweizer und einheimische Feinde verwüsteten das Land. Alle Straſsen waren unsicher, der Handel im Innern lag darnieder und die Wege über die Alpen waren gesperrt. Die Stadt Venedig selbst blieb freilich in allen diesen Kriegen durch ihre Lage gesichert, und höchstens hörte man einige Male auf dem Marcusplatze den Kanonendonner naher Feinde; aber Aldus muſste zweimal sein Geschäft schlieſsen und Venedig verlassen, das erste Mal 1506 und 1507, das zweite Mal einen Theil des Jahres 1509, dann 1510 und 1511. In seinem Eifer, den Studirenden gute Bücher zu verschaffen, hatte er für die Sache zugesetzt, was er besaſs. Um gute Manuscripte herbeizuschaffen, schonte er keine Kosten, und der Fall mag selten gewesen sein, den Erasmus erzählt, daſs aus Ungarn und Polen an ihn Handschriften und noch dazu Beiträge zu den Druckkosten geschickt wurden. Nun fehlte der Absatz, Krieg und Nachdruck schadeten ihm, er hatte Schulden, und auſserdem spricht er noch von ansehnlichen Gütern, die ihm in jenen Zeiten der Unruhen genommen worden seien. Zur Wiedererlangung derselben unternahm er 1509 eine Reise, wie einst Virgil zur Wiedererlangung seines Erbguts, nur nicht mit demselben Erfolge. Ueber

[1]) Andreas Asulanus starb 1529, seine Frau Lambertina 1520 nach vierzigjähriger Ehe, wie ihre Grabschrift bei Manni S. 22. zeigt.

seine Schicksale und Thätigkeit während der Zeit seiner Abwesenheit von Venedig wissen wir nur Weniges. Bei seiner ersten Entfernung wurde er in Mailand von den dortigen Gelehrten ehrenvoll begrüſst. (s. die Vorrede zum Plutarch 1509.) Als er darauf von Cremona nach Asola reiste, wurde er von Mantuanischen Soldaten angefallen, geplündert und in Cannetum gefangen gesetzt. Aus dem Gefängnisse befreite ihn jedoch nach wenigen Stunden die Vermittlung des Carolus Jaffredus,[1]) und das Geraubte wurde ihm wiedergegeben. Er erhielt sogar einen entschuldigenden Brief von dem Herzoge von Mantua selbst. Ende des Jahres 1507 erscheint wieder ein kleines Buch bei ihm. Sein Schwiegervater gab darauf die bisher besonders geführte Druckerei auf und trat mit ihm in Compagnie. Die Bücher führten von da ab die Unterschrift: *„in aedibus Aldi et Andreae soceri“*. Nun begann die Officin wieder thätig zu sein, obschon nicht mit der Lebhaftigkeit der früheren Jahre. Nach dem April 1509 bis zu Anfang 1512 stand das Geschäft wiederum still, und aus dem Briefe des Aldus an Paulus Bambasius (s. Brief XV.) sehen wir, daſs er sich unter Anderem in Bologna und Ferrara aufgehalten hat. Inzwischen schrieb Leonellus, der jüngere Graf von Carpi, im Namen des abwesenden Albertus im März 1510 an Aldus und wiederholte ein Anerbieten, das ihm die Brüder schon einmal, 1498, gemacht hatten. Er sollte sich in Novi, dem Orte ihrer Residenz, mit seiner Druckerei niederlassen, und sie versprachen ihm einen Theil ihres Schlosses dazu einzuräumen. Aldus nahm dieses Anerbieten nicht an. Auſser anderen Gründen mag ihn auch der bewogen haben, daſs Novi nicht der Ort für ihn war. Er betrieb die Druckerei nicht blos als ein Geschäft, um sich zu ernähren, wofür das kleine Novi vielleicht geeignet gewesen wäre, sondern er

---

[1]) Vorrede zum Horaz 1509: „tu, qui forte eras Mantuae, legatum agens regium, statim re cognita liberaturus me adiisti Principem eaque re facile impetrata ipsemet omni equitatu tuo comitante necnon et aliis quibusdam ex Mantuanis nobilibus ad id ipsum oppidum profectus es ac me accersitum liberasti“ ......

brauchte für seine Absichten einen gröſseren Ort, gelehrte Institute und Hülfsmittel, einen Zusammenfluſs von gelehrten Menschen. In jenen Zeiten der Kriege und des Aufhörens der Druckerei suchten die deutschen Humanisten oft vergeblich auf den deutschen Büchermärkten nach Aldinischen Drucken. Alte Juristen und Scholastiker waren in den Buchläden zu haben; aber nichts Neues kam über die Alpen aus Italien.[1]) Aldus hatte es fast schon aufgegeben, seine Beschäftigung wieder aufzunehmen; doch entschloſs er sich wieder dazu. Die näheren Umstände, welche dem vorangingen, sind unbekannt. Es wird erwähnt, daſs ein Freund, Petrus Franciscus, Sohn des Dogen Barbarigo, den Aldus mit einigen Tausend Ducaten unterstützt habe;[2]) vielleicht fällt dies in jene Zeit. Dazu sein innerer Drang, der ihn nicht ruhen lieſs, und die immer erneuerte Hoffnung, daſs die Zeiten ja doch einmal besser werden würden. Oft sagte er sich als Wahlspruch:

Θαρσεῖν χρή, φίλος Ἄλδε, τάχ᾽ αὔριον ἔσσετ᾽ ἄμεινον.
Ἐλπίδες ἐν ζωοῖσιν· ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες.
Χὼ Ζεὺς ἄλλοκα μὲν πέλει αἴθριος, ἄλλοκα δ᾽ ὕει.[3])

Das Jahr 1512, mehr aber die Jahre 1513 und 1514 zeigen Aldus wieder in groſser Thätigkeit, und seine Zeit wurde wieder durch die mannichfachsten Dinge in Besitz genommen: die Geschäfte der Druckerei und des Buch-

---

[1]) Mutianus an Henricus Urbanus: „cottidiani Gallorum et Veneti militis conflictus fauces Alpium atque adeo viam Rhaeticam, qua itur in Italiam, clusere, ex quo illud accidit, ut bonae litterae jaceant Aldi subsidio viduatae. Sperabam fore, ut proxime Francorum nundinae offerrent studiosis exquisitos autores. Sed o vanam spem! Nihil erat novi..... Ubique locorum bibliopolia Bartolis sunt referta. Qui Manutianas vendat vigilias, vel rarus admodum est vel nemo. Actum est de scholis Germaniae. Quid enim scitur praeter nugas et mera taedia?" Tentzel p. 69.

[2]) Nec reticere volo Sancti patrem adjuvisse compatrem meum Aldum Manutium aliquot millibus ducatorum, quibus ille graecos latinosque libros aere torcularique scripsit, quibus studiosos excitavit ad bonas artes capessendas. Renouard, S. 391.

[3]) Theocrit. IV. 40—43. *Θαρσεῖν χρή, φίλε Βάττε· τάχ᾽ αὔριον.....* Sein Enkel erwähnt dies am Ende eines Briefes an Angelus Rocca, welcher in die Sammlung der Briefe des Janus Nicius Erythräus (Köln 1739) eingefügt ist.

handels, das Besorgen, Vergleichen und Vergleichenlassen der Handschriften, die Herstellung der Texte, die Besprechungen in der Academie, eigne gelehrte Arbeiten, Lesen und Beantworten der zahlreichen Briefe, Besuche von Fremden und Einheimischen. In Bezug auf das zuletzt Erwähnte äufsert sich Aldus 1514 folgendermafsen gegen Naugerius, als er ihm Cicero's rhetorische Schriften widmete: „Zwei Dinge sind es besonders aufser hundert anderen, die mich fortwährend stören. Zuerst die häufigen Briefe gelehrter Männer, welche von allen Seiten an mich geschickt werden. Wollte ich auf alle diese antworten, so müfste ich Tag und Nacht mit Schreiben von Briefen zubringen. Das Zweite sind die zahlreichen Besucher. Diese kommen theils, um zu sehen, wie es mir geht, theils um zu fragen, was Neues im Werke ist, theils aus Mangel an Beschäftigung. Im letzteren Falle sagen sie nur: Lafst uns zu Aldus gehen. Dann sitzen sie müfsig da, ähnlich dem Blutegel,

der nicht eher verläfst deine Haut, bis er voll sich gesogen.

Ich will gar nicht von denen sprechen, welche kommen, um mir ihre Erzeugnisse in Versen und Prosa vorzulesen, die sie von uns gedruckt haben wollen."

„Endlich habe ich angefangen, mich von diesen Störungen zu befreien. Auf unwichtige Briefe antworte ich gar nicht, auf wichtige nur lakonisch. Keiner möge mir dies übel nehmen; denn was ich an Zeit habe, will ich auf das Herausgeben guter Bücher verwenden. Für Besucher aber habe ich folgende Inschrift über meiner Stube anbringen lassen, wonach sie sich richten mögen: „„Wer du auch bist, Aldus bittet dich dringend, du möchtest mit wenigen Worten abmachen, was du von ihm willst, dann alsbald dich entfernen; du müfstest denn gekommen sein, um deine Schultern wie Hercules, wenn Atlas müde ist, darzureichen; immer nämlich wird es hier Arbeit geben für dich und Alle, die hierher kommen""."[1]) Und zum Glücke

---

[1]) Quisquis es, rogat te Aldus etiam atque etiam, ut, si quid est, quod a se velis, perpaucis agas, deinde actutum abeas, nisi tamquam

giebt es auch Solche, die den Hercules bei mir spielen, zu denen du, Navagerus, gehörst.“

In den letzten Jahren seiner Thätigkeit hatte Aldus denjenigen seiner Freunde wieder beständig in Venedig, mit welchem er von Anfang an am liebsten scheint verkehrt zu haben, den Marcus Musurus. Andererseits aber erneuerte er seine Bemühungen, die Unterstützung von Fürsten für den Aufbau der Academie zu finden, wie er sich dieselbe dachte. Inzwischen hatte er im Sinne, noch verschiedene Schriftsteller herauszugeben, für die er Manches schon vorbereitet hatte, als ihm die fortwährenden Anstrengungen eine Krankheit zugezogen, an der er nach einigen Monaten am achten Februar 1515 starb, etwa 65 Jahre alt. Die Männer, welche ihm am Nächsten gestanden hatten: Andreas Asulanus, Egnatius und Musurus, widmeten ihm schön geschriebene Nachrufe[1]) voll Liebe, Verehrung seines Charakters und Anerkennung seiner Wirksamkeit und Gelehrsamkeit. Egnatius sagt: „Mit allen Gelehrten lebte er so, dafs er keines Ruhm je verkleinert oder bekämpft, alle mit unglaublicher Liebe immer umfafst und gehegt hat.... Kein Land, kein Volk innerhalb der Gränzen Europa's giebt es, wo der Name Aldus nicht bekannt und gefeiert wäre. Viele angesehene Männer sind nur seinetwegen nach Venedig gekommen, um ihn zu begrüfsen, ja ihm sogar Geschenke zu bringen. Nicht die so grofse und bewundernswürdige Stadt lockte sie zur Besichtigung, sondern nur der Ruf des einen Mannes zog sie hin. Inständigst ermahnten sie ihn, er solle treu ausharren bei seiner Absicht, die lateinische und griechische Sprache wiederherzustellen. Da er nun Tag und Nacht diesem Streben sich hingab, wurde er von einer

---

Hercules defesso Atlante veneris suppositurus humeros; semper enim erit, quod et tu agas et quotquot huc attulerint pedes.

Diese Inschrift über der Thür ahmte *Johannes Herbst* nach, genannt *Oporinus*, ein berühmter Basler Buchdrucker des sechszehnten Jahrhunderts.

[1]) Asulanus 1516 vor Ovids Heroiden, Musurus lateinisch 1515 vor Aldus' griechischer Grammatik und 1516 griechisch vor dem Pausanias, Egnatius 1515 vor dem Lactanz.

schweren und langen Krankheit ergriffen und starb, wenn zu der ihm geordneten Zeit, so doch zu unserer grofsen Betrübnifs." — Musurus, nachdem er von Chalcondyles und den Anderen gesprochen, durch deren Hülfe griechische Bücher gedruckt worden seien, fährt fort: *Τούτους Ἄλδος ὁ πολύτλας διαδεξάμενός τε καὶ ζηλώσας πάσῃ τε δυσχερείᾳ ὁμόσε χωρήσας, συμπραττόντων αὐτῷ καὶ συνεργούντων τῶν Ἐνετίῃσι φιλοσοφούντων τῆς Ἑλλαδικῆς μούσης τροφίμων, μεγάλα τῷ ὄντι κατώρθωσε καὶ ἥν τις ἐπιεικῶς καὶ μὴ πρὸς ἀπέχθειαν ἐξετάζειν ἐθέλῃ τὰ πράγματα, πολλῶν καὶ καλῶν εὐεργετημάτων ὑπῆρξε τοῖς λόγων ὀρεγομένοις, τῶν μὲν ποιητικῶν (ὡς ἔπος εἰπεῖν) ἁπάντων καὶ ῥητορικῶν ἡμῖν μεταδούς, τὰ δὲ εὑρισκόμενα τῶν τ' Ἀριστότελους καὶ Πλάτωνος εἰς φῶς ἀναγαγών. Ἄλδου δὴ τελευτῇ λίαν ἀώρῳ*[1]) *καὶ τοῖς λόγοις ἐπιζημίῳ μεσολαβηθέντος συνέβαινε τῶν γραικοτύπων τὴν δαιδαλουργίαν χηρεύειν.*

Kurz vor seinem Tode hatte Aldus ein Testament[2]) gemacht, dessen Latein *volo, quod* u. dgl. nicht ihm angehört, sondern das Notariatslatein ist. Zu Testamentsvollstreckern hatte er seinen Schwiegervater, Egnatius, Daniel Rainerus, Baptista Rhamnusius und Dominicus Pizzimannus bestimmt. Seine Frau Maria sollte mit den drei Söhnen und der Tochter Alda in Carpi wohnen,[3]) wo ihm die Fürsten ein Besitzthum geschenkt hatten. Die Tochter solle

[1]) Zu früh für seine Freunde und seine Absichten; indefs war doch Aldus schon in höherem Alter. In dem früheren Nachrufe sagt Musurus: „O inclementem et *immaturam* mortem nulli viventium magis quam mihi deplorandam." Vielleicht ist aus den *ἀώρῳ* und *immaturam* des Musurus die Nachricht gemacht worden, welche bei uns, von Hand zu Hand weiter gereicht, in der Real-Encyclopädie von *Brockhaus* und *Pierer*, in *Falkensteins* Geschichte der Buchdruckerkunst und in *Gräfse's* allgemeiner Literärgeschichte sich findet, dafs nämlich Aldus durch die Dolche von Meuchelmördern gefallen sei. Wir haben oben gesehen, dafs Egnatius, der es doch wissen mufste, von einer schweren und langen Krankheit spricht, welche durch zu grofse Anstrengungen entstanden sei.

[2]) Zuerst bekannt gemacht durch *Zaccaria*, Biblioteca antica e moderna di storia litteraria, Pesaro 1768, tom. III.

[3]) Paulus Manutius sagt 1556, er habe einen grofsen Theil seiner Jugend in Asola verlebt. Epist. lib. I. 16.

bis zu ihrem sechszehnten Jahre für Pension in einem Kloster daselbst erzogen werden; dann möge sie die Wahl haben, ob sie den Schleier nehmen oder in die Welt eintreten wolle.[1]) Seinen Leib wollte er in Carpi begraben wissen, der Stadt seiner fürstlichen Schüler, in deren Familie er ja gewissermafsen durch Adoption gekommen war. Schliefslich empfahl er die Seinigen der Sorge seines Schwiegervaters. Dem Gestorbenen wurden die letzten Ehren erwiesen in der Kirche des heiligen Patrinianus, in deren Nähe er zuletzt gewohnt haben mufs. Der Sarg wurde mit Büchern aus der Officin wie mit Tropäen umstellt, und der alte Raphael Regius, öffentlicher Lehrer der Humaniora, hielt davor eine Rede zum Lobe des Todten. Weder in Venedig, noch in Carpi hat sich ein Erinnerungsdenkmal des Aldus erhalten; doch hat man 1828 an einem alten Hause in der Nähe der Kirche des heiligen Augustinus, bei welcher die Druckerei in der ersten Zeit sicher gewesen ist, eine Tafel angebracht mit der Inschrift:

Manucia. gens. eruditor. nem. ignota
Hoc. loci. arte. typographica. excelluit.

Aldus genofs unter seinen nächsten Zeitgenossen auch als Gelehrter ein grofses Ansehen, welches theils auf seinen Schriften beruhte, theils darauf, dafs sie durch persönlichen Umgang mit ihm das reiche Wissen und den Geist des Mannes kennen lernten. Zu den Zeugnissen, die von Anderen hierfür beigebracht werden, will ich noch verweisen auf die Stellen in *Quirini* litterat. Brixiana. I. 84. II. 58. 157. *Hodius*, S. 219, im Leben des Chalcondyles. Die Sprache in vielen seiner zahlreichen Vorreden ist kräftig und ungesucht, der Spiegel einer wahren und für ihre Sache begeisterten Seele. Wieviel er für seine Person an der Herstellung der Texte in den Ausgaben Antheil hat, läfst sich nicht abmessen; doch gebührt ihm ein Theil des Verdienstes. Was die eigenen Schriften betrifft, so wird der meiste Werth

[1]) Sie heirathete einen Mantuaner, Namens Cato. Ein Sohn von ihr hiefs Julius Cato. Pauli Manutii epist. lib. V. 8.

gelegt auf die lateinische Grammatik, welche 1501 erschien und seitdem sehr viele Auflagen erlebt hat. Sie ist ganz aus den alten Grammatikern und Metrikern geschöpft; dazu eigenes Urtheil und Berücksichtigung der Forschungen Neuerer, wie des Laurentius Valla, Perotti, Politian, Hermolaus Barbarus. Bestimmt ist sie für Schulen und zum Selbstunterrichte, in Fragen und Antworten abgefafst. In vier umfangreichen Büchern werden Formenlehre, Einiges aus der Casuslehre, die Redefiguren, Prosodie und Metrik abgehandelt; letztere zwei Abschnitte nach dem Bedürfnisse der Zeit sehr weitläufig. Es fehlt die eigentliche Syntax, welche man zu jener Zeit aus der Lectüre und dem Anhören der Reden grofser Meister kennen lernen mufste. Die Grammatiker des Mittelalters hatten schon vieles Syntactische der lateinischen Sprache scharfsinnig aufgestellt, Goldkörner unter grofsem Wuste; die neueren Humanisten aber kümmerten sich nicht um die Bücher Jener wegen ihrer barbarischen Form und kehrten auch in der Behandlung der Grammatik ganz zu der Art der Alten zurück, welche die Syntax nicht angebaut haben. So sehen alle ihre Grammatiken dem Priscian sehr ähnlich. Die Grammatik des Aldus enthält auch selten eine Unterscheidung des poetischen und prosaischen Gebrauchs, oder eine Trennung der Zeiten, und das Latein der Vulgata kommt für grammatische Entscheidungen bei ihm noch in Betracht. Alles dies sind Dinge, welche in der Zeit lagen. Abgesehen hiervon, war das Buch äufserst genau und verständlich, practisch und übersichtlich eingerichtet, und gehörte seiner Zeit zu den besten und gesuchtesten Erscheinungen auf diesem Gebiete. Hierauf deuten die häufigen Auflagen. Die deutschen Humanisten, welche mit einer gewissen Wuth überall gegen das Doctrinale und andere Mönchsbücher eiferten, führten die Grammatik des Aldus auch in Deutschland ein, und *Hermann von dem Busche* trug sie 1506 auf der Leipziger Universität vor. Allmählich wich sie vor den Grammatiken der einheimischen Gelehrten *Timan Kamener* oder *Kemner*, *Brassicanus*, *Aventinus*, *Heinrichmann*, die sie benutzt hatten,

zurück, und später verdrängte *Melanthons* Lehrbuch in den protestantischen Gegenden alle früheren. In Köln gab *Petrus Homphäus* noch 1541 einen Auszug aus der Grammatik des Aldus als Schulbuch heraus.

Die griechische Grammatik des Aldus, ganz griechisch geschrieben, erschien erst nach seinem Tode im November 1515, herausgegeben von Musurus und gewidmet dem Franzosen Grolier, Geheimsecretär des Königs Franz I. Sie beruht ebenfalls auf sorgfältigem Studium der alten Grammatiker und ähnelt in ihrer Einrichtung den vorangegangenen Lehrbüchern dieser Sprache, besonders dem des Theodorus Gaza. Wenn Aldus sie selbst herausgegeben hätte, so würde er wahrscheinlich eine lateinische Uebersetzung dazugefügt haben.

Neben den beiden Hauptwerken lieferte Aldus eine Menge von kleineren Arbeiten, welche bei den betreffenden Büchern angezeigt worden sind, zu denen sie gehören: die Introductionen in die griechische und hebräische Sprache, den lateinisch-griechischen Theil des Lexicons von Craston 1497, verschiedene lateinische Uebersetzungen, das Leben des Aratus und Ovid 1499 und 1502, den griechisch-lateinischen Index zum Ovid 1502, *Orthographia et flexus dictionum ..... apud Statium* 1502, die Uebersicht über die Horatianischen Metra und einige Anmerkungen zu Horaz 1509, eine Abhandlung über die Echtheit des zehnten Buches der Briefe des Plinius 1508. Dazu Briefe und kleinere Gedichte. Die *Fragmenta grammatica,* auf die er sehr häufig hinweist, sind nicht herausgegeben worden und verloren gegangen. Paulus Manutius, der nach ihnen gefragt wurde, sagte, er habe sie nicht im Nachlasse des Vaters gefunden, und sie möchten wohl bei dessen Tode von irgend Jemandem weggenommen worden sein.[1]) Noch sind einige Seiten zu erwähnen, welche in einem Werke seines Enkels, *Orthographiae ratio Aldi,* 1566, enthalten sind. Sie sind überschrieben: *de vitiata vocalium ac diphthongorum prolatione*

---

[1]) Epist. lib. VII. 7.

Aldi Pii Manutii Romani avi πάρεργον. In ihnen werden Ansichten über die Aussprache des Griechischen niedergelegt, welche von dem abweichen, was er im *Alphabetum graecum* lehrt im Appendix zur Grammatik des Lascaris. Er läſst dort den Itacismus der Neugriechen gelten, sei es, weil er selbst keinen Anstoſs an ihm nahm, oder weil er bei seinem ersten Auftreten nicht gleich von der allgemeinen Gewohnheit abweichen wollte. Schon am Ende seiner lateinischen Grammatik aber sagte er in Bezug auf das *η*: „respondeo antiquos Graecos sic pronuntiasse *η*, ut nos *e* longum in Penelope, Grammatice.“ Hier aber äuſsert er sich so, daſs er als Vorgänger des Erasmus in Bezug auf die Aussprache des Griechischen angesehen werden muſs.[1]) Einige ausgezogene Stellen mögen zum Beweise dienen: „*H* praeterea non *i*, sed *e* longum sonare debere, ostendit etiam Eusthatius in Homerum inquiens: *βῆ βῆ φωνῆς προβάτων σημαντικόν*. . . . . Oves vero non *vi, vi,* ut nunc *βῆ βῆ* barbare pronunciamus, sed *be, be ba*lant pro *be*lant *α βῆ*, mutatione *η* in *α* dorice, ut *μήτηρ mater.* Unde et id colligimus, *β* sic pronunciandum, ut *b* apud nos profertur, non ut *V* consonans vel *F* digamma Aeolicum. Alpha igitur et Beta et Graecis ipsis dicendum, ut nos dicimus, non Alpha et Vita. Id quod ex Hebraicis acceptum est, qui Aleph et Beth, non Vith, dicunt. Sed de his in Fragmentis nostris longe plura. . . . . At si *αι E, οι* et *ει I* et *ου U* legas, ut nunc barbare legimus, non diphthongos, sed monophthongos pronunciando facies. . . . . . Atque si *αι E* sonat, nec *α* nec *ι* profertur. *Y* etiam in *ου* diphthongo *ἐκφωνούμενον*, quemadmodum in *αυ* et in *ευ* diphthongo, esse debet, ut ab *O* parvo incipias et desinas in *Y.*“ . . . . . Er will also *αι* wie *aï, οι* wie *oï, ου* wie *oü* ausgesprochen wissen. In gleicher Weise sagt Erasmus, *η* sei gleich einem langen *e; αι* müsse mit dem Laute gesprochen werden, den

[1]) Als solchen bezeichnet ihn Gräſse, IV. 791, führt aber zum Belege irriger Weise den Appendix zur Grammatik des Lascaris an, nach welchem gerade *η, υ, ει, οι, υι* gleich *i* lauten sollen, *αι* gleich lang *e* oder *ä* u. s. w.

man bei Deutschen in dem Worte *Kaïser* höre; *οι* mit der Dehnung, welche die Franzosen bei dem Worte *roi* anwendeten.

Es ist noch übrig eine Seite an Aldus zu betrachten, nämlich sein Verhältnifs zu Kirche und Christenthum. Man findet häufig die Meinung ausgesprochen, dafs der Humanismus des vierzehnten, fünfzehnten, auch noch des sechszehnten Jahrhunderts gewissermafsen ein modernes Heidenthum verbreitet habe, am meisten bei den Italienern. Mit ihren antikisirenden Bestrebungen seien sie in eine Art von Götzendienst verfallen, dem das Behagen an einer den Alten sich möglichst nähernden Sprache und Denkweise das Höchste gewesen sei. Von Luther seien sie mit Recht Epikuräer genannt worden. Dies sei die Zeit gewesen, wo es eine Menge kleiner und gröfserer Tyrannen gab voll Kunstsinn und classischer Bildung, aber ohne Gewissen, befleckt mit Meuchelmorden durch Gift und Dolch und mit jeder Art von Unsittlichkeit. Burckhardt, der neueste Beschreiber jener Periode, sagt: „Man zog die Menschen und zum Theil auch die Einrichtungen des Alterthums denjenigen des Mittelalters vor, strebte ihnen auf alle Weise nach und wurde dabei über den Religionsunterschied völlig gleichgültig. Die Bewunderung der historischen Gröfse absorbirte Alles.“ Wir können das Gesagte auch durch Einzelheiten näher beleuchten. Gerade bei den tiefsten philosophischen Köpfen entstand eine neuplatonisch mystische Verirrung, welche alle Richtungen in sich vereinigen wollte und sich aus Christenthum, Moses, Plato oder vielmehr Plotin, sammt aller vermeintlichen Weisheit der Araber, Aegypter und Chaldäer ein buntes System zusammensetzte. So bei Picus von Mirandula und Marsilius Ficinus, die in gewissen Beziehungen auch auf Reuchlin eingewirkt haben. Kälteren war das Christenthum ein äufserliches Factum, welches der Kirche und des Volkes wegen nicht angegriffen werden durfte; aber innerhalb des gezogenen Bannes Christliches und Heidnisches in einander spielen zu lassen bis beinahe zum Verwischen des ersteren, gab keinen Anstofs. Man trug die Sprache der Al-

ten auf alle Verhältnisse über. Wenn man hierbei bei den Dichtern Vieles auf metaphorische Redeweise schieben konnte, so trat es doch am grellsten hervor, sobald selbst in Predigten die Redner hauptsächlich darnach strebten, mit Belesenheit in den Alten und mit römisch klingenden Vorstellungen zu glänzen. Erasmus erzählt in seinem *Ciceronianus,* wie er einen Ciceronianer am Osterheiligenabend vor Pabst Julius II. habe predigen hören. Der Redner nannte den Pabst *Jupiter optimus maximus,* der mit mächtiger Hand den Blitz schleudere und Alles regiere. Nach langem Lobe des Pabstes sei er auf die Decier, Curtius und Andere gekommen, die für das Vaterland den Opfertod gestorben seien, und so sei zuletzt auch ein wenig von dem Tode Christi die Rede gewesen, Alles unter ängstlicher Vermeidung von Wörtern und Wendungen, die nicht durch Cicero's Autorität gestützt würden. Darauf hätten die Ciceronianer in Rom gefunden, dafs der Redner bewundernswürdig, ganz römisch und Ciceronianisch gesprochen habe. — Manchen war das Altrömische so in Fleisch und Blut übergegangen, dafs sie in gutem Glauben ganz sonderbare Handlungen begingen. „Als 1526 Siena von der Partei der Ausgetriebenen angegriffen wurde, stand der gute Domherr Tizio, der uns dies selber erzählt, am 22. Juli vom Bette auf, gedachte dessen, was im dritten Buche des Macrobius geschrieben steht, las eine Messe und sprach dann die in jenem Autor aufgezeichnete Devotionsformel gegen die Feinde aus, nur dafs er statt: *Tellus mater teque Jupiter obtestor* sagte: *Tellus teque Christe Deus obtestor.* Nachdem er damit noch an den folgenden zwei Tagen fortgefahren, zogen die Feinde ab.“ (Burckhardt, S. 511.) — Der geistreichste und gelehrteste unter den Italienern des fünfzehnten Jahrhunderts war unstreitig Politian. Von ihm erzählte man sich, was aber nicht verbürgt ist, dafs er geäufsert habe, er stelle die Gesänge Pindars weit über die Psalmen, und die Bibel im Grundtexte lese er nicht, um sich nicht den Styl zu verderben. Politianus war Priester, wie Ficinus und viele andere Humanisten. Nur sehr wenige, wie Lau-

rentius Valla, verwendeten ihre philologische Gelehrsamkeit auf biblische Exegese, und auch diese hielten bald damit inne, um nicht etwa mit der Kirche in einen Conflict zu gerathen. Sie begaben sich lieber in ihren Dienst und fanden sich mit ihr ab.

Mit dieser Richtung hing allerdings an den höchsten Stellen bisweilen eine Toleranz gegen gewisse philosophische Bücher zusammen, deren Verfasser in den späteren Zeiten der Gegenreformation nicht so würden davon gekommen sein. Petrus Pomponatius, 1462—1524, sollte in einer Schrift die Unsterblichkeit der Seele geläugnet haben. Welches auch seine wahre Meinung gewesen sein mag, er sagte zu seiner Vertheidigung, dafs er nicht seine eigenen, sondern des Aristoteles Meinungen vorgetragen und nur behauptet habe, die Unsterblichkeit der Seele könne nicht aus der Vernunft bewiesen werden, sondern sei ein Glaubensartikel der christlichen Kirche, der er sich immer als ein gehorsamer Sohn unterwerfe. Ueberhaupt habe er, was er geschrieben, als Philosoph geschrieben; als Mensch glaube er unbedingt an die Entscheidungen der Kirche.[1]) Er wurde schwer verfolgt, aber Petrus Bembus, damals päbstlicher Secretär, nahm sich unter Mitwissen des Pabstes seiner an und befreite ihn von der Verfolgung. — Roscoe III. 262. —

Das Angeführte könnte noch durch viele Beispiele vermehrt werden; folgt denn aber aus ihnen, dafs es nothwendig im Wesen des Humanismus liegt, unter allen Verhältnissen Erscheinungen der angegebenen Art hervorzubringen? Dafs sie damals sich zeigten, lag — ich will nicht davon sprechen, dafs die alten Götter auf dem classischen Boden Italiens niemals ganz gestorben waren, sondern sich in einer Art von gespenstischem Dasein erhalten hatten — an dem Verfall der Kirche, durch welchen das Christenthum zu etwas rein Aeufserlichem gemacht worden war. Der Mensch ist immer in Gefahr, sich ganz in das zu verlieren, wovon

---

[1]) Wegen dieser Entschuldigung läfst *Bonalini* den Apollo das Urtheil sprechen: „der Mensch Pomponatius sei unschuldig, nur der Philosoph solle verbrannt werden.“

sein Gemüth erfüllt ist, wenn er nicht starke Gegengewichte auf der anderen Seite hat. Die italienischen Humanisten waren in dieser Gefahr, und zwar stärker, als andere. Mit glühender Leidenschaft hatten sie sich auf das Studium der Alten geworfen, und was die Kirche von ihnen verlangte, deren Zustände sie am nächsten vor Augen hatten und zu deren Trägern sie theilweise selbst gehörten, hinderte sie nicht, eigentlich in die Anschauungen jener zu versinken.[1]) Es gehörten schon Naturen von besonderer Innerlichkeit dazu, um neben dem Eifer für die Alten christliche Anschauungsweise in sich zu bewahren. Aber es gab deren auch unter den Humanisten genug, von denen ich nur *Petrus Paulus Vergerius*, *Mapheus Vegius*[2]) und den *Frater Urbanus* anführen will. Auch Aldus gehörte zu diesen. Viele Stellen der Vorreden zeigen seinen kirchlich gläubigen Sinn und seine ungeheuchelte Frömmigkeit neben dem reinen Eifer, den Menschen mit allen seinen Kräften für den Weg zur Bildung zu dienen. Er stellt das Lernen und Wissen nicht als das Höchste hin, sondern den Knaben sollen von Jugend auf *sancti mores* und *bonae litterae* zugleich gelehrt werden,

---

[1]) Bei dem ernsteren Charakter der Deutschen, ihrem tieferen Gemüthe und ihrer Neigung, den höchsten Fragen der Menschheit ihren Sinn zuzuwenden, wurde der Humanismus in Deutschland der Vorläufer der Reformation; denn er klärte die Geister auf und machte sie fähig, die eingetretene Verderbnifs zu bekämpfen. Als nun die Theologie mit ihren Wirren und Streitigkeiten auf den Platz trat, wich der Humanismus zurück, und Viele äufserten, alles Betreiben der alten Sprachen solle nur der Bibel wegen stattfinden, soweit es zu deren Auslegung nöthig sei. So hatten es weder Luther, noch besonders Melanthon gewollt, der über das Ersterben des Humanismus bitter klagt. „Nimis verum est,“ schreibt er 1524 an *Eobanus Hessus*, „negligi Poeticen a juventute et aut me omnia fallunt, aut praesagit hoc imminentem litterarum ruinam, ut habituri simus indoctiorem posteritatem, quam fuere illa Scotorum et Anglorum saecula.“ Erasmus, dem freilich überhaupt der Gang nicht zusagte, welchen die Reformation nahm, ruft sogar in einem seiner Briefe in einer unmuthsvollen Stunde aus: „ubicunque regnat Lutheranismus, ibi est interitus litterarum!“ Dies sind Stimmungen, hervorgerufen durch die augenblicklichen Umstände. Die Klagenden konnten noch nicht wissen, dafs nach ihnen gerade in den protestantischen Staaten der Humanismus die meiste Pflege gewinnen und die höchste Blüthe erreichen würde.

[2]) Ueber diese beiden Männer s. die lesenswerthe Abhandlung von *Schweminski* im Programme des Mariengymnasiums in Posen, 1858.

und besser sei das Erstere allein, als das Zweite ohne dasselbe (s. die Vorrede zur lateinischen Grammatik). Um seinerseits für Beides zu wirken, giebt er unter Anderem der Grammatik des Lascaris und der lateinischen Grammatik folgende Beigaben: *Oratio Dominica et duplex salutatio Beatae Virginis. Symbolum Apostolorum, Evangelium Divi Joannis Evangelistae.* Er will auch, dafs über dem Lesen der heidnischen Schriftsteller die christlichen Dichter nicht vergessen werden sollen (s. Vorrede zu den *Poetae veteres christiani,* 1501). Ja er bekämpft sogar bei sich noch den Zweifel, der wenigstens bei den italienischen Humanisten damals schon ganz veraltet war, ob es einem Christen erlaubt sei, alle Schriftsteller der Heiden zu lesen, besonders die über Gott und die Welt philosophirenden. In Bezug auf Plato und Aristoteles hat er allerdings kein Bedenken; denn diese galten allgemein beinahe für christliche Lehrer. Aber Lucrez z. B. erregt sein Bedenken. Indefs meint er doch, dafs auch diese und ihm ähnliche gelesen werden könnten, wenn es nur mit dem Sinne geschähe, mit welchem auch Augustinus und Basilius die heidnischen Autoren lasen und gelesen wissen wollten (s. Vorrede zu Lucrez, 1515).

Wir scheiden jetzt von dem Manne, den wir durch so viele Verhältnisse hindurch begleitet haben. Sein Leben war voll Arbeit und seine äufsere Lage dabei meist bedrängt. So könnten wir ihm denn zuletzt die Worte über sich in den Mund legen, welche die Grabschrift Trotzendorfs bilden:

Artes tradebam totius tempore vitae
Et, quae mundi sunt praemia, pauper eram.

Viertes Capitel.

Briefe.

1485 — 1514.

Die Zahl der Briefe, welche Aldus bei seinem thätigen Leben empfing und schrieb, abgesehen von den offenen Briefen am Anfange der Ausgaben, war ungemein grofs, wie aus seinen eigenen Worten hervorgeht. Aber nur wenige von ihnen sind durch den Druck bekannt gemacht worden, und zwar einige darunter in Büchern, die jetzt selbst wieder Seltenheiten sind. Manche mögen noch in den Bibliotheken Italiens und Deutschlands verborgen liegen unter den handschriftlichen Briefen der Gelehrten am Ende des fünfzehnten und Anfange des sechszehnten Jahrhunderts. Aus der kaiserlichen Bibliothek in Wien erhielt Renouard 1825 durch Ladislaus Endlicher eine Abschrift der folgenden vier Briefe des Aldus an Conrad Celtes (einer derselben war schon früher durch Goldast bekannt gemacht), begleitet von einigen Anmerkungen. Die Zusendung war einer handschriftlichen Sammlung von Briefen und Gedichten der *sodalitas litteraria* an Celtes entnommen. Das Original des Briefes an Paulus Bambasius bekam er aus Italien. Von den übrigen schon gedruckten Briefen des Aldus citirt Re-

nouard die Fundorte, die er zum Theil nicht näher eingesehen zu haben scheint; denn er spricht z. B. von einem Briefe des Aldus an Reuchlin, der sich befinde in den *epistolis clarorum virorum ad Reuchlinum,* während derselben zwei sind. Die folgenden Seiten nun enthalten eine Zusammenstellung aller bis jetzt bekannten Briefe, die von Aldus selbst und von Anderen an ihn geschrieben worden sind, mit möglichster Erklärung der verschiedenen Verhältnisse und Personen. Obschon diese Zusammenstellung nur klein ist, so dient sie doch dazu, den Mann und seine Freunde, so wie die ganze Zeit, näher zu beleuchten. Orthographie und Interpunction, die ohnedies an den verschiedenen Fundorten ganz verschieden ist, habe ich mehr nach unserer jetzigen Art eingerichtet; nur die ersten zwei Briefe sind zur Probe unverändert so geblieben, wie sie in der Aldinischen Ausgabe stehen.

I. II.

(Omnia opera *Angeli Politiani.* Venetiis in aedibus Aldi Romani mense Julio M. II. D.)

Aldus Manutius Romanus Angelo Politiano S. D.

Annum abhinc tertium,[1]) quo Veneti Ferrariã oppugnabãt, me, ut uel dei (ut aiunt) nedũ hoĩum bellum fugerẽ, ex urbe Ferraria Mirandulã contuli ad Joannem Picũ Principem aetatis nostrae doctissimum, quod et amaret literatos uiros, & faueret ingeniis. Ibi Emanuel Adramytenus, familiarissimus meus, tuã mihi graecam, quam ad se dederas ostendit epistolã, ornate ꝗdem, & docte atq; copiose scriptam, quae non à Romano uiro, sed à mero attico, qui Athenis semꝑ fuisset, elucubarata[2]) uidebatur. Quãobrẽ coepi

---

[1]) Der Brief ist also vom Jahre 1485.

[2]) Ein Druckfehler, statt *elucubrata.*

mi Angele [1]) amare te uehementer, doctrinam tuam atq; ingenium non mediocriter admiratus. Deinde Emanuel suo cum Principe Ticinum profectus est, ubi paucis ante mẽsibus, q̃ ad te scriberem, excessit è vita. Cuius interitu, ita quidem moueor, ut multis annis grauius nihil, & molestius tulerim. Erat enim homo, & moribus apprime ornatus, & graecis literis saneq̃ doctus, meíq; amantissimus. Non possum igit̃ non moerere, tali amico orbatus, q̃ q̃ meo magis ipsius incommodo, quã illius. Nam illi ad superos facillimum fuisse cursum, quoniam & bene, et beate semper vixit, nõ sum nescius. Quapropter malũ si qđ accidit, meũ ẽ. ivit inq̃ ille Ticinũ, Ego uero Mirãdula Carpũ perrexi, quo cũ aliquot post mensibus uenisset & Picus noster, Rusticũ [2]) mihi ostẽdit tuã, quae mi Angele mirifice auxit amorẽ, erga te meũ. Ibi enim ꝑspici facile potest, quantum abundes ingenio, quanti homo sis studii, quãta tibi bonarũ literaꝝ sit copia. Nec uereor tibi me adulari ducas, εὶ σαυτὸν γινώσκεις. Scis enĩ q̃ ipse scripserim esse impendio plura. Taceo autẽ, & quae de te mihi dixit is ipse Picus, & dicit quoties in tui ĩcidimus sermonẽ (nactus es enĩ dignum praeconẽ laudũ tuarũ) & quae retulit mihi Alexander Sarcius [3]) Bononiensis homo uerus, ac integer uitae, scelerìsq; purus, nec non quantũ ex ipsius sermone colligere potui, tui studiosissimus. Quid plura? Hisce tuis ĩpulsus laudi-

---

[1]) *Angelus Politianus*, 1454—1494, ein besonderer Freund des Picus von Mirandula, galt damals schon für einen der gelehrtesten und geistvollsten Männer seines Jahrhunderts. Dafs Aldus sich um die Freundschaft eines solchen Heros bewarb, zumal derselbe seinem Freunde und Gönner Picus so nahe stand, geschah nicht aus Eitelkeit, um in den gesammelten Briefen desselben mit zu glänzen, wie bei Einigen wirklich der Fall war, sondern wird durch die späteren Worte erklärt: „Incredibilis enim erga doctissimum quemque meus est amor.

[2]) „Angeli Politiani Silva, cui titulus Rusticus, in poetae Hesiodi Vergilique georgicon enarratione pronunciata.“ Auf italienischen, wie deutschen Universitäten sind Vorlesungen über dieses Gedicht gehalten worden.

[3]) Alexander Sarcius sammelte später mit Petrus Crinitus (Ricci) die Schriften Politians zu der Ausgabe, welche Aldus 1498 veranstaltete.

bus, nō potui ad te non aliquid literaꝝ dare, ut facerē te certiorē, me ita esse tuū, ut posses omnia de me tibi constantissime polliceri. Incredibilis enim erga doctissimū quenq; meus est amor, qui me ēt coegit, ut ad te scriberem, peterèmq;, ut me pro tua erga studiosos uiros humanitate, īter tuos mi Angele connumerares, quod ut facias, te, quantum possum rogare, rogo, Quod ꝑfecto feceris, si me uterìs familiarissime, mihiq́; quoties usu uenerit, nō secus jusseris, ac cuiuis ex domesticis tuis. Sic enim tua uirtus postulat, facítq;, ut sim tuus, quoad uiuam. Vale. Carpi Quinto Calendas Novembres.

Angelus Politianus Aldo Manutio Romano suo S. D.

Redditae mihi fuerūt literae tuae, quae perspicue declarant, nō modo, ꝗ sis homo doctus, uerumetiam, ꝗ mei studiosus. Est enim scribendi genus illud tuum, minime triuiale, cultum quinimmo, subactùmq; uelut exercitatione multa, sparsùmq; dèniq; fruge bona ueterum lectionum.[1]) Tum epistolam sic laudas nostram graece scriptam, quippe ad graecum hominem, magis ut amorem uidearis habuisse

---

[1]) Der vorangegangene Brief des Aldus ist gefeilter, als manche der späteren Briefe, die er im Drange des Geschäftslebens schrieb, und die dabei nicht die Kritik eines Stylisten, wie Politian war, zu fürchten hatten. Ein lateinischer oder gar griechischer Brief war für die Gelehrten jener Zeit ein Gegenstand der gröfsten Wichtigkeit. Der Styl wurde sorgfältig überlegt. Hatte man einmal eiliger geschrieben, so dafs Nachlässigkeiten zu befürchten waren, so bat man auch wohl den Empfänger, das Schreiben Keinem weiter zu zeigen. (So schreibt Antonius Codrus Urceus 1498 am Ende eines Briefes an Baptista Palmarius: „Si vis haec omnia, quae tibi familiarissime scripsi, referre Aldo, per me licet; sed ne litteras ipsas in manus alicujus sinas pervenire. O quam dulce est ad amicum scribere, qui non quaerat nodum in scirpo, et apud quem possis interdum soloecizare.") Das Antwortschreiben enthielt häufig eine Critik des vorangegangenen, besonders von Seiten des Styls, und die empfangenen schmeichelhaften Wendungen wurden reichlich wiedergegeben. Dies sind die „deliciae, quibus apud Italos vulgo docti sese delenire consueverunt", wie Erasmus 1514 aus Basel an Udalricus Zasius schreibt.

in consilio, q̃ judicium. Sed tamen utcunq; sit, equidem tibi uel ob id placuisse eam laetor, quod quanto tibi ego fuero doctior, tanto minus fortasse poenitebit amicitiam te nostram tam cupide, tam uehementer expetisse. Facit autem, ut in ea mihi epistola faueam nonnihil Emanuel ipse Adramyttenus, qui respondens, ita prorsus ultra modum laudauit, ut omnibus me suis graecis, quicunq; aliquot ante saeculis scripserunt, hominem citra mare natum, nõ dubitauerit anteferre. Jurare illum solitum quoq; Picus meus literis significat, dum legeret hanc epistolam, ne ipsas quidem tam esse Athenas Atticas. Quare placerem profecto mihi graeci hominis testimonio, nisi Cretensis fuisset Emanuel. Etenim hoc genus ut mẽdaces notauit Epimenides, qui tamen & ipse Cretensis, ut mentiri non minus potuerit, Ideóq; non mendaces illi. Sic ergo uerus Epimenides, atq; ita rursus illi mendaces, uides hunc dialecticorum *ψευδόμενον*. Mihi tamen extra iocum, ueros esse omnino Cretenses libet. Jam quoniam de epistola me amo, ne palpũ quidem reiiciã, Quod obtrudis Rustici nomĩe. Monstrũ enĩ prorsus, ĩmo aũt scelus ĩexpiabile si laudatori suo Poeta nõ crederet. Sed cupio praesẽs te p̃sente frui aliquãdo, Si q̃dẽ absens, ita delectas. Accipio uero iã nunc ĩter amicos, & quidẽ p'mi ordĩs. Nec-n. explorãdus ultra quẽ Picus noster receperit,[1]) ille inq̃ Picus, cuius nunq̃ nec cessauit ĩgeniũ, nec errauit iudiciũ. Alexandro Sarcio cottidie plus debeo, tibíq; esse eũ familiarẽ sũmopere gratulor. Vir est profecto sincerus, candidus, amoenus, idem fidus, acer, ingeniosus, experiens, hunc uelim meo nomine plurima salute ĩpertias, quãdo me assidue laudat, éstq; nõ ĩter postrẽos Pici nr̃i familiares. Vale.

---

[2]) Picus neigte zur Schwärmerei, was später in hohem Grade sich zeigte; bei dem kälteren, feinen Politian aber überwog die Verstandesrichtung. Trotz dieser Verschiedenheit bestand zwischen Beiden Freundschaft bis an das Ende ihres Lebens.

III.

(Aldi Pii Manutii scripta tria longe rarissima a *Jacobo Morellio* denuo edita. Bassani MDCCCVI.)

Aldus Mannuccius Bassianas Latinus
Catharinae Piae
Principi Clarissimae Ac Prudentissimae
S. P. D.

Quanti apud me sint Albertus Leonellusque liberi tui, quos nuper mihi erudiendos tradidisti, atque quanto ego amore quantaque eos benevolentia prosequar, potes vel ex hoc facile perspicere, Catharina Princeps, Heroidum aetatis nostrae longe prudentissima, quod parum illud quod datur otii (nam multis negotiis impeditus vix quatuor horas ad summum suppeditare quotidie meo studio possum) non ad meam utilitatem, ut sane plerique facerent, legendo consumo, sed in aliquo potius scribendo componendoque opusculo in disciplina grammatices, quod sit erudiendis liberis accommodatum: quod si ita est, nec ne, alter qui melius sciat, quam tu, non facile inveniri potest.

En de accentibus et Latinis et Graecis opusculum, quod nuper conscripsimus tibique donavimus, ut a te pueris non modo legendum, sed etiam ediscendum offeratur et donetur tuis. Quae cum digna mihi res, tum ipsis pernecessaria videbatur; non enim parum fructus et splendoris habet secundum accentus recta pronunciatio et moderatio dictionum: qua cum indigere liberos tuos animadverterem, ipsis deesse non volui, qui de accentu scriberem aliquid, quod ad evitandum barbarismum magno eis adjumento foret. In qua re conficienda quantum laboris et difficultatis sustinuimus, quoniam opus fuit ut plurimos et Graecos et Latinos libros evolveremus, ipse mihi sum optimus testis: certe multum elaboravimus. Conscripsimus perpaucis ante diebus grammaticas Latinae linguae Institutiones [1]) nec non de componendis car-

[1]) Dies wird ein kürzerer Grundriſs der lateinischen Grammatik

minibus opusculum, panagyricos quoque musarum versus, quos illae de Alberti laudibus alternis concinunt: quibus omnibus; ut nosti, donavimus Albertum nostrum, adjuncto etiam libello Graeco, ut Graecas etiam litteras una cum nostris edisceret itaque pariter iret, ut neutra lingua, ut praecipit Quintilianus, alteri officeret. Quod eo etiam feci libentius, quoniam tibi, praeexcellenti ingenio Principi atque habenti cum plurimis in rebus, tum in re quoque litteraria et acre et subtile judicium, gratissimum me facturum sciebam, si clara et egregia indole praeditis et te clarissima matre sanequam dignis pueris tuis aliquem libellum Graecum tamquam isagogicum scriberem, quos tu non exculta solum, sed perfecta quoque litteratura fore desideras: quam nemini ex hominibus nostris absque aliqua Graecarum litterarum cognitione, mira quadam tui ingenii bonitate, cognoscis non posse contingere, contra quorundam indoctorum hominum stultam opinionem, qui nihil aut certe parum existimant necessarias esse Graecas litteras hominibus nostris. Qui quam recte sentiant, viderint qui intelligunt; certe errant vehementer. Quomodo enim qui Graece nescit Graecos imitari auctores potest, in omne disciplinarum genere quam doctissimos? A quorum fontibus quidquid fere est laude dignum in linguam Latinam constat derivatum; qui tanta elegantia, tanto artificio, tam mirabili subtilitate omnia tractaverunt, ut Flaccus in Arte Poetica Graecos non injuria admiratus, sic de Graecorum ingenio scripserit:

> Grajis ingenium, Grajis dedit ore rotundo
> Musa loqui, praeter laudem nullius avaris.

Et in eadem:

> Vos exemplaria Graeca
> Nocturna versate manu, versate diurna.

Accedunt nostrae sententiae alii plurimi, tam hujus, quam antiquae aetatis et docti et clari viri. Sed, ut novos

---

gewesen sein, die er 1501 herausgab, nachdem er sie neunmal umgearbeitet hatte, wie Erasmus behauptet von ihm selbst gehört zu haben. (Morelli, S. 26.) Ueber die anderen angedeuteten Schriften ist vorn bei Aldus' Aufenthalt in Carpi gesprochen worden.

missos faciamus, nonne M. Fabius Quintilianus, Latinae linguae peritissimus, hoc idem in primo De Oratoria Institutione sentire videtur, cum dicit: A sermone Graeco puerum incipere malo, quia Latinus compluribus in usu est, vel nobis nolentibus se perhibet: simul quia disciplinis quoque Graecis simul instruendus est,[1]) unde et nostrae fluxerunt? Et paullo post subjungit: Non longe itaque Latina subsequi debent et cito pariter ire. Ita fiet, ut, cum aequali cura linguam utramque tueri coeperimus, neutra alteri officiat. Nonne etiam Priscianus, grammaticorum omnium meo quidem judicio accuratissimus, confirmat sententiam nostram? Qui librum suum, qui est thesaurus grammaticae disciplinae, hoc modo incepit: Cum omnis eloquentiae doctrinam et omne studiorum genus sapientiae luce praefulgens, a Graecorum fontibus derivatum, Latinos proprio sermone invenio celebrasse et in omnibus illorum vestigia consecutos artibus video, etc. Postea subjungit: conatus sum pro viribus meis Graecorum praecepta virorum, quae congrua visa sunt, in Latinum transferre sermonem.

Quid dicam de Cicerone nostro, doctissimorum quidem omnium consensu parente Romanae eloquentiae? Qui Athenas omnium liberalium artium inventrices dixit quique in eo libro, qui est scriptus ad Marcum Ciceronem filium de Officiis, cum philosophiae Athenis incumberet sub Cratippo principe illius aetatis philosophorum, filium ut cum Latinis Graeca conjungeret, quoniam conduceret plurimum, suo exemplo sic monuit: Tamen[2]) ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina conjunxi, neque id in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci: idem tibi censeo faciendum, ut par sis in utriusque orationis facultate.

Vide igitur, quam recte tu sentias, acri ingenio Princeps atque magnum clarae et magnificae tuae gentis decus, Catharina Pia, si liberos tuos non Latine solum, sed etiam

---

[1]) Quintilian I. 1. 12—14. Wir lesen jetzt: „quia Latinum, qui pluribus ...... perhibet; ...... prius instituendus est.

[2]) Jetzt: „tamen, *ut* ipse“ ......

Graece scire desideras, multorum exemplo et clarorum virorum. Adde, quod, quantum divitiis et dignitate, tantum moribus et doctrina vis eos ceteris praestare hominibus nec imitandos esse ducis nostrae aetatis principes, qui, quanto digniores potentioresque sunt, eo etiam a bonarum artium disciplinis magis alieni.[1]) Non sic Romanos illos rerum dominos, quos tu dignos imitatione existimas, non ipsos barbaros quondam fecisse constat. Illi quidem liberalibus disciplinis eo ardentius majoreque animo incumbebant, quo et ditiores et digniores erant. Quod cum alii innumerabiles viri tam clarissimi quam potentissimi facere consueverunt, tum Ptolemaeus ille Philadelphus, vir quidem doctissimus, qui etiam bibliothecam nominatissimam fecit; atque etiam Mithridates, rex Ponti, qui duarum et viginti gentium, quas sub ditione habuit, linguas percalluit, quemque medicinae rei perquam peritum fuisse commemorant, unde adhuc hujus regis antidotus celebratissima est, quae Mithridatios appellatur.

His adde Philippum, Macedoniae regem, qui quamquam omni ferme tempore negotiis belli victoriisque affectus exercitusque esset, a liberali tamen Musa et studiis humanitatis nunquam abfuit, immo tanti faciebat bonas litteras, ut ad Aristotelem philosophum, nato sibi Alexandro, qui a rebus magnifice gestis Magnus postea cognomento est appellatus, sic scriberet:

Φίλιππος Ἀριστοτέλει τὸ χαίρειν. Ἴσθι μοι γεγονότα υἱόν. Πολλὴν οὖν τοῖς θεοῖς χάριν ἔχω, οὐχ οὕτως ἐπὶ τῇ γενέσει τοῦ παιδὸς, ὡς ἐπὶ τῷ κατὰ τὴν σὴν ἡλικίαν αὐτὸν γεγονέναι· ἐλπίζω γὰρ αὐτὸν ὑπὸ σοῦ τραφέντα καὶ παιδευθέντα ἄξιον ἔσεσθαι καὶ ὑμῶν καὶ τῆς τῶν πραγμάτων διαδοχῆς.

Quod sic exponi Latine potest:

---

[1]) Diese Klage ist zu allen Zeiten erhoben worden, weil man entweder an bestimmte Persönlichkeiten dachte, auf die sie paſste, oder weil dem brennenden Eifer des Klagenden nicht genug geschah. Uns, die wir freilich die Verhältnisse nicht so genau kennen, wie Einer, der mitten in ihnen lebte, scheinen zur Zeit des Aldus gerade die Vornehmsten und Angesehensten in Italien mehr Eifer für die Wissenschaften gezeigt zu haben, als je vorher seit den Zeiten der Alten.

Philippus Aristoteli S. P. D.

„Scias mihi natum esse filium, quare diis habeo gratiam, non solum quia natus est, verum etiam quia eum nasci contigit temporibus tuis. Spero enim ipsum a te eductum eruditumque et nobis et rerum nostrarum successione dignum futurum.“

Vide, quanti a rege illo potentissimo prudentissimoque doctrina ac virtus aestimabatur, quod ob id potissimum sibi natum esse filium gaudebat, quoniam doceri ab Aristotele posset, qui floruit temporibus illis.

Nec tamen ipse Alexander omittendus est, qui fuit et patre Philippo dignus filius et Aristotele praeceptore discipulus, qui copiisne atque opulentiis, an doctrina ceteros anteire maluerit, ostendit his verbis in epistola ad praeceptorem:

Ἀλέξανδρος Ἀριστοτέλει εὖ πράττειν. Οὐκ ὀρθῶς ἐποίησας ἐκδοὺς τοὺς ἀκροαματικοὺς τῶν λόγων. Τίνι γὰρ ἔτι διοίσομεν ἡμεῖς τῶν ἄλλων, εἰ καθ' οὓς ἐπαιδεύθημεν λόγους οὗτοι πάντων ἔσονται κοινοί; Ἐγὼ δὲ βουλοίμην ἂν ταῖς περὶ τὰ ἄριστα ἐμπειρίαις, ἢ ταῖς δυνάμεσι διαφέρειν. Ἔῤῥωσο.

Paraphrasis superioris epistolae:

Alexander Aristoteli S. D.

„Libros de Auscultatione Physica edidisse te sane moleste fero. Nam in qua item re erimus nos praestantiores ceteris, si eas, quibus eruditi sumus, disciplinas communes omnibus feceris? Malim equidem optimis disciplinis omnes, quam facultatibus antecellere. Vale.“ [1])

Magnifica quidem vox et Alexandro invictissimo rege et sapientissimo digna, qui divitias virtute multo inferiores esse putabat.

Quid dicam de Romanis nostris, et de Julio Caesare in primis, qui aeque in litteris atque in armis claruit? Quod sitne ita, an minime, testes sunt ejus commentarii, quos

---

[1]) Die Briefe des Philipp und Alexander finden sich bei Gellius, Plutarch im Leben Alexanders und Themistius.

ille fecit, rerum suarum, ut relinqueret materiam volentibus de se scribere; sed tantae eloquentiae habiti sunt, ut nemo illos nec mutare nec aliquid iis addere aut minuere ausus sit. Quid item de L. Crasso Muciano, quem Romanae historiae scriptores quinque rerum maxima habuisse tradunt: quod esset ditissimus, quod jurisconsultissimus, quod nobilissimus, quod eloquentissimus, quod pontifex maximus? Quid de Cn. Planco, quem ejus epistolae ad Ciceronem indicant fuisse non minus eloquentem, quam Cicero ipse fuerit? Quid de Asinio Pollione, de Maecenate, de Augusto Caesare deque multis aliis, quos enumerare tum difficile, tum etiam supervacaneum esset? Qui etsi erant nobiles et clarissimi viri ac principes, tamen et litteris accurate operam dabant et studiosos viros ita fovebant atque suis opibus adjuvabant, ut plerosque temporibus illis ex infima fortuna claros admodum et poetas et oratores evasisse latissime pateat necnon in ordinem senatorium atque ad summos honores processisse.

Nostro autem tempore unum tantum vidimus, qui nuper excessit e vita, Federicum Urbini Ducem,[1] qui pariter et armorum et liberalium disciplinarum gloria excelluit quique bonas artes tanta fuit benevolentia prosecutus, quod bibliothecam etiam quam magnificentissimam sibi construxit, in qua quidem comparanda circiter quadraginta millia nummum aureorum exposuit, longe etiam plura impensurus, nisi illum mors crudelis et inexorabilis invidisset hominibus studiosis. O jacturam grandem, o factum male, o damnum irreparabile! Tantum profecto hominem mori nunquam oportuisset, quem quidem unum ex principibus nostra ae-

[1]) *Federigo di Montefeltro*, Herzog von Urbino, war von Victorinus Feltrensis in Mantua unterrichtet worden. Er war ein eben so kriegerischer, als Künste und Wissenschaften liebender Fürst. Einen grofsen Theil der Bibliothek, die er mit einem Aufwande von 40000 Ducaten in Urbino errichtet hatte, führte später Cäsar Borgia nach Rom. Er starb 1482.

Federigo's Bibliothek bestand nur aus schön geschriebenen, prachtvoll gebundenen Codices. Von den Drucken seiner Zeit, die nicht so schön und zierlich aussahen, wollte er so wenig wissen, dafs er „sich geschämt haben würde“, ein gedrucktes Buch zu besitzen. Burckhardt, die Cultur der Renaissance in Italien. S. 193.

tate doctissimum exstitisse mirabile est. Quamquam illum Johannes Picus, Princeps inclitus[1]) germanusque tuus, longe quidem doctrina et bonarum artium cognitione antecellit, qui est tanto ingenio tantaque doctrina, ut se jam toti orbi notum fecerit. Non licet hoc loco, ubi de principibus sermo est in omnium bonarum artium disciplinis egregiis, qui temporibus nostris pauci admodum sunt, Petrum Baroccium praeterire, patricium Venetum ac Patavinum Episcopum,[2]) summa veneratione summoque honore dignissimum, cujus laudum principium facile quidem inventu est, exitus vero apprime difficilis. Hic profecto Romanae linguae sanequam doctus, si prosa oratione scribit, copiosus est, ornatus, gravis; si quando se ad carmen et mansuetiores musas refert, tersus est ac dulcis, itaque excultus et doctus, ut cum antiquis quoque illis doctissimis certare videatur. Est etiam medicinae rei et simplicium[3]) maxime non ignarus atque etiam geometra maximus, item in disciplina juris et pontificii et civilis excellentissimus. Sed sentio, quam angusto ambitu orationis summam hujus principis doctrinam virtutemque complectar; non enim epistola digna est, sed im-

---

[1]) *Johannes Picus von Mirandula*, 1463—1494, war eine der begabtesten Naturen seiner Zeit; aber eine ausschweifende Phantasie, genährt durch seinen vertrauten Umgang einerseits mit dem Neuplatoniker Marsilius Ficinus, andrerseits mit dem Schwärmer Savonarola, liefs ihn zuletzt sich ganz in cabbalistisch-mystische Bestrebungen verirren. Er war übrigens nicht regierender Fürst der Landschaften Mirandula und Concordia, sondern dies war sein Bruder *Galeatius*, dessen Sohn *Franciscus* später ganz den Fufsstapfen seines Oheims folgte.

[2]) *Barocci* wurde nach Morelli 1487 Bischof von Padua, nach Quirini aber erst 1488. (Quirini Litterat. Brixiana. I. 151.) Der Brief wird wohl also 1488 anzusetzen sein. Da am Anfange desselben erwähnt wird, dafs der Lobgesang der Musen auf Albertus Pius vor wenigen Tagen übergeben worden sei, mit diesem aber eine der beiden Paränesen zusammenhängt, welche beide in den Endversen die Geneigtheit des Verfassers verrathen, noch länger in Carpi zu verweilen, so scheint es mir um so wahrscheinlicher, dafs Aldus erst 1490 nach Venedig gegangen ist. (s. auch Brief IV.)

Unter den Lobeserhebungen, welche dem Baroccius gespendet werden, befinden sich auch die, dafs er die Quadratur des Kreises und ein untrügliches Mittel gegen die Gicht gefunden habe.

[3]) Die *simplicia,* ähnlich etwa unseren Hausmitteln, den *φάρμακα εὐπόριστα* des Dioscorides, spielten in der Medicin des Mittelalters eine grofse Rolle.

menso volumine. Praeterea cum sit summo ingenio princeps summaque continentia et humanitate, amplius antistes justissimus, episcopus sanctissimus, in servanda tuendaque Salvatoris nostri Christi Jesu religione aptissimus, accuratissimus, optimus: non a meo ingenio, quod sentio quam sit exiguum, verum a summo et, quam meum, longe majore posteritati tradendus est. Nec item Hermolaus Barbarus,[1]) patricius Venetus, vir aetate nostra omnium rerum impense doctus, est silentio praetermittendus. Hunc certe L. Crasso Muciano, de quo nuper meminimus, longe quidem rerum maximarum numero praestare facile cognosci potest. L. enim Crassum quinque rerum maxima habuisse historiae traditum est; Hermolaum vero, bone Deus, non modo quinque, sed etiam bis quinque et plura quoque habere conspicimus. De hoc enim dicere vere possumus: quod sit ditissimus, quod nobilissimus, quod eques[2]) clarissimus, quod et Graecae et Romanae linguae peritissimus, quod in cognitione simplicium medicinae excellentissimus, quod item eloquentissimus, quod jurisconsultissimus, quod philosophus maximus, quod astrologus summus, quod inter primos magistratus Venetos ornatissimus, quod homo optimus, quod, etsi juvenis, etiam castissimus; adde quod Zacharia patre, viro dignissimo equiteque illustri ac Marci Evangelistae procu-

---

[1]) *Hermolaus Barbarus*, 1454—1493, hat sich vielfach verdient gemacht um Themistius, Dioskorides, Aristoteles, Plinius, Pomponius Mela. Als er Gesandter Venedigs bei dem römischen Hofe war, wurde er 1491 von Innocentius VIII. zum Patriarchen von Aquileja ernannt, welche Würde er annahm, obschon die Gesetze der Republik ihren Gesandten an auswärtigen Höfen verboten, von diesen eine Ehrenstelle ohne vorher eingeholte Erlaubnifs anzunehmen. Auf einen Drohbrief des Senats gab er seine Würde in die Hände des Pabstes zurück. Er starb nicht lange darauf in Rom, ohne Venedig wiedergesehen zu haben. Ein Verzeichnifs seiner Schriften s. bei Niceron. Sein Vater Zacharias starb ein Jahr vor ihm.

[2]) Im Jahre 1486 schickte der Senat den Hermolaus Barbarus und Dominicus Trevisanus ab, um dem Kaiser Friedrich dem Dritten und seinem Sohne Maximilian, welcher zum römischen Könige ernannt worden war, Glück zu wünschen und die alten Bündnisse zu erneuern. Im August dieses Jahres hielt Barbarus vor dem Kaiser und dem Könige in Brügge eine Rede, welche mit nachträglichen Veränderungen am Ende der Briefe des Politianus abgedruckt ist. Der Kaiser machte die beiden Abgesandten zu Rittern.

ratore integerrimo, filius dignissimus. His atque aliis rerum maximis ornatus Hermolaus lumen est ac decus Veneti potentissimi illustrissimique Senatus.[1])

Tu autem cum ea sis, quae et virtutem diligas mirum in modum et nihil cupias magis, quam ut optimum quemque atque doctissimum virum sibi imitandum liberi eligant tui seque ad illorum imaginem componant, qui mirabiliter in laude vixerunt: non dubito, quin cum clarissimis atque iis, quos connumeravimus, viris sint merito conferendi. Quamobrem perge, ut coepisti, quandoquidem cum prudentia tua, quae est quidem maxima, tum his filiis superabis omnium fortunas. Me autem, ut de me loquar, habebis, cui aeque cari sint, atque fuerint patri; tibique persuadeas velim, quantum viribus eniti, consilio ad monere, studio et doctrina juvare potuero, hoc commune Alberto Leonelloque magnificis liberis tuis semper futurum. Vale.

IV.

(Joannis Pici Mirandulae liber epistolarum illustratus *a Cellario* Cizae MDCLXXXII.)

Joannes Picus Mirandula Aldo Manutio S.

Mitto Homerum, quem desiderabas, serius tamen, quam et tu voluisti et ego debebam. Ita, mi Alde, distringor occupatione, ut neque interspirando sit locus. Addixi me (quod et tu nosti) jam dudum litteris in famulatum. Illae pro suo imperio ita severe legendi, dictandi exigunt pensum, ut vix valetudinem redimam. Tu, quod tu scribis facturum, accinge ad philosophiam,[2]) sed hac lege, ut memineris,

---

[1]) Es fällt auf, dafs Aldus nicht noch den hauptsächlichsten Maecen jener Zeit erwähnt, zumal derselbe in so vertrautem Verhältnisse mit Picus von Mirandula stand, nämlich den Lorenzo von Medici. Von ihm hätte er doch noch mehr sagen können, als von dem erwähnten Herzoge von Urbino. Allerdings besafs er nicht fürstlichen Titel, sondern regierte Florenz beinahe in ähnlicher Weise, wie einst Perikles Athen.

[2]) Es ist nicht angegeben, wohin dieser Brief gerichtet ist, ob nach

nullam esse philosophiam, quae a mysteriorum veritate nos avocet.[1]) Philosophia veritatem quaerit, theologia invenit, religio possidet. Vale, Florent. die XI. Februar. MCCCC nonagesimo anno gratiae.

Carpi oder nach Venedig. Doch scheint es mir wegen der Uebersendung des längst verlangten Homer wahrscheinlicher, dafs das nähere Carpi gemeint ist; auch scheint der Rath, sich zum Studium der Philosophie anzuschicken, eher den ruhigen Aufenthalt des Aldus in Carpi vorauszusetzen, als eine jüngst erfolgte Uebersiedelung in einen neuen Wohnort.

[1]) Seit Picus sich 1488 von der Welt ganz zurückgezogen hatte, stellte er sich die zwei Hauptaufgaben: „den wahren Sinn der heiligen Schriften zu ergründen und Plato mit Aristoteles zu vereinigen“. Wie er bei der ersteren verfuhr, zeigt sein *Heptaplus* oder *Heptameron*, eine allegorisch-mystische Auslegung der Schöpfungsgeschichte, welche er in derselben Weise behandelte, wie die Neuplatoniker die alte Mythologie, mit allem Aufwande abendländischer und morgenländischer Gelehrsamkeit und Weisheit; denn er studirte talmudische Schriften ebenso, wie Griechen und Römer. Daher glaubt man die Sprache eines Macrobius zu hören, wenn er in der Einleitung sagt: „Moses und die Propheten, Christus und die Apostel, Pythagoras und Plato, und überhaupt die Priester und Philosophen aller Völker der alten Welt verbargen ihre Weisheit unter Bildern und Räthseln, weil der grofse Haufe die kernhafte Speise der Wahrheit nicht ertragen konnte, und sie sagten in allen ihren Reden und Schriften etwas ganz Anderes oder auch viel mehr, als sie dem Buchstaben nach zu sagen schienen. Es ist daher auch aufser allem Zweifel, dafs Moses in der Erzählung der sechs Tagewerke nicht blos von der Erschaffung der sichtbaren Welt reden wollte und geredet habe. Vielmehr besteht die unerhörte, bewundernswürdige und durch keine blos menschlichen Kräfte erreichbare Kunst des jüdischen Gesetzgebers darin, dafs er alle Worte seiner Erzählung so gewählt und geordnet hat, dafs sie nicht nur auf die Schöpfung aller Welten, sondern auch auf die Darstellung der gröfsten Geheimnisse der Natur passen“.... Es folgen nun viererlei Auslegungsarten der Schöpfungsgeschichte, je nach den angenommenen viererlei Welten, als deren vierte der Mensch genannt wird.

Dieses Werk wurde von den Zeitgenossen angestaunt, selbst von solchen, denen ihre besonnenere Natur solche willkürliche Gedankensprünge unmöglich machte. Wäre dem Picus längeres Leben vergönnt gewesen, so würde er sich vielleicht selbst zu gröfserer Klarheit herausgearbeitet und mit seinem reichen Geiste der Welt mehr genützt haben. Uebrigens stand Picus mit seinem Bestreben, willkürlich in die Schriften hineinzutragen und eine ungezügelte Subjectivität walten zu lassen, nicht allein, sondern die Richtung war jener Zeit eigenthümlich. Man allegorisirte Virgil, Homer, Plato, und trug dies auch auf die heiligen Schriften über.

V.

(Opus *Codri* impressum Venetiis mandato et impensis *Petri Liechtensteyn* Coloniensis Germani MDVI.)

Antonius Codrus Urceus [1]) Aldo suo salutem plurimam dicit.

Tua singularis humanitas, quâ cum istic essem erga me usus es, non sane merebatur, ut te tamdiu in litterarum mearum exspectatione tenerem. Verum id evenit non oblivione nec negligentia, sed plurimis occupationibus et curis, quae me superioribus diebus oppresserunt et etiamnum opprimunt adeo, ut ne nunc quidem possim libere ea, quae volo, tibi scribere. Doleo certe; vellem enim exponere ac enarrare, quidquid mihi post meum a te discessum accidit, et sermones, quos ego et Nicolaus Leonicenus [2]) una de nostris studiis habuimus. Sed postquam non datur otium, in aliud tempus differamus. Primum accipe, quae ad mandata tua spectant; deinde de rebus meis loquar. Opera graeca, quae flagitas, non potes nunc habere, quoniam Nicolaus Graecus occupatus in aliis est; cum perfecerit, quae in manibus habet, [3]) tuì memor ero. Versum Theocriti, qui

---

[1]) *Antonius Codrus Urceus*, 1446—1500, las seit 1482 mit grofsem Beifalle in Bologna über lateinische und griechische Schriftsteller und Grammatik. Er wird als ein sehr excentrischer Mensch geschildert. Mit Aldus stand er frühzeitig in mehrfachem Verkehr und entnahm später auch Bücher von ihm, wollte dieselben aber lieber im Tauschhandel mit Handschriften bezahlen (s. seinen Brief an Baptista Palmarius), als mit Geld, welche Neigung er auch in diesem Briefe weiter unten andeutet. (Ueber ihn Gräfse IV. 726. *Paravicini* Singularia de viris eruditione claris. p. 6. Saxii Onomast. II. 500. 596.)

[2]) *Nicolaus Leonicenus*, als Arzt, Naturforscher und Humanist bekannt, lehrte gegen sechzig Jahre in Ferrara, wo er erst 1524 in einem Alter von fast hundert Jahren starb. Er gehört zu den ersten, die es wagten, an der Unfehlbarkeit des Plinius in naturhistorischen Dingen zu zweifeln. Bei Aldus erschienen von ihm die Schriften „de morbo Gallico“ und „de vipera“. (Ueber ihn Gräfse III. 550. 554. 578. 600. 742.)

[3]) Das Abschreiben griechischer Werke war für viele in Italien lebende Griechen ein Erwerbszweig. Ihre Zeit war noch nicht vorbei; denn 1492 gab es erst sehr wenige griechische Drucke, welche im ersten Capitel genannt worden sind.

est in Helenae epithalamio, corruptum habes, ideo intelligere non potes. Ego integrum habeo et manu Andronici, viri doctissimi et eloquentissimi. Sic autem jacet: *Παίσδειν ἐς βαθὺν ὄρθρον· ἐπεὶ καὶ ἕναν καὶ ἐς ἀῶ*, ubi *ἕναν* legis positum, pro *ἕνην*, dorice.[1]) *Ἕνη* autem significat finem et principium mensis, vel lunae. Dicitur tamen conjunctim *ἕνη καὶ νέα*, sed Theocritus primam tantum partem posuit. Lege Aristophanis *Νεφέλας· εὐθὺς μετὰ ταύτην ἔστ' ἕνη τε καὶ νέα*[2]) et infra etiam saepe. Julius quoque Pollux haec dicit primo libro, ubi de partibus mensis loquitur: *ὁμοίως ἄχρι τῆς τριακάδος, ἣν οἱ Ἀττικοὶ καλοῦσιν ἕνην τε καὶ νέαν.* Hoc autem est: quando luna vetus est ac nova, ut dicere nunc solemus. Plura super hac re scriberem, nisi te plura apud Aristophanis commentaria lecturum existimarem. Pulcher certe est hic Theocriti locus et ratio metri quadrat. Impersonale verbum, quod est apud Ovidium cum accusativo, cum invenero, ad te scribam, nunc *οὐ δύναμαι.* Quod de ratione metrica, quae est in odis Pindari, scire cupis, res longa est et difficilis scriptu. Nam sunt aliquae odae, quae habent XXIII. versuum species; aliquae, quae XVIII, aliae alium numerum, et commentarium meum admodum vetus est, ita ut vix legi possit. Curabo tamen, si jusseris, quoquo modo potero tibi satisfacere. Nunc, quid in rebus meis te facere velim, accipe. Si Apollonius transscriptus est, placet. Mitte; ego tibi pecunias numerari jubebo vel aliquid opus graecum, quod volueris, tibi rependam. Sin minus, omitte; nam Patavii habeo, qui illum exarari facit. Boëthii opera quanti veneant scire cupio, et si Dionem historicum vel graecum vel latinum istinc habere possim. Vale. Tibi me commendo et rogo, ut me commendes De-

---

[1]) Theocrit. Idyll. 18, v. 14. Statt der Lesart des Codrus *ἕναν* haben die Ausgaben jetzt *ἕνας*, und dieses faſst man nicht im Sinne von *ἕνη τε καὶ νέα* oder *τριακὰς* auf, sondern versteht darunter *übermorgen.*

[2]) v. 1131. Später v. 1176. 1177. 1194. 1220.

metrio Moscho,[1]) viro docto, M. Antonio Sabellico,[2]) viro eleganti ac diserto, Raphaëli Regio,[3]) viro emuncto, domino Danieli,[4]) viro humano, et aliis nostrorum studiorum studiosis. Georgium Vallam[5]) non audeo dicere, quoniam illum mihi subiratum esse, quum istic essem, sensi. Et certe, nisi ille me quemlibet trivialem grammaticum contemsisset, nonnulla cognitu pulcherrima ex me accepisset. Sed stultus, qui haec scripsi, cum modice aut etiam intra

---

[1]) *Demetrius Moschus*, Lehrer der griechischen Sprache in Venedig, Ferrara, Mantua. Einige Zeit lebte er bei Franciscus Picus in Mirandula. Es giebt von ihm ein griechisches Gedicht *τὰ καθ' Ἑλένην καὶ Ἀλέξανδρον*, welches mit der lateinischen Uebersetzung des Ponticus Virunius 1500 erschienen ist. Für Andreas Asulanus besorgte er 1517 (angehängt dem Musäus) *Ὀρφέως Λιθικά*. (Gräſse IV. 819. Hodius, p. 314.)

[2]) *Marcus Antonius Coccius (Coccio) Sabellicus* aus Vicovaro in der Campagna hörte in Rom den Pomponius Lätus und bekam in dessen Academie den Namen Sabellicus, weil er an der Gränze des Sabinischen oder Sabellischen geboren war. In Udine wurde er 1475 Professor der Beredsamkeit und ging 1484 nach Venedig, wo er Bibliothekar an der Marcusbibliothek wurde. Er starb dort 1506, 70 Jahre alt. Es giebt von ihm Briefe, Reden, Gedichte und besonders historische Schriften, auch Erläuterungen zu lateinischen Schriftstellern. (Jagemann, Bd. 5, S. 497 ff. Gräſse IV. 752. 863. 889. 1050. 1240.)

[3]) *Raphael Regius* aus Bergamo lehrte abwechselnd die Rhetorik in Padua und Venedig, an welchem letzteren Orte er 1520 in hohem Alter starb. (Gräſse III. 748. Saxii Onom. II. 499.) Seinem Freunde Aldus hielt er die Leichenrede. (Morelli, S. 24.) Er war in Padua zur Zeit, als Erasmus dort war, der über ihn sagt: „Patavii vidi..... Raphaëlem Regium, hominem admodum natu grandem, sed cruda viro viridisque senectus. Erat tum ut opinor non minus annis septuaginta, et tamen nulla fuit hiems tam aspera, quin ille mane hora septima adiret Marcum Musurum graece profitentem, qui toto anno vix quatuor intermittebat dies, quin publice profiteretrur. Juvenes hiemis rigorem ferre non poterant, illum senem nec pudor nec hiems abigebat ab auditorio.“ Erasmi epist. ad Jodocum Gaverum.

[4]) Vielleicht ist der venetianische Patricier Daniel Rainerus gemeint, den Aldus später mehrfach als seinen Gönner und als Freund humanistischer Studien bezeichnet.

[5]) *Georgius Valla* aus Piacenza scheint ein Verwandter des Laurentius Valla gewesen zu sein. Er war ein Polyhistor, legte sich aber am meisten auf Medicin und Astronomie, die eigentlich noch mehr Astrologie war. Nachdem er in mehreren Städten, am längsten in Venedig, als Lehrer gewirkt hatte, starb er am Anfange des sechszehnten Jahrhunderts. Bald nach seinem Tode, 1501, wurden seine Werke durch seinen Sohn Petrus Valla bei Aldus zum Drucke befördert. (Jagemann, Bd. 5, 300. 623. Gräſse IV. 710. Saxii Onom. II. 448. 591.)

modum litteratus sim. Alde mi humanissime, possem illud Juvenalis dictum in hanc rem, de qua loquor, convertere: *hic vivimus ambitiosa paupertate omnes.* Sumus litterarum pauperes et volumus videri omnia scire. Recte igitur Paulus apostolus Corinthios monuit: *ἡ γνῶσις φυσιοῖ, ἡ δὲ ἀγάπη οἰκοδομεῖ.* Itaque officium nostrum esset non superbire, sed alterum ab altero discere et nos invicem amare et hominem ignotum ter et quater, priusquam contemnas, versare. Bononiae XIIII. Octobris MCCCCLXXXXII.

VI. VII. VIII. IX.

(Renouard, S. 515 ff. Brief VI. schon früher in *Goldast's* epistolarum philologicarum centuria.)

Aldus Manutius Romanus Domino Conrado Viro Doctissimo Ac Poetae Laureato [1]) Et Amico Suo Honorando!

Redditae mihi sunt litterae tuae, Conrade vir doctissime, quae me summopere delectarunt, tum quia istic [2]) incumbi graecis litteris significabant, tum etiam quia tantum tibi placent labores nostri; quapropter me tibi plurimum

---

[1]) *Conrad Celtes*, 1459—1508, eigentlich Pickel oder Meifsel (nach *Erhard* Schäfer oder Scheffer), war 1487 in Nürnberg durch Kaiser Friedrich den Dritten zum Dichter gekrönt worden, der erste Deutsche, dem diese Ehre widerfuhr.

[2]) Seit 1497 war Celtes Lehrer der Dichtkunst und Beredsamkeit an der Universität Wien, wo er die in Deutschland noch so seltene Kenntnifs des Griechischen einführte. Er las unter Anderem über griecische Grammatik und Homer. (Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung. Bd. 2. S. 87.)

Endlicher erwähnt, dafs auf der kaiserlichen Bibliothek in Wien noch das Manuscript einer griechischen Grammatik von ihm liege, die er durch Aldus habe drucken lassen wollen. (Renouard, S. 518.)

Schon vor Celtes soll Reuchlin an einer Universität (in Basel 1474 bis 1477) Vorlesungen gehalten haben über griechische Sprache und Schriftsteller; doch scheint es, dafs desselben eigene Kenntnifs des Griechischen zu jener Zeit noch sehr beschränkt gewesen sei; denn er sagt, dafs er dort zuerst das Griechische gelernt habe von Andronikus Kontoblakas. (*Burckhard* de linguae latinae in Germania fatis. I. 143.)

debere fateor teque etiam atque etiam rogo, ut, quotiens usu venerit, utaris me posthac familiariter; invenies enim semper Aldum tuum paratissimum. Quod scribis esse tibi graecos libros et latinos non indignos lectu[1]) teque ad jejunium venturum Venetias cum libris, si ita mihi visum fuerit, libenter equidem viderem libros, sed te longe libentius. Tamen nolim hac solum causa te ad nos ire; non enim sumus tanti, ut tu, vir clarissimi, huc te conferas, ut gratificeris nobis. Quod si videndae etiam Italiae desiderio teneris, non modo cupio ut venias, sed te etiam id, quantum possum rogare, rogo. Quae petebas impressa mitterem ad te introducendorum adolescentum gratia ad graecas litteras, curavimus ut tibi satisfieret; bibliopola[2]) enim, cui ad me dedisti litteras, fert ea istuc venalia, non mea tamen, sed sua. Praeterea, quia te studiosissimum esse litterarum graecarum intelligo, mitto ad te munera, Introductiones quasdam utilissimas ad graecam linguam nuper[3]) nostra cura impressas, ut, si tibi visum fuerit, horteris adulescentulos, qui eas ad suam utilitatem perlegant ediscantque. Vale meque ut facis, ama, vir excellentissime. Venetiis III. Idus Octobris 1498.

---

[1]) Celtes durchsuchte auf seinen Reisen die Klosterbibliotheken und brachte viele Manuscripte zusammen, wobei er sich jedoch nicht blos auf die Alten beschränkte.

[2]) Als grofse Buchhändler in Wien werden von 1498—1522 die Brüder Lucas und Leonhard Alantzee erwähnt. (*Kirchhof*, Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 69. 76 ff.) Leonhard reiste mehrmals auch nach Venedig, wo sie Verschiedenes drucken liefsen, besonders bei Peter Liechtenstein (Levilapis). Er kaufte bei dieser Gelegenheit Bücher von Aldus zum Wiederverkaufe in Deutschland. Von ihm konnte also Celtes das Gewünschte bekommen, und Aldus war der Nothwendigkeit überhoben, jenem zu creditiren, worin er schon schlimme Erfahrungen gemacht haben mochte.

[3]) Das Wort *nuper* scheint, streng genommen, nur auf die *institutiones graecae grammatices* des Mönches Urbanus Bolzanius hinzuweisen, die 1497 erschienen waren; da aber vorher *munera* und *quasdam* steht, so wird man auch an die vorhergegangenen Grammatiken des Lascaris und Gaza denken müssen.

Aldus Manutius R. Corrado Celtae Et Vincentio Longino [1]) Suis S. P. D.

Agitur jam annus, ex quo a vobis accepi litteras humanitatis et amoris plenas. Erant meae partes statim rescribere, nisi summae occupationes nostrae summique labores pro republica litteraria eousque procrastinare me coegissent, ut jam annum distulerim ad vos rescribere; et nisi ex epistolis vestris vos humanissimos esse facile cognovissem, non potuissem sine summo pudore tam sero respondere, et praesertim quod, cum me de facie non cognoscatis [2]) nunquamque a me beneficio adfecti sitis, ametis me vehementer. Quapropter nisi ego vos plurimum redamem, sim plane ingratus. Sed et redamo et colo, atque ita vestrum me esse volo, ut possitis de me vobis omnia constantissime polliceri. Tua vero carmina, [3]) Corrade suavissime, legi libenter, quod et culta sint et docta nec in media barbarie, [4]) ut ais, nata prae sae ferant, sed in media Roma.

---

[1]) *Vincentius Longinus* aus Freistadt in Schlesien, woher er sich auch Eleutherius nannte, war ein Schüler und später Amtsgenosse des Celtes. In Linz wurde er 1501 vom Kaiser Maximilian zum Dichter gekrönt. (Erhard, Bd. 3. 310.)

[2]) Richtiger *cognoritis*, wie Aldus auch bei einer ähnlichen Gelegenheit in der Vorrede zum Pollux 1502 sagt: „nominis nostri memineris, nam faciei non poteris, cum nos de facie non cognorimus." — Celtes, der 1488 in Italien gewesen war, hatte Aldus nicht kennen gelernt, der ja überhaupt damals noch keinen berühmten Namen hatte; Vincentius aber, der sich 1499 und 1500 in Italien aufhielt, schreibt an Celtes in zwei Briefen, Ende 1499 aus Venedig und 1500 aus Rom, dafs er den Aldus Manutius besucht und ihm Grüfse von jenem überbracht habe. Es befremdet also, dafs Aldus hier sagt, Beide kennten ihn nicht von Person. (s. Endlichers Anmerkung bei Renouard, S. 517.) Entweder hatte Aldus bei seinen vielfachen Beschäftigungen jenes Zusammentreffen mit Vincentius ganz vergessen, oder er wufste nicht, dafs der Longinus, an den er jetzt schrieb, der Eleutherius von damals sei, wenn er nicht ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden war.

[3]) Zwei Sammlungen der Gedichte des Celtes wurden 1502 in Nürnberg gedruckt.

[4]) So bescheiden sprachen damals die deutschen Humanisten von

Quod pollicitus fueris te huc venturum librosque et graecos et latinos [1]) allaturum, duplici afficior gaudio, quod et te doctum virum et mihi amicissimum spero videre amplectique et libris tam longo carcere a te, tamquam ab Hercule, liberatis coram gratulari. Te igitur, quantum possum rogare, rogo ut venias [2]) (venies enim exspectatus) librosque ipsos feras; hoc enim mihi gratius esse nihil potest.

Tuam item epistolam et epigramma, ubi me amice laudas, Vincenti carissime, legimus summa cum delectatione, non quod talem me esse cognoscam, qualem tu facis, sed quia placet me laudari a laudatis viris. Accepi praeterea nuper litteras et distichon, quod Leonhardo bibliopolae ad me dedisti, ubi quod me etiam plurimum laudes, est humanitatis tuae. Joannem Baptistam Mantuanum [3]) ajunt excessisse e vita, sed ita esse necne incertus sum.

Vetus et novum Instrumentum graece, latine et hebraice nondum impressi, sed parturio. Et, ut cum utroque loquar, istos libros, quos mitto vobis muneri *εἰς μνημόσυνον* et pignus amoris, accipite sic libenter, ut mittimus. Hi vero sunt duo Virgilii et duo Horatii, duo itidem volumina Rudimentorum grammatices linguae latinae a nobis compositae. Quos libros si putaveritis istic venditum iri, non sit grave scribere; mittam enim quotquot jusseritis. Valete meque amate, ut facitis, commendateque studiosis et doctis omnibus, quibuscum vobis istic familiaritas intercedit. Venetiis, nonis Julii 1501.

---

ihren Leistungen den Italienern gegenüber. Noch waren die letzteren allerdings dem übrigen Europa um Vieles voraus, aber schon hatten sie besonders an Rudolf Agricola und Reuchlin wahrgenommen, daſs das Volk, das sie vorzugsweise *barbara natio* nannten, ihnen nacheifere.

[1]) Hinter *latinos* hat Goldast: *a te nuper inventos.*

[2]) Zu dieser Reise des Celtes nach Italien kam es nicht.

[3]) Longinus hatte also in Betreff des Mantuanus angefragt. Baptista Mantuanus, ein bekannter lateinischer Dichter jener Zeit, der auch in Deutschland groſses Ansehen hatte, starb erst 1516 in Mantua, über 80 Jahre alt.

Aldus Celti suo Salutem!

Quanta me voluptate affecerint litterae tuae, doctissime Celtis,[1]) et ea simul, quae tuo nomine narravit mihi Camers noster,[2]) homo officiosus et summa fide, longum foret perscribere. Ea enim perscripsisti, ut studiosissimus quisque illis maxime laetari debeat, tum et gratulandum tibi sit longa illa tua[3]) saneque utili peregrinatione, quod incolumem te domum contuleris, et gaudendum nobis, quod tuo labore immodico multa, quae misere delitescebant, volumina[4]) habituri simus, quamobrem immortalis tibi habenda est gratia. Quod porro petebas, ut exercitamenta juvenum de laudibus Caesaris[5]) imprimenda curarem, id non licuisse mihi a Camerte nostro intelliges. Equidem tam libenter tibi morem gererem, quam cuivis alio; sed timendi sunt reges. Non immemor sum Ovidiani illius: An nescis longas regibus

---

[1]) *Celtis* ist der Genitiv, wobei *fili* zu ergänzen ist. (Erhard, Bd. 2. S. 5.) In der Aufschrift des zweiten Briefes declinirt Aldus *Celtes* nach der ersten Declination, hier nach der dritten. Man ging eben mit der Orthographie und Declination der Eigennamen sehr willkürlich um.

[2]) *Johannes Ricutius Vellinus*, 1448—1546, genannt Johannes Camers von seinem Geburtsorte Camerino, lehrte erst in Padua die Philosophie und wurde dann zu gleichem Zwecke nach Wien berufen, wo er sich auch um Herausgabe von Classikern verdient machte. Er war ein hervorragendes Mitglied des Minoritenordens und mochte in Angelegenheiten desselben bisweilen nach Italien kommen. (Erhard, Bd. 3, S. 299. Gräfse V. 1209.) Er liefs 1504 bei Aldus Gedichte des Cimbriacus drucken.

[3]) Ende 1498 durchreiste der reiselustige Celtes den Norden Deutschlands und ging weiter bis Thule, worunter bei ihm wohl Finnland oder Lappland zu verstehen sein wird. Er brachte mehr als ein Jahr auf dieser Reise zu.

[4]) Celtes fand auf seinen Reisen aufser vielen Handschriften alter Autoren die Werke der Hroswitha, den Ligurinus des Günther und das *Itinerarium pictum*, welches unter dem Namen *tabula Peutingeriana* bekannt ist. Bei Aldus konnte er nur ein Interesse für die ersteren und für das *Itinerarium*, wenn er es damals schon besafs, voraussetzen.

[5]) Ein dramatisch-lyrisches Gedicht des Celtes: *laudes et victoria Divi Maximiliani de Boemannis* .... wurde 1504 in Wien aufgeführt und 1505 in Augsburg gedruckt. Es bezog sich auf einen Sieg Maximilians über Wladislaus von Böhmen und Ungarn. Aldus wollte es nicht drucken, um sich nicht möglicherweise zu schaden; denn seine Dedicationen beweisen, dafs er auch unter Böhmen und Ungarn Gönner hatte oder suchte, und mehrere Manuscripte sind ihm nach Erasmus' Angabe aus Ungarn zugeschickt worden.

esse manus? Institutiones graecas et Dictionarium[1]) remittimus, quia multa impressa jam habentur, quibus erudiantur, qui graecas litteras discere concupiunt. Folium tribus excusum linguis[2]) mittimus perquam libenter. Illud rogo te, humanissime Celtis, ut librorum graecorum, quos apud Druidas[3]) esse scribis, des ad me nomina; cures praeterea accuratissime ut habeas ultimos illos Fastorum libros, quamquam ita sum videndi ipsorum cupidus, ut adduci non possim, ut extare eos credam; nam versiculi illis duobus de mense Julio non habeo fidem. Quare velim, si quos alios habes, ad me mittas. Vale et me, ut facis, ama. Venetiis, 3 Septembris 1501.

Aldus Manutius Celti suo!

Gratulor tibi, mi Conrade, de praefectura ista tua, tum creandorum vatum auctoritate[4]) et gratia[5]) apud Caesaream majestatem. Quod vero de me scire cupis, cognosces ex Cuspiniano[6]) nostro, ad quem scripsi de ea re cumulatissime.

---

[1]) Der Codex, welcher die griechische Grammatik des Celtes enthält, giebt nach Endlichers Anmerkung zu dieser Stelle aufserdem noch: „Colloquia et conversationes graecae, quas vulgo apud latinos latinum idioma dicunt, cum vocabulario graeco, a C. Celte apud Druidas in Hercynia Silva inventa.“ Das Vocabularium, meint er, stimmt fast überein mit dem, worüber Fabricius spricht. (Bibl. Lat. lib. I. cap. 8.)

[2]) Es ist nur dieses eine Blatt erschienen, welches man bei Renouard abgedruckt sehen kann. Dem spanischen Cardinal Ximenes war es vorbehalten, zuerst eine vollständige Polyglotten-Bibel zu veranlassen, die sogenannte Complutensische Bibel, welche in sechs Bänden 1514—1517 erschien.

[3]) Nach der Neigung der damaligen Gelehrten, Alles mit einem antiken Gewande zu umkleiden, nennt Celtes die deutschen Mönche Druiden, die Nonnen vestalische Jungfrauen.

[4]) 1502 wurde das *collegium poeticum*, *oratorium*, *mathematicum* an der Wiener Universität eingerichtet, zu dessen Vorsitzer der Kaiser Celtes bestimmte. (Erhard, Bd. 2. S. 107.) In der Stiftungsurkunde ertheilte er ihm das Recht, gleich dem Kaiser selbst jeden, den er für würdig erachte, zum Dichter zu krönen.

[5]) Renouard hat *gratiam* und später *alios*.

[6]) *Johannes Cuspinianus*, eigentlich Spiefshammer, 1477—1529, war kaiserlicher Rath, Arzt, Dichter, Geschichtsschreiber und Humanist. Er genofs das Vertrauen Maximilians in hohem Grade. Seinem Lehrer und

Atque utinam id sit, quod spero; erit enim res studiosis omnibus, et qui sunt et qui post aliis erunt in annis, longe utilissima, ex qua Germania alterae Athenae fient hominibus nostris. Graecum eruditum, quem ad te mittam [1]), habeo neminem; tum si quis esset, non veniret, nisi multa mercede conductus. Vale et me ama. Venetiis, 3 Junii, 1503.

X.

(*Bandini*, collectio veterum aliquot monumentorum ad historiam praecipue litterariam pertinentium. Arreti 1752.)

Aldus Manutius Marcello [2]) suo S. P. D.

Alexander Accaiolus, homo omnium humanissimus et doctrina insignis, quidquid Graece in hunc usque diem im-

---

Freunde Celtes hat er die Leichenrede gehalten. Mehr über ihn bei Erhard, Bd. 3, S. 429 ff.

Aldus hatte ihm vielleicht den Valerius Maximus übersendet, den er ihm im April 1503 dedicirt hatte. Durch den mitfolgenden Brief, über dessen Inhalt nur unbestimmte Andeutungen gegeben werden, wollte er wahrscheinlich Cuspinians Einflufs bei dem Kaiser für die Academie in Anspruch nehmen, mit deren festerer Gründung er sich fortwährend beschäftigte. (Zu demselben Zwecke wendete er sich ja auch an andere Vertraute des Kaisers. s. die Vorrede zu Pontanus' Werken 1505.) Aus den Worten: „ex qua Germania — nostris“ schliefse ich, dafs er eine deutsche Stadt, vielleicht Wien selbst, als den Ort der Academie, wie er dieselbe sich dachte, vorgeschlagen hat, so wie er später in der Vorrede zum Plato 1513 dem Pabste Leo X. Rom vorschlug.

[1]) Es war für die Stelle an der Universität kein Gehalt ausgesetzt, sondern der betreffende Professor auf die Collegiengelder der Zuhörer angewiesen, was nichts Verlockendes hatte. Daher weigerte sich auch *Werner*, ein berühmter Mathematiker und Theologe in Nürnberg, diese ihm von Celtes angebotene Stelle anzunehmen. „Auf Zuhörer für das Griechische sei nicht zu rechnen. Er habe selbst in Rom bei dem griechischen Professor immer nur sehr wenige gesehen, und in Deutschland würde es aus verschiedenen Gründen noch schlimmer sein.“ (s. Endlichers Anmerkung.)

[2]) *Marcellus Virgilius Adrianus*, 1464—1521, ein Lehrer Macchiavelli's, war florentinischer Staatssecretär. Nach der Aldinischen Ausgabe gab er 1518 den Text des Dioscorides mit lateinischer Uebersetzung und Anmerkungen heraus, wobei er die Vorarbeiten von Hermolaus Barbarus, Ruellius und Egnatius benutzte. Mehr über ihn bei Bandini in der Einleitung der obengenannten *Collectio*. p. XVIII.

primendum curavimus, emit a me tuo nomine. Quapropter, mi Marcelle, nactus occasionem studui ad te aliquid litterarum dare, quibus significarem me ob singularem doctrinam tuam et bonarum litterarum cognitionem, qua te non mediocriter praeditum a pluribus quidem eruditis accepi, tuum esse ac cupere, ut me uti velis familiariter, si quid acciderit, in quo mei tibi opera ac studium opus fuerit. Polliceor enim me ad omnia, quae jusseris, semper paratum. Sed quoniam, quos a me tibi Accaiolus emit libros, minoris venumdari, quod cum aliis quibusdam mihi communes erant,[1]) non potuerunt, tum, ut quae verbis polliceor, re comprobem: meos solius[2]) Dioscoridem et Nicandrum cum commentariis, item Horas Graecas in Virginis laudem mitto ad te muneri, quae apud te sint longum μνημόσυνον amicitiae nostrae. Vale et me ama. Venetiis XXXVIII. Octobris MCCCCXCIX.

---

[1]) Aldus hat die Kosten seiner Drucke nicht immer allein getragen, zumal der theureren griechischen, und die Unterschrift einiger seiner Bücher *ex Aldi Neacademia* scheint nicht blos darauf hinzudeuten, dafs er den Text mit den Academikern berieth, sondern dafs auch Einige aus diesen sich an Ausgabe und Einnahme mitbetheiligten. Dafs er mit gewissen Personen verbunden war, zeigen auch die Worte *a societate nostra* in dem zweiten Briefe an Reuchlin. In der Vorrede zu dem Origenes von 1503 wird ausdrücklich gesagt, dafs er den Text besorgt und gedruckt habe, aber nicht der Verleger sei: „Quorum quidem alterius impensis (Andreae), doctrina et studio alterius (Aldi) nihil hac tempestate tam nitidum atque elimatum in lucem exit.“ Auch die Hypnerotomachia 1499 druckte Aldus nicht auf seine Kosten, wie die Vorrede dieses Buches zeigt. Erst seit 1508 wurde der reiche Andreas Asulanus bleibender Mitinhaber des Geschäfts seines Schwiegersohnes, welches er fortan wesentlich durch seine Mittel aufrecht erhielt.

[2]) Die *Horae* sind im December 1497, Dioscorides und Nicander im Juli 1499 erschienen, das letzte griechische Buch dieses Jahres. Wenn Accajolus alle griechischen Bücher des Aldus für Marcellus gekauft hatte, welche *(usque in hunc diem)* bis Ende October, dem Datum des Briefes, erschienen waren, so hat er die *Horae* und den Dioscorides schon mitgekauft, und Aldus schenkt dem Marcellus als Ersatz für den hohen Preis ein zweites Exemplar derselben aus seiner Privatbibliothek *(meos solius)*. Oder: Accajolus hat für die übrigen Bücher den Preis bezahlen müssen, welcher der Miteigenthümer wegen nicht geringer gestellt werden konnte; die genannten aber, welche sein Eigenthum, d. h. auf seine eigenen Kosten gedruckt seien, schenkt Aldus.

XI. XII.

(Clarorum virorum epistolae ad Joannem Reuchlinum. Tubingae 1514. Apud Thomam Anselhmi.)

Aldus Manutius Romanus Joanni Reuchlin [1]) Phorcensi S.

Amari me abs te plurimum, mi Joannes, jam pridem novi, non meo in te ullo officio, sed humanitate tua, quare nisi te benevolentiamque tuam plurimi faciam, sim plane ingratus. Sed et facio plurimi et redamo magnopere. Ex libris autem, quos petis, mitto Julium Pollucem, Stephanum de urbibus, Thucydidem, Etymologicum magnum, Prudentium, christianum poetam, cum quo et graeca quaedam impressa sunt; Sedulium item cum Juvenco et Aratore, cum quibus et Homerocentra imprimenda curavi. [2]) Suidas non erat apud me, et nuntius tuus dicebat non esse sibi plus pecuniae, sed rediturum se brevi Venetias et facturum, quod jusseris. Praeterea impressi sunt ex Graecis hi post opera Aristotelis, quae a nobis quoque habes: [3]) Aristophanis

---

[1]) *Johannes Reuchlin* aus Pforzheim, 1455—1522, der Oheim Melanthons, war einer der thätigsten Beförderer der alten Litteratur in Deutschland, Hauptbegründer des Studiums der hebräischen Sprache und Vorarbeiter der Reformation. Zugleich gehörte er im äufseren Leben zu den angesehensten Männern seines Vaterlandes. Als er 1482 mit Graf Eberhard von Würtemberg in Italien war, gräcisirte Hermolaus Barbarus seinen Namen in Capnio oder Capnion. Entweder lernte er schon damals durch Picus von Mirandula Aldus kennen, oder 1489, oder erst 1498, wo er vor dem Pabste zur Vertheidigung des Kurfürsten Philipp von der Pfalz eine feierliche Rede hielt, welche Aldus im September desselben Jahres druckte. (Sein Leben bei Erhard, Bd. 2, S. 147—460.)

[2]) Die übersandten Bücher kosteten zusammen sechs Ducaten, wovon $2\frac{1}{2}$ Ducaten auf das *Etymologicum magnum* fallen. Letzteres war 1499 in Venedig erschienen, aber nicht bei Aldus; jedoch führt er es in seinem zweiten Cataloge 1503 unter den Büchern mit auf, die bei ihm käuflich zu haben seien, wenn auch Andere sie gedruckt hätten. Diese Bücher sind aufser dem erwähnten: *Simplicius*, *Ammonius*, *Apollonius*, *der florentinische Homer*, *Suidas*. Den Preis des letzteren stellt er auf $3\frac{1}{2}$ Ducaten.

[3]) Reuchlin hatte die Neigung und die Mittel, sich eine für jene Zeit grofse Bibliothek anzulegen. Die fünf Bände des Aristoteles kosteten zuerst 11, dann 13 Ducaten.

comoediae novem cum commentariis, Epistolae graecae sex et triginta autorum, Dioscorides, Aratus cum Theonis commentariis, una cum Julio Firmico; Simplicius in praedicamenta Aristotelis, Ammonius in quinque voces, Gregorii Nazianzeni circiter octo millia carminum,[1]) Nonnus *[qui]* carmine heroico *[paraphrasim scripsit]* in evangelium secundum Joannem, Apollonius poeta cum commentariis. Imprimuntur et quasi absoluta sunt Sophoclis tragoediae septem cum commentariis, item Herodotus. De hebraicis non est impressum quidquam.[2]) Quod tu componis, placet.[3]) Perge ut detur studiosis. Impressi sunt praeterea latine litteris parvis Virgilius, Horatius, Juvenalis, Persius, Martialis, Lucanus, Catullus, Tibullus, Propertius, Epistolae familiares M. Tullii. Imprimuntur iisdem characteribus Ovidii opera, Statius, Valerius Maximus. Si ex his aliquis placuerit, scribe. Interea vale meque, ut facis, ama. Venetiis XVIII. Augusti. Anno MDII.

Aldus Romanus Joanni Reuchlin salutem.

Delectari te plurimum litteris et laboribus nostris, Capnion mi suavissime, quantum ipse delecter non facile scripserim, tum quia principibus placuisse non ultima laus est, tum etiam quia laus ista, quoniam a te laudato viro proficiscitur, facit ut me esse aliquem putem. Sed deum Opt. M. oro, ut diu alter alterius studio delectari possimus in dies magis, quod non dubito futurum, si, quamdiu prodesse hominibus possit vita nostra, uterque vixerimus. Libros omnes, quos volebas, cui jussisti dedimus praeter Nonnum et Gregorium;[4]) nondum enim exire in publicum pos-

---

[1]) Nicht Gedichte, sondern Verszeilen.

[2]) Ausgenommen das Blatt, von welchem Aldus 1501 an Celtes ein Exemplar geschickt hatte.

[3]) Welche Arbeit Reuchlins damit gemeint ist, läfst sich nicht näher bezeichnen.

[4]) Der Gregorius erschien mit lateinischer Uebersetzung 1504. Der

sunt. Quod vero minoris istic [1]) nostros emere libros queas, miror; certum est enim non minoris eo vendi illos Venetiis, *[quam]* quanti constiterunt tibi, immo potius pluris. Sed puto esse causam, quoniam mercator [1]) iste, cum accipiat a societate nostra [2]) Venetiis quam plurimos simul libros et minoris, quam venduntur singuli, ut, quemadmodum aequum est, et ipse lucrari possit aliquid, nec tamen solvat: (damus enim illi ad tempus) gratis eos fortasse habuisse [3]) *[se]* putat. Vale. Venetiis XXIIII. Decembris. M. DII.

---

griechische Text des Nonnus war schon seit 1501 gedruckt, wurde aber nicht ausgegeben, weil Aldus die Absicht hatte, noch eine lateinische Uebersetzung zu besorgen. Da es dazu nicht kommen wollte, gab er endlich den griechischen Text allein heraus, vielleicht auch noch 1504, aber jedenfalls erst nach dem Erscheinen des Gregorius, in dessen Vorrede er noch die Absicht kund giebt, eine lateinische Uebersetzung des Nonnus zu liefern.

[1]) Seit 1499 wohnte Reuchlin in Stuttgart, von wo er häufig nach Tübingen kam, besonders seitdem er 1502 zum Mitgliede des schwäbischen Bundesgerichts erwählt worden war, welches sich alle Vierteljahre dort versammelte. Jedoch braucht der Buchhändler, von welchem Aldus hier spricht, nicht gerade in jenen beiden Städten gesucht zu werden. Vielleicht ist an Anton Koburger in Nürnberg, oder Johann Rynmann in Augsburg, oder an Leonhard Alantzee ln Wien zu denken, welche in Bücherverkehr mit Italien gestanden haben. Oder dieser *mercator* war ein Italiener, welcher mit Aldinen und anderen Werken die deutschen Büchermärkte bezog, zu welchen besonders noch Frankfurt a. M., Strafsburg und Köln gehörten. Vielleicht hatte auch Aldus für einige Zeit eine stehende Commandite in Deutschland eingerichtet, was kein so fernliegender Gedanke gewesen wäre; denn schon im Anfange der achtziger Jahre des fünfzehnten Jahrhunderts hatte Justus von Albano aus Venedig Commanditen in Regensburg und Ulm gehabt. (Kirchhoff, S. 146. 149.)

[2]) Aldus scheint hiermit anzudeuten, dafs Mitglieder seiner Academie oder andere Personen mit ihm zusammen die Kosten zur Herstellung der Bücher getragen hätten, dafür aber auch die Preise derselben und den Handel mit ihnen in gemeinsamer Berathung mitregelten. Eine feste *societas* hatte Aldus damals nicht; denn erst 1508 wurde Andreas Asulanus sein bleibender Theilnehmer am Geschäfte (s. den Brief an Marcellus Virgilius, Anmerkung 2).

[3]) Der Buchhändler, dem die Bücher in Commission gegeben worden waren, kann doch unmöglich geglaubt haben, dafs sie ihm geschenkt seien, wie Aldus ihn mit ironischem Ausdruck seiner Besorgnifs glauben läfst. Wenn er sie billiger verkaufte, als ihr Preis in Venedig war, so läfst sich dies vielleicht so erklären: des besseren Absatzes wegen liefs er einen Theil des ihm selbst bewilligten Rabattes seinen Käufern zu Gute kommen und begnügte sich mit einem kleineren Gewinne. So verdarb er allerdings, wie man zu sagen pflegt, den Markt.

XIII.

Epistola Henrici Urbani [1]) ad A. Manutium.

(*Sagittarii* Historia Gothana cum supplementis *Tentzelii.* p. 43.)

Salutis plurimum in Christo Jesu, Praestantissime vir. Quam singularis sit coenobii nostri erga te observantia, declarant libri tui et emuncti et praeclari, quorum bonam partem in manibus habemus, reliquam [2]) ardenter et unice

---

[1]) Ueber *Henricus Urbanus*, *Mutianus Rufus*, *Spalatinus* und den ganzen Erfurter Humanistenkreis s. *Kampschulte*, die Universität Erfurt. Trier, 1858—1860.

Urbanus war Mönch in dem Cisterzienserkloster Georgenthal bei Erfurt. Er glühte für die neuen Studien, wie sein Freund, dessen Briefwechsel von Tentzel leider nur unvollständig herausgegeben worden ist. Beide waren eifrig bemüht, trotz ihrer geringen Mittel sich die guten Bücher der Italiener zu verschaffen, und hier war der gelehrtere Mutian gewöhnlich der, welcher beurtheilte, aufspürte und anrieth. — Tentzel, p. 35. 40. — (Hier werden zwei Buchhändler, Bomberg und Leonard, erwähnt, die man wohl in Frankfurt, Erfurt oder Gotha zu suchen haben wird.) — p. 84. 169. — Endlich fand Urban einen Weg direct mit Aldus zu verkehren, durch ein Handelshaus der Fugger, welche auch in Venedig eine Niederlassung hatten. „Vivat Urbanus, hujus autor honesti commercii", sagt Mutian. — p. 41. — Auch die Cisterzienser sollten, wie es scheint, bei diesem Verkehre mithelfen; ich verstehe aber die genauere Beziehung nicht, die in den Worten Mutians an Urban liegt: „Item fidem inquilinorum tuorum implora, ne Venetiis remoramenta nascantur." — p. 52. — Mutian schrieb einen eigenen Brief und bestellte einige Bücher, aber nur wenige; denn er wollte erst sehen, wie billig sich Aldus in Bezug auf die Bücher und die *socii Focchariorum* in Bezug auf die Besorgungskosten zeigen würden. — p. 41. — Auch Urban sollte nur für eine kleine Summe bestellen; er selbst werde eine grofse Summe *(centenos)* abschicken, wenn die Thore der Erkenntnifs bei Aldus geöffnet seien, d. h. wenn er auf billige Preise einginge. (So denke ich mir den Sinn der Worte *patefactis foribus notitiae apud Manutium....* p. 52.) Der Brief Mutians sollte von Urban überlesen und dann mit dem von Letzterem und Spalatin geschriebenen abgegeben worden. — p. 52. — Diese Briefe und der beigelegte Zettel, auf welchem die bestellten Bücher verzeichnet waren, wurden von den drei Männern sorgfältig überlegt und besprochen. — p. 41. 109. — Auf letzterer Seite fragt Spalatin an, ob nicht auch die *fragmenta grammatica Aldi* bestellt werden möchten. Wahrscheinlich glaubte er auch nur aus mehreren Hinweisungen auf dieselben in der lateinischen Grammatik des Aldus, dafs diese grammatischen Fragmente jetzt gedruckt existirten; sie sind aber niemals erschienen.

[2]) Hinter *reliquam* hat Tentzel *ut quod*, welche Worte ich als un-

desideramus Deumque statim et suppliciter oramus, ut te, columen eruditorum, servet et tueatur. Vicinus noster Mutianus Rufus, [1]) Canonicus Gothanus, etiam doctissimorum judicio litteratissimus et, quod scimus, probus et integer, ita de te mentionem facit honorificam, ut lumen aevi nostri te nominare non desinat atque addat certa verae laudis testimonia. Hujus hortatu te salutamus tibique gratulamur et item rogamus, ut Henricum Urbanum tuorum aggreges examini. Adest magister Spalatinus, [2]) rarae humanitatis homo, qui et ipse te salvum esse jubet. Tibi, summe vir, et Mutiano debemus politiores litteras. Ob id pro salute vestra merito vota suscipimus et reddimus. Allegamus ad te nummos aureos quatuor, pro quibus Foccharis ad nos dato Etymologicum magnum et Julium Pollucem et, si non est nimium, opuscula Bessarionis, Xenophontis, Hieroclis et

---

verständlich weggelassen habe. Sollten sie wirklich in dem Autograph stehen, das er vor sich hatte, so ist dieses doch nur ein Brouillon, in welchem Spuren verschiedener Ansätze und Versuche zurückgeblieben sein können.

[3]) *Mutianus Rufus*, eigentlich *Conrad Muth* (*Rufus* wurde er von der Farbe seiner Haare benannt), wurde 1471 in dem hessischen Städtchen Homburg geboren. In Deventer war er Mitschüler des Erasmus. Nachdem er kurze Zeit Lehrer an der Universität in Erfurt gewesen war, zog es ihn nach Italien, wo er mit den angesehensten Gelehrten Bekanntschaft machte. In Bologna wurde er Doctor der Rechte. Nach Deutschland kehrte er 1502 zurück und war seit 1503 Canonicus in Gotha, in welcher Stellung er ganz den Wissenschaften lebte und der Mittelpunkt des Erfurter Humanistenkreises wurde. Sein Ideal war ein zurückgezogenes, bei mäfsigem Einkommen heiteres Gelehrtenleben mit gelegentlicher Bekämpfung der Sophisten, der Gegner Reuchlins, und der sonstigen Barbarei der Zeit in wissenschaftlicher Hinsicht. Dahin zielte die Inschrift, die er an seinem Hause hatte anbringen lassen: *Beata tranquillitas.* An den *epistolis obscurorum virorum* scheint er betheiligt gewesen zu sein.

Auch Luthers Freund war er noch bei dessen erstem Auftreten, dann aber trat er unentschieden und furchtsam zurück, und die neuen Verhältnisse erfüllten ihn mit Widerwillen. Im Gefolge der Erscheinungen, welche die Reformation begleiteten, verschlechterten sich seine äufseren Umstände bis zur förmlichen Noth. Er starb 1526.

Bei seiner Richtung war es natürlich, dafs er Melanthon bei Weitem über Luther stellte.

[4]) Durch Mutians Empfehlung war Spalatin als Lehrer in das Kloster Georgenthal gekommen.

epistolas Merulae.[1]) Christus te servassit. Ex coenobio vallis sancti Georgii MDV.[2]) XII. Cal. Decembris.

Salve patrone litterarum optimarum. Mandat Mutianus, cui nihil non debeo, ut me tibi familiariter insinuem. Id qui possum, quum longe absim? Tantum a te peto, ut respondeas et Doctorem Mutianum et me commendatissimos habeas. Commoramur in regione Thuringiae non procul ab aeraria Fochariorum officina. Vale. Ex valle Georgiana intra Cal. Decembris.[3])

XIV.

(Aus der Lebensbeschreibung Mutians in: Melchioris Adami vitae Germanorum Jureconsultorum; vorher schon von Camerarius bekannt gemacht.)

Henrico Urbano S. Bernhardi sacerdoti venerando ac magna doctrina homini Aldus Manutius Romanus S.

Mutianum Rufum propter ipsius doctrinam et humanitatem amo vehementer eique debere me fateor, cum quod de me non desinat bene dicere, tum etiam quia te mihi, sanctis moribus et doctrina ornatum virum, amicum fecerit suis laudibus. Quamobrem nisi te et Mutianum et Spalatinum, admodum quam doctos viros et mei amantissimos, non diligam solum, sed plurimum quoque redamem, sim omnium ingratissimus. Sed et amo vos et veneror agoque vobis immortales gratias, quod me ad mutuam benevolentiam invitaritis: quam quidem ad rem si tacuissetis, eratis digni prius rogari. Illud me valde delectat orari abs te Deum,

---

[1]) Hieroclis in aureos versus Pythagorae opusculum. Lat. per J. Aurispam. Patavii 1474. 1475. 1495.

Hierocles und Merula waren bei Aldus nicht vorräthig, wohl aber die vorher bezeichneten Bücher, welche zusammen fünf Ducaten kosteten.

[2]) Tentzel hat die Jahreszahl 1510, wogegen Kampschulte I. 182. bemerkt, im Autograph stehe 1505. Dafs diese Zahl die richtige ist, geht auch aus dem Antwortschreiben des Aldus und seinem Briefe an Spalatin von 1514 hervor: „ex quo respondi abhinc octo annos“.....

[3]) Die letzten Zeilen von *salve patrone* an scheint Spalatin geschrieben zu haben.

ut me in tantis laboribus pro re litteraria adjuvet. Id quod rogo te etiam atque etiam ut nunc maxime facias curesque, ut idem ceteri apud te tui faciant. Molior enim rem maximam maximo emolumento futuram studiosis omnibus, et qui nunc sunt et qui post aliis erunt in annis. Vale. Venet. 22. Febr. An. MDVI.

XV.

(Renouard S. 519.)

Paulo Bambasio Bononiensi.

Salvus sis, mi Paule, cum Scipione nostro, socero, et reliquis quibuscum istic vivis. Scito esse me Bononiae [1]) in domo tua, ubi Hieronymus frater me, ut solet, humanissime hospitatus est. Illud tamen velim aut te hic esse cum Scipione, aut me istic. Sed dabitur, spero, aliquando ut diu simul vivamus. Quoniam scripsisti ad me paucis ante diebus quod Bononia discederes profecturus Venetias per urbem Ravennam, ut mitterem Vergilium ad Archiepiscopum Salernitanum, quod illum jam remitti ad se cuperet, cum non esset satis otii, ut aliquid ad te litterarum darem: scripsi ad Federicum, ut moneret te et Scipionem, ne iretis Ravenna, tum quia non tutum erat navigare mense Martio, tum etiam propter triremes Ferrariensium, ne forte in illas incideretis et caperemini; sed iretis Ferraria potius, quod esset iter tutissimum, ubi etiam essetis apud me dies aliquot idque valde cupere me. Dedi etiam librum Archiepiscopi una cum litteris ad Federicum, sed nec litterae sunt redditae, nec liber, quod maxime doleo. Cum has scriberem, nondum adieram Archiepiscopum; pudebat enim. Liber Ferrariae commissus est numulariis quibusdam cognomento Malchiavellis, ut eum et litteras Bononiam mitterent ad

---

[1]) Während der Jahre 1510 und 1511 stand das Geschäft des Aldus wegen mifslicher Verhältnisse still, und er selbst hatte sich von Venedig entfernt. Wie er diese Zeit hinbrachte, ist unbekannt.

Federicum, quamobrem rescripsi ad Federicum, quo curaret inveniendum omnino librum. Ego, cum rediisset ad me Federicus dixissetque non redditas sibi litteras meas, adii Malchiavellos rogaturus eos, cuinam dedissent librum perferendum. Responderunt: nos misimus librum ad Herculem cognomento sapientem; dabimus tibi ad illum litteras super ea re. Hercules ait nec litteras nec librum accepisse. Vides non deesse mihi negocium. Forte illud verius quam Aeneas dixerim: nos alia ex aliis in fata vocamur. Vale et me, ut amas, ama. Bononiae XX. April. MDXI.

Aldus Tuus.

Paulo Bambasio Bononiensi utriusque linguae doctiss.
In Venetia.
appsso al ponte di Realto a la potheca de la Torre [1])
in mano di M. Andrea d'Asola.

XVI.

(Joh. Fried. *Heckelii* Manipulus primus epistolarum singularium ex *αὐτογράφοις*. Plaviae Variscorum MDCXCV.)

Georgio Spalatino [2])
Viro eruditissimo ac integerrimo,
Amico carissimo.
Saxoniam in Atrium Friederici,
Ducis Illustrissimi.

Accepi, mi Georgi, litteras Tuas V. Idus Maji MDXIV, quas Tu XII. Cal. April. ad me dedisti, quibus partim lae-

---

[1]) Daher kommt vielleicht der Beiname Torresanus oder Turrisanus des Andreas Asulanus.

[2]) *Georg Burkhard*, von seinem Geburtsorte Spält im Bisthume Eichstädt *Spalatinus* genannt, geboren um 1482, gestorben 1545, ist als einer der bedeutendsten unter den Beförderern der Kirchenreformation bekannt. Frühzeitig befreundet mit Mutian und Urban, in dessen Kloster Georgenthal er einige Zeit Lehrer war, verkehrte er mit dem Humanistenkreise in Erfurt und Gotha, bis er 1508 auf Mutians Empfehlung von Friedrich dem Weisen von Sachsen an den Hof berufen wurde,

tatus sum, partim dolui. Illud, quod Friedericus, Sacri R. Imp. Elector et Dux Saxoniae Illustrissimus, tanto me amore prosequatur, ut et litteris ad me suis, ut scribis, significaverit; hoc, quia videris me accusare negligentiae, qui nec Tuis, nec tanti Principis litteris unquam respônderim. Equidem nullas a Vobis litteras accepisse memini. Tum, etsi sum semper occupatissimus, tamen cum opus est, relictis omnibus rebus amicis praesertimque doctissimis summisve Principibus Laconice saltem, cum non liceat cumulate, respondeo. Quare aut litterae ipsae mihi non sunt redditae, aut, si redditae fuerunt, rescripsimus. Utcunque sit, rogo Te, mi Georgi, tuearis causam meam apud Principem, ut Te decet, meque illi non desinas commendare. Tam cupio illi gratificari, quam cui maxime. Nomina librorum ad hunc usque diem excusorum [1]) cura nostra mittimus ad Vos una cum his litteris, facturi longe majora et Principis optimi et Tua et Rufi nostri causa, si jusseritis. Haec scripsi statim acceptis Tuis litteris, ne, si differem, oblivíscerer propter labores assiduos ac molestias et provinciae nostrae et rei familiaris et horum perditorum temporum. Vix credas, Georgi suavissime, quantis in malis versemur miseri, et, nisi spe aleremur futurae pacis, quoniam ἐλπίδες ἐν ζωοῖσιν, succumberemus malis, [2]) quae alia ex aliis oriuntur. Sed haec obiter. Confert enim se lingua *[eo]*, quod dicitur, ubi dens dolet. Valete meque velim ametis omnes, ut, puto, facitis. Venetiis V. Iduum Maji. MDXIIII.

Aldus Romanus,
quanti est, Tuus.

---

um die Erziehung des Kurprinzen zu leiten. Er wurde 1514 Hofcaplan, geheimer Secretär und Bibliothekar. Da er ein eifriger Freund der Wissenschaften war, bewog er den Kurfürsten, für seine 1502 gegründete Universität Wittenberg von Aldus Bücher kommen zu lassen. Der Fürst schrieb sogar selbst an Aldus einen Brief, von welchem dieser eben meint, dafs er ihn nicht empfangen habe.

[1]) Der dritte Büchercatalog des Aldus, datirt vom November 1513.

[2]) Venedig überstand zwar zuletzt den Krieg, dem es durch die Liga von Cambray ausgesetzt worden war; aber es wurde ganz erschöpft. Dabei stockten natürlich alle Geschäfte, und die Stadt Venedig selbst wurde noch durch einen grofsen Brand verheert. Aldus erlebte den Frieden nicht mehr, welcher vollständig erst 1517 zu Stande kam.

Post scripta. Repetita memoria diligentius inveni nihil unquam a vobis accepisse me litterarum, ex quo respondi abhinc octo annos Mutiani Rufi, Henrici Urbani et Tuis simul litteris, quo tempore et ad Principem scripsi.[1]) Misi etiam librorum indicem, qui excusi tunc fuerant[2]) mea cura. Id volui significare, ne me accusetis, sed eum, cui dedistis ad me litteras. Non enim illae mihi sunt redditae. Iterum vale.

Fucarii vestri non videntur diligentes reddendis litteris, qui etiam cum istas ad eos misi, ut jussisti in litteris, recusarunt daturos se eas tabellario, nisi darem pecunias. Quamobrem curavi ego alia via has litteras ad Vos perferendas. Ex Venetiis V. Iduum Maji MDXIIII.

Aldus ut in litteris.

---

[1]) Wenn Aldus sich nicht darin irrt, dafs er 1506 an den Kurfürsten geschrieben haben will, so empfahl er demselben wahrscheinlich seinen Verlag und könnte hierzu durch Mutian veranlafst worden sein, der doch zugleich mit dem Briefe des Urban und Spalatin ein besonderes Schreiben an ihn mitgegeben hatte (s. Brief XIII, Anmerk. 1).

[2]) Dies ist der zweite Büchercatalog, vom Juni 1503.

Anhang.

1515—1597.

Andreas Asulanus. Paulus Manutius. Aldus Manutius der Jüngere. Die Torresani. Crato von Crafftheim.

Nach dem Tode des Aldus übernahm Andreas Asulanus die Sorge für dessen Familie und führte mit Hülfe seiner Söhne die Druckerei fort. Obschon er selbst kein Gelehrter war, hielt er doch den Ruhm der Officin aufrecht, indem er gelehrte Editoren aussuchte. Unter ihm erschienen von griechischen Werken zum ersten Male: Pausanias, Strabo, Aeschylus, Artemidorus, Galenus, der vollständige Xenophon, Hippocrates, die Scholien zur Odyssee, der Arzt Paulus Aegineta. Die Bücher behielten die Unterschrift: *in aedibus Aldi et Andreae soceri.* Als Andreas 1529 gestorben war, entstanden bei der Auseinandersetzung über das Vermögen Streitigkeiten zwischen seinen Kindern und denen des Aldus, in Folge deren das Geschäft über drei Jahre geschlossen blieb. Endlich einigten sich die Verwandten dahin, dafs es unter Leitung des Paulus Manutius[1]) auf gemeinschaftliche

[1]) Sein ältester Bruder, Manuzio de Manuzii, wenig bekannt, starb unverheirathet 1568 in Asola. Der zweite, Antonius, wegen irgend einer Schuld aus Venedig verbannt, starb 1558 in Bologna, wo ihm Paulus Manutius eine Druckerei eingerichtet hatte.

Rechnung fortgeführt werden solle, und so führen die Bücher von 1533 ab die Unterschrift: *in aedibus heredum Aldi Manutii et Andreae Asulani soceri.* Die Vereinigung dauerte aber nur einige Jahre, und gegen 1538 trennten sich Fredericus und Franciscus Turresanus von ihrem Neffen, doch kommen hin und wieder auch später noch einzelne Werke vor, die sie mit Paulus Manutius zusammen herausgegeben haben.

Paulus Manutius war den zwölften Juni 1512 geboren. Den gröfsten Theil seiner Jugend verlebte er in Asola und bildete sich vorzugsweise durch Selbststudium. Er beschäftigte sich fortwährend mit den Alten, besonders den Lateinern; ebenso las er die Schriften der neueren Stylisten, des Bembus, Sadoletus, Bonamicus. In Venedig genofs er besonders die Belehrung des Egnatius und Bunellus.[1]) Von Letzterem rühmt er, dafs er ihm am meisten den Weg zu ciceronianischer Reinheit des Styls, die er erstrebte, gezeigt habe. Stets kränklich und mehr zu einem gelehrten Leben, als zur Geschäftsführung geneigt, mufste er doch 1533 die Druckerei übernehmen, worauf er aus den Bedrängnissen nicht mehr herauskam. Einerseits machten ihm seine Brüder Kummer, die nur von ihm zehrten; andererseits ging ihm für eine gewinnbringende Führung der Druckerei und des Buchhandels der Sinn ab, weshalb er viel Kosten und nicht genug Gewinn hatte. Dazu kam auch die Ungunst der Zeiten; denn in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts hatte in Italien der Eifer für das Lesen der Alten unläugbar gegen früher schon sehr nachgelassen.[2]) Profes-

---

[1]) Den zusammenhängendsten Umrifs seines früheren Lebens giebt er 1553 in dem Briefe an Stephanus Saulius. Pauli Manutii epist. lib. I. 3. ed. Krause. Lipsiae, MDCCXX. Ueber Bunellus s. epist. lib. I. 6.

[2]) Ueber diese Verhältnisse vgl. den Brief des Paulus Manutius an den Juristen und Philosophen Antonius Natta in Mantua. Er hatte versprochen, ein Buch des Letzteren zu drucken. Da sich dasselbe jedoch nachträglich umfangreicher erwies, als er anfänglich geglaubt hatte, so zeigte er keine rechte Lust mehr dazu...... Nam quod ais redituram ad me pecuniam cum fenore libro vendito, videlicet communi quadam, non propria me regula metiris. Non enim ego, ut alii, qui libros imprimunt, habebo statim certos homines, qui eos divendant et longinquas

suren, die ihm öfters angeboten wurden, z. B. die des Egnatius und des Bonamicus in Padua, konnte er wegen seiner fortwährenden Kränklichkeit nicht annehmen, so geeignet er durch seine philologischen Leistungen für dieselben erschien. Indefs wirkte er neben seinen Schriften doch auch als Lehrer; denn von 1536—1540 hielt er in seinem Hause vor zwölf edlen venetianischen Jünglingen Vorlesungen, was er seine Academie nannte. Reisen zur Vergleichung von Handschriften und anderen gelehrten Zwecken, sowie zur Erholung, unterbrachen oft seine Beschäftigung. Im Jahre 1558 übernahm er den Druck der Werke, welche die *Academia Veneta* oder *Academia della Fama*[1]) erscheinen liefs. Der Patricier Federigo Badoaro gründete diese Academie, mit der er hochfliegende Pläne verfolgte. Es schwebte ihm eine Vereinigung von Gelehrten vor Augen, wie in dem Museum Alexandria's unter den Ptolemäern. Alle Wissenschaften sollten in ihr gepflegt und durch Schriften gefördert werden.[2]) Es fand sich eine grofse Anzahl Mitglieder, und viele Schriften wurden im Voraus angekündigt; es erschien aber nur ein Theil derselben (darunter 1558 in 1700 Exemplaren die gesammelten lateinischen

in urbes regionesque disseminent. Venduntur hic statim a meis ita parvo pretio, *ut lucri quidem minimum, sed minimo simul labore, minima molestia fiat.* Meum igitur librum, inquies, itidem vendes. De doctrina libri tui, de elegantia possum ego facile judicare; de venditione quis praestat? An nescis libros latinos optimos veteres ita nunc jacere, ut paene sordium in genere putentur; vix jam Ciceronem ipsum, Caesarem, Sallustium legi, a multis etiam ne legi quidem planeque contemni? Epist. lib. III. 31.

Aus diesem Briefe an Natta erfährt man auch, dafs die venetianischen Nobili, welche die Druckerlaubnifs zu ertheilen hatten, die Manuscripte oft sehr lange bei sich liegen liefsen, ohne sie zu lesen, so dafs man Freundschaften und Verwendungen brauchte, um sie bald heraus zu bekommen.

[1]) *Lunze*, de Academia Veneta. Leipzig, 1801. Renouard, S. 267 bis 281. 434 ff. Die Academie liefs auf ihren Büchern die Fama als Sinnbild drucken.

[2]) Die Academie erliefs 1559 eine Ankündigung: „Summa librorum, quos in omnibus scientiis ac nobilioribus artibus, variis linguis conscriptos, vel antea nunquam divulgatos vel utilissimis et pulcherrimis scholiis correctionibusque illustratos in lucem emittet Academia Veneta.“

Briefe des Paulus Manutius), da durch den Bankerott des Badoaro die Gesellschaft 1561 aufhörte.

Die äuſseren Verhältnisse des Paulus Manutius waren so miſslich geworden, daſs er gern einer Aufforderung gehorchte, die durch Pabst Pius IV. an ihn ergangen war.[1]) Er wurde nach Rom berufen, um den Druck der Kirchenväter und der bedeutendsten unter den neueren theologischen Werken zu leiten. Dafür sollte er einen jährlichen Gehalt von fünfhundert Scudi haben. So siedelte er denn gegen 1561 nach Rom über; doch bestand die Druckerei in Venedig, von einem geschickten Drucker, Namens Basa, und von seinem Sohne Aldus Manutius geleitet, auch während seiner Abwesenheit fort. In Rom fand er nicht seine Rechnung. Der zugesicherte Gehalt wurde ihm unregelmäſsig oder gar nicht bezahlt; dabei war die Arbeit groſs, die Muſse für seine Studien gering, und seine körperliche Schwäche nahm zu. Da wurde von einem Freunde aus Wien in ihm die Hoffnung erregt, durch Kaiser Maximilian II., der die Gelehrten liebe, eine Pension zu erhalten, um in Ruhe den Wissenschaften leben zu können. Dieser Freund war der Breslauer Arzt und kaiserliche Leibarzt *Crato von Crafftheim,*[2]) welcher neben seiner eigenen Verwendung bei

---

[1]) Laborabam domesticis incommodis fratrum meorum culpa, nec spes erat emergendi, nisi nova consilia caperentur. Vocabar a Pontifice Maximo..... Epist. lib. IX. 5.

[2]) Paulus Manutius schreibt ihm im Juni 1570 aus Rom: „O mi Crato, o mi, inquam, suavissime Crato..... si hoc per te assequar, ut ex turbulento negotii genere emersus ad tranquillitatem perveniam et, quod reliquum vitae contigerit, in optato litterarum portu, interpellatore nullo, vacuus omni cura degam: nulla res erit tanta, quam non et me tibi debere confitear et libenter tua caussa suscipiam. Istam quidem virtutem, quae me a molestissimis occupationibus ad suavissimam quietem et aptissima naturae meae studia traduxerit, feram in oculis assidue, colam animo semper, fortasse etiam futuris gentibus ignotam esse non sinam.“ Epist. Appendix. 3.

Crato von Crafftheim hatte gegen 1545 in Padua studirt und vielleicht bei seinem damaligen Aufenthalte in Italien den Paulus Manutius persönlich kennen gelernt. Er schickte demselben auch Recepte aus Wien zu. Von den Briefen des Paulus Manutius an ihn befinden sich zwei auf der hiesigen städtischen Rhedigerschen Bibliothek. Sie sind in der Sammlung von Krause abgedruckt.

dem Kaiser auch die des vielgeltenden Baron Richard Strein auf Schwarzenau [1]) in Aussicht stellte. Voll der erregten Hoffnung (die sich nicht erfüllte) verliefs Paulus Manutius im September 1570 Rom und kehrte nach längerem Aufenthalte in Mailand nach Venedig zurück. Im Juni 1572, nachdem er inzwischen von Kaiser Maximilian II. das schon früher erwähnte Adelsdiplom erhalten hatte, ging er wieder nach Rom, um seine Tochter, die er dort in einem Kloster zurückgelassen hatte, zu ihrer Verheirathung nach Venedig zu führen. Er kehrte aber nicht mehr dahin zurück; denn er fand endlich in Rom das, was er so lange ersehnt hatte: *otium cum dignitate.* Auf die Verwendung mehrerer Cardinäle erhielt er von Pabst Gregor XIII. die Zusicherung eines Jahrgehaltes, ohne dafs Dienstleistungen dafür gefordert wurden. [2]) Nun konnte er frei seinen Studien leben; aber es war ihm nicht lange vergönnt. Am sechsten April 1574 starb er in den Armen seines Sohnes Aldus, der zu ihm gekommen war, in Rom, wo er begraben liegt. Seine Grabschrift ist einfach:

D. O. M.
Paullo Manutio.
Aldi Filio.

Der Verlag des Paulus Manutius *(in aedibus Aldi et*

---

[1]) Von dieser Verbindung stammt es her, dafs wir in dem Verlage des Paulus Manutius 1571 angezeigt finden: „De gentibus et familiis Romanorum, Richardi Streinii Baronis Schwarzenavii.“ Renouard sagt bei diesem Werke, man merke jetzt deutlich, wie die Officin der Manutius in typographischer und stofflicher Hinsicht anfange zu sinken. In Bezug auf das erstere wird die Bemerkung richtig sein; was aber den Stoff des Streinschen Buches betrifft, so ist er des Manutianischen Verlages wohl würdig, da die Geschichte patricischer und plebejischer Geschlechter der Römer behandelt wird. Das Buch war schon früher von Henricus Stephanus gedruckt worden (s. das Leben Streins in der Geschichte östreichischer Gelehrten von *Khautz).*

[2]) Er erhielt monatlich 25 Goldscudi. (Renouard, S. 451.)
Ueber seine Stellung sagt er selbst: „Stipendium satis per se tenue, in quo meam facilitatem nonnulli reprehendunt, cum libertate et otio maximum videtur. Nihil oneris imponitur. Litteris, ut in solitudine, frui licet, et ut spero licebit. Unum aut alterum Cardinalem bis in mense terve summum vel quia me diligunt, vel quia virtute excellunt, salutare consuevi.“ Epist. lib. XII. 10.

Andreae soceri, apud Aldi filios, Aldus, apud Paulum Manutium, ex Academia Veneta) zeigt über dreimal mehr Nummern, als der seines Vaters. Den gröfsten Theil bilden neben seinen eigenen Werken und den Revisionen früherer Ausgaben lateinische und italienische Bücher gelehrter Zeitgenossen, wie des Muretus, Sigonius u. A. Unter den lateinischen Ausgaben waren einige neu. Griechische Autoren erschienen weniger bei ihm. Hervorzuheben sind unter denselben: die Commentatoren zu Aristoteles; der ganze Aristoteles, 1551—1552; Themistius (ed. princ.) mit Eustratius und anderen Commentatoren über des Aristoteles Nicomachische Ethik, 1534 und 1536; Aetius Amidenus, Bd. 1. 1534; Longinus, 1555, von Manutius selbst besorgt nach einer Handschrift Bessarions auf der Marcusbibliothek.[1])

Die Wirksamkeit des Aldus Manutius war in die Zeit des enthusiastischen Wiedererweckens und Geniefsens der Alten gefallen; die Periode seines Sohnes war die Zeit der Revisionen, einer schon mehr nüchternen und critischeren Behandlungsweise. In Bezug auf die eigentlich philologische Thätigkeit hat Paulus Manutius gröfsere Bedeutung, als sein Vater. Als Critiker und Stylist wurde er zu den ersten Gelehrten seiner Zeit gerechnet. Seine Bearbeitung der ciceronianischen Schriften, die er in einzelnen Stücken von 1533 an fast alle herausgab und erklärte, wurde eine Grundlage der späteren Ausgaben und findet noch jetzt Beachtung. Das Lexicon des Ambrosius Calepinus gab er mit Verbesserungen und Zusätzen heraus, aufserdem eine lateinische Uebersetzung von vier philippischen Reden des Demosthenes. Von geringerer Bedeutung sind seine Noten zu Virgil und vier Abhandlungen über römische Antiquitäten: de legibus, 1575; de senatu, 1581; de comitiis, 1585; de civitate Romana, 1585. In Rom besorgte er den Text und Druck der Kirchenväter und im Auftrage der Väter des Tridentiner Concils eine neue, verbesserte und von verschie-

---

[1]) Die *ed. princ.* von Robortellus, auf einer anderen Handschrift beruhend, war 1554 bei Oporinus in Basel erschienen.

denem Anstöfsigen gereinigte Ausgabe der Sprüchwörtersammlung des Erasmus. Sie erschien 1575 in Florenz bei den Junta's. Als Stylist wurde er besonders seiner Briefe wegen gefeiert, deren erste Sammlung er selbst 1558 besorgte. Diese Briefe sind indefs trocken und weit entfernt von der gefälligen Anmuth, die wir bei seinem Freunde Muret finden. Sie haben die Worte und Wendungen Cicero's, aber ohne dessen Geist, was von den meisten Schriftwerken der sogenannten Ciceronianer gilt. Originalität des Styles findet sich weit mehr bei den geistvollen Neulateinern der früheren Periode, den Politianus, Johannes Picus Mirandulanus, Erasmus u. A.

Aldus Manutius, geboren 1547, war der einzige überlebende Sohn des Paulus Manutius. Von seinem Vater mit Sorgfalt erzogen, erregte er zeitig grofse Hoffnungen.[1]) Wenn aber sein Name schon 1556 und 1559 auf zwei Büchern[2]) aus dem Verlage seines Vaters steht, so wird man wohl annehmen müssen, dafs hier mehr eine Eitelkeit des Vaters im Spiele ist, der wahrscheinlich die Hauptsache an den Büchern gemacht hatte. Es ist genug, dafs er im Alter von vierzehn Jahren den ersten Entwurf seines Hauptwerkes erscheinen liefs: „*Orthographiae ratio*". Ein dreijähriger Aufenthalt in Rom bei seinem Vater und die persönliche Besichtigung der Hülfsmittel und Alterthümer, die er dort fand, setzten ihn in den Stand, das Werk zu vervollständigen,[3]) welches später *Dausquejus (d'Ausque)* und *Cellarius*

---

[1]) Als er in Begleitung seines Lehrers den Muret in Padua besucht hatte, schrieb dieser an Paulus Manutius: „Nihil illo puero festivius, nihil ingeniosius, nihil amabilius, nihil ardentius in studio virtutis ac litterarum. Quanta in sermone suavitas, quanta indoles in ipso vultu ac motu corporis, ut in summa ingenii celeritate parem modestiam facile agnoscas. Itaque feres hoc aequo animo: spero eum aliquando et patre et avo majorem et celebriorem futurum. Ne vivam, si non ex animo loquor." Pauli Manutii epist. lib. adopt. 36.

[2]) Eleganze della lingua Toscana e Latina, scielte da Aldo Manutio ...... 1556. Sehr oft bis 1594 verbessert und vermehrt erschienen.

Le Epistole famigliari di Cicerone, tradotte di nuovo e quasi in infiniti luoghi corrette da Aldo Manutio. 1559.

[3]) 1566 erschien: Orthographiae ratio ab Aldo Manutio, Paulli filio, collecta ex libris grammaticis, Etymologia Graeca consuetudine Nummis

ihren Forschungen zu Grunde gelegt haben. Während seines Aufenthaltes in Rom erschien von ihm in Venedig 1563 eine Ausgabe des Sallust. Nach Venedig 1565 zurückgekehrt, beschäftigte er sich mit seinen Studien, ohne durch die Druckerei sehr abgezogen zu werden, welche an Dominicus Basa verpachtet war. Zu einer Ausgabe des Vellejus Paterculus mit Anmerkungen, 1571, soll er die ihm von Puteanus übergebenen Noten desselben wider Wissen und Willen des Verfassers benutzt haben. Im Jahre 1572 heirathete er die Tochter des wohlhabenden Buchdruckers Bartholomäus Junta in Venedig. Nach seines Vaters Tode ging die Aldinische Druckerei in seinen Besitz über; er scheint sie aber unter der Leitung des Basa gelassen zu haben und ging damit um, sich ihrer zu entledigen. Während der ganzen Zeit, wo sie sein Eigenthum war, ist kein griechisches Buch mehr in ihr gedruckt worden. Ein *Cäsar* mit Anmerkungen und eine *Epitome Orthographiae* erschienen von ihm 1575 in derselben, 1576 dreifsig Abhandlungen über römische Antiquitäten unter dem Titel: „De Quaesitis per epistolam libr. III." Um diese Zeit wurde er zum Professor in Venedig ernannt. Sein *Censorinus* mit Anmerkungen, 1581, wird nicht gelobt. [1]) Das umfangsreichste Werk, welches seit dem Bestehen der Officin ausgegeben worden war, wurde 1583 bei ihm vollendet, nämlich eine Gesammtausgabe des Cicero, mit Anmerkungen, in zehn Foliobänden, deren einzelne Bände seit 1578 gedruckt worden waren. 1585 wurde er an des Sigonius Stelle als Professor nach Bologna berufen. Wahrscheinlich verkaufte er schon damals die Druckerei an Nicolas Manassi, der später

---

veteribus Tabulis aereis Lapidibus amplius M. D. Interpungendi ratio. Notarum veterum explanatio. Kalendarium vetus Romanum, e marmore descriptum, cum Paulli Manutii, Patris, commentariolo de veterum dierum ratione et Kalendarii explanatione. Aldi Manutii, Avi, de vitiata vocalium ac diphthongorum prolatione, *Πάρεργον*. — Venetiis, Aldus.

[1]) Renouard bemerkt bei diesem Werke, Aldus schreibe sich hier das erste Mal in einem lateinischen Buche *Manuccius*. Wahrscheinlich that er dies absichtlich, um auch durch die lateinische Form seines Namens an die toscanischen Mannucci zu erinnern, mit denen er seine Familie verwandt wissen wollte.

als Eigenthümer genannt wird. In Bologna schrieb er italienisch das Leben des Cosmus von Medici, ersten Großherzogs von Toscana, und eine lateinische Erklärung zu der Epode des Horaz „Beatus ille, qui procul negotiis“.... In Bologna blieb er nicht lange; denn schon Anfang 1587 nahm er einen Ruf nach Pisa an, während er zu derselben Zeit von Rom aus aufgefordert wurde, den Lehrstuhl des 1585 gestorbenen Muret einzunehmen. Sein Aufenthalt in Pisa dauerte nicht zwei Jahre. Während dieser Zeit begegnete es ihm, daſs er in Lucca 1588 das Lustspiel ***Philodoxios*** als das Werk eines alten Komikers Lepidus drucken lieſs. (Es war eine Arbeit des als Humanist, Baumeister, Maler berühmten Leo Baptista Alberti, 1404—1480, welche derselbe einst zum Scherze verfaſst hatte, um seine Freunde einige Zeit zu täuschen. Diese Sachlage war längst bekannt gewesen, aber zu Aldus' Zeit wieder in Vergessenheit gerathen.) Ende 1588 ging Aldus nach Rom, wo ihm die angebotene Professur offen erhalten worden war, und veröffentlichte dort bis 1590 zwei italienische Abhandlungen über Cicero und die Villa des Plinius, mehrere lateinische über antiquarische Gegenstände und die italienisch geschriebene Geschichte des Castruccio Castracane. Seit 1590 wurde er neben seinem Lehramte Director der Vaticanischen Druckerei, wobei er den Dominicus Basa neben sich hatte, welcher so lange Leiter der Aldinischen Druckerei in Venedig gewesen war. In Rom gab er 1592 zum letzten Male die *Lettere volgari* heraus, eine Sammlung italienischer Briefe angesehener Zeitgenossen, welche von seinem Vater und ihm schon öfters besorgt worden war. In den letzten fünf Jahren seines Lebens erscheinen keine bemerkenswerthen Leistungen mehr von ihm. Er starb in Rom den 28. October 1597. Frau und Kinder waren vor ihm gestorben. Seine Erben waren die Söhne seiner Schwester, welche einen Advocaten, Namens Honorius, geheirathet hatte. Sie erhielten aber nicht viel; denn da Aldus dem Lebensgenusse mehr ergeben gewesen war, als sein Groſsvater und Vater, so muſste der gröſsere Theil seines Nachlasses auf Deckung

von Schulden verwendet werden. Mit ihm erlosch die directe männliche Linie [1]) der Manutius, die sich ein Jahrhundert lang durch drei Generationen hindurch als Drucker und Gelehrte einen ruhmvollen Namen gemacht haben. Die Nachkommen der Torresani dagegen, der Söhne des Andreas Asulanus, welche sich 1538 von ihren Verwandten getrennt und eigene Druckereien errichtet hatten, bisweilen für einzelne Unternehmungen auch wieder in Verbindung mit jenen getreten waren, erscheinen in Venedig noch längere Zeit.

Aufser den angeführten Schriften schrieb Aldus lateinisch und italienisch noch mehrere kleinere über Horaz, Terenz u. s. w. Den meisten Ruf scheint ihm neben den historischen italienischen Schriften seine *Orthographia* verschafft zu haben. Seine frühe Jugend hatte glänzend angefangen; aber eine gewisse Unbeständigkeit des Wesens verhinderte ihn, in gleicher Weise fortzufahren, so dafs er seinem Vater als Philologe nicht gleich kam. [2]) Aber er hatte in seiner Epigonenzeit doch auch grofse Geltung; sonst würde man ihn nicht berufen haben, die Stelle des Sigonius und Muret auszufüllen. Ueber seine Lehrthätigkeit in Rom berichtet der unzuverlässige Erythräus, er habe keine Anziehungskraft gehabt, und man habe ihn oft in Erwartung von Zuhörern vor dem leeren Hörsaale auf und ab spazieren sehen. Wenn die Sache überhaupt wahr ist, so ist daraus noch nichts mit Sicherheit gegen Aldus zu schliefsen; sondern man kann auch seine Zeit anklagen und daran denken, dafs der Eifer für philologische Studien in dem Lande, wo er erwacht war und über zweihundert Jahre geblüht hatte, damals sich dem Ende zuneigte. Sagte doch der alte Victorius, er habe in seinem langen Leben (1499—1585) die Blüthe und den Verfall der Wissenschaften in Italien gesehen. —

[1]) Am Anfange eines Briefes an Silvius Antonianus bei Renouard schreibt er sich: *Aldus, reliquum Familiae Manuciae.*

[2]) Justus Scaliger nennt ihn ein *miserum ingenium;* aber die Art, wie derselbe übermüthig und mit den schroffsten Ausdrücken Gelehrte beurtheilte, ist keine glänzende Eigenschaft an ihm. Niceron füllt eine Seite mit den Titeln, die Scaliger austheilte: hochmüthiger Narr, Pedant, Esel, Vater der Esel u. s. w.

Im sechsten Bande der handschriftlichen Briefsammlung des Crato von Crafftheim auf der hiesigen Rhedigerana befinden sich folgende vier Briefe des jüngeren Aldus Manutius, welche meines Wissens noch nicht bekannt gemacht worden sind.

Bd. 6. No. 234.

Aldus Manutius Jo. Cratoni.

Cras Romam proficiscar, ut patrem videam gravissima valetudine oppressum. Cui si quid acciderit humanitus, (de quo, qui ad me scribunt, valde dubitant) mi Crato, scito me in te amando paternae benevolentiae heredem fore. Sin, quod Deus velit, confirmatum reperero, efficiam profecto, velit, nolit, ut domi apud suos sit, nec in ista aetate peregrinetur. quod tamen in postremis suis litteris facturum se promiserat. Mi Crato, sic sunt humana. Scribam ad te quidquid evenerit et Divinae voluntati ut me commendem, operam dabo. Si ad Oratorem Caesareum, qui Romae est, litteras commendaticias efficaces habere possem, gratissimae mihi essent. eae autem sint generales. si eas obtinere poteris, fac, ut quam primum diligentissime mihi ipsi Romae reddantur. eas enim ego Oratori tradam si opus fuerit. De Privilegio scribam alias. nam haec in hoc meo discessu surripui occupationibus. et plura prae lacrymis quoque non poteram. Mi Crato bene vale et me, ut amas, ama. IV. non. octobr. MDLXXIIII. [1])

Imaginem Caesaris auream, nisi grave esset, poscerem. tu si eam habere poteris (nam istic fiunt) quaeso ad me cum tuis mittas. persolvam quantum a te expensum erit. Credo pendere circiter 3. scutatos.

Praestantissimo Viro Joanni Cratoni
a Crafftheim, MAXIMILIANI II Medico
intimo.

Cito. In aula Caesarea.

---

[1]) Ein Schreibfehler des Aldus für MDLXXIII.

No. 235.

Manutius Cratoni S.

Ego tuas, tu meas exspectabas. Reversus in patriam tres tuas reperi. Quibus brevissime respondere cogor. id adversa valetudo facit, quae me Romae ita iacentem detinuit, vix ut lectica in patriam delatus sim. Hexasticon legi et amo amorem tuum, antea quidem satis mihi perspectum et cognitum, nunc vero omni ex parte in tuis litteris expressum. Pater obiit IIX. id. Apr. natus pr. id. Jun. MDXIII.[1]) hora quinta decima, si quartam horae partem addas, seu quarta decima, et adde tres quartas partes. Practica Trincavellae si reperietur curabo, ut eam quamprimum habeas. De Privilegio scribam commodius. Quomodo valeam et animo et corpore potes existimare tam gravi vulnere perculsus. Scripta sua edentur. et persolvam quod jam diu a nobis promissum est, quodque ejus absentia usque huc prorogavit. Mi Crato, tuum me esse scito et ita tuum, ut in te uno tantum ponam, quantum in conjunctissimi et amicissimi hominis amicitia reponendum est. Vale et valetudini parce. quae cum aliquantulum tamen melius se habeat, itineris tamen difficultates et incommoda faciunt, ut per aliquot dies ei magis inservire velim, quam facerem si stetissem. Venetiis nunc est Henricus Rex. quod ex aliis iam scis. Mitto Mureti orationem in funere Caroli IX. IX. Kal. Sext. MDLXXIV.

Petrus Rosinius, qui, cum haec scriberem, aderat, tibi s. d. A. Rege Suetiae ad Pont. mittitur.

Praestantissimo Viro Joanni Cratoni
a Crafftheim, MAXIMILIANI II Medico
intimo.

In aula Caes.

---

[1]) Vorher steht, ausgestrichen, MDXII. Die ausgestrichene Zahl ist die richtige, wie Paulus Manutius selbst bezeugt, der am Ende eines Briefes an Paccius schreibt: Venetiis, MDXXXIII, pridie id. Jun. qui mihi primus dies est anni XXI. Epist. lib. IV. 50.

Die folgende genaue Angabe der Todesstunde ist wahrscheinlich durch die astrologischen Grillen der Zeit hervorgerufen.

No. 236.

Manutius Cratoni.

Mi Crato, Animo si unquam antea, hoc certe tempore imbecillo haec scribo. et tu ita scribentem excusabis. tot enim animi perturbationibus opprimor, tot me negotia circumstant, ut interdum fere obruar. Verum omnes meae cogitationes eo tendunt, ut relictis omnibus, quae molestiam mihi exhibent, iucundiorem vitam vivam. id quod propediem futurum spero. iam enim huiusce vitae fundamenta jacta sunt a me. Haec sunt in caussa cur ad te tanto spatio litteras non dederim. Scribo nunc. et tuum me esse confiteor, qui tantum tuae humanitati debeam. Quid debeam scio. nec quid caussae obstitisse suspicere quod meam voluntatem remorari possit. ita tulit typographiae ratio. quae nunc praestari a me patietur, quod promisi, id quod erit minimo temporis spatio. Tu interim quae ad te mitto lege. quae Underholzle dedi. nescio, an cum his litteris mittet, an discunctim.

Curari nunc demum a te vellem et quam citissime Privilegium Caesareum, quam fieri potest amplum. et quod in expensis necessariis erogabitur, hic Underholzle a me accipiet. Mi Crato, in hoc diligentiam excito. Sed quid ego! quasi dubitandum mihi sit, te non omnia facturum mea caussa. Quaeso hic tibi curae sit. hoc enim tempore valde ad rem meam accommodatum erit. Generale sit quam fieri potest.

Tuas exspectabo, quae me recreent. et in posterum faciam, ne meas tam diu desideres. Bene Vale. Venetiis. Kal. Oct. MDLXXV.

Praestantissimo Viro Joanni Cratoni
a Crafftheim, MAXIMILIANI II Cons. et
Medico intimo.

In aula Caesarea.

No. 237.

Cratoni Compatri S.

IV. id. Febr. auctus filiola sum, cui XII. Kal. Mart. nomen inditum est Paullina, a patre meo nomine accepto. sacris praefuit tuo nomine Julius Ballinus et vicem tuam praeclare egit. nec potuit adhuc respondere, quod faciet proxima hebdomada. Mater et puella recte valent. Non potui tunc amicorum confluentium multitudine ad te scribere. ideo ad Underholzerum misi, qui nomen puellae nunciaret, ut ad te scribens id tibi significaret. credo id eum praestitisse. Nunc solutus aliquantisper curis scribo et tibi gratulor gratiasque ago, quod me hoc testimonio ornare volueris: et ad amicitiam nostram hoc addideris: quod quantum sit, cum cogito, non possum non tibi summopere me debere fateri. De Caesaris imagine valde te amo. erit ea mihi amoris tui perpetua comes. De Privilegio scripsi ad te antea. Est Venetiis Joannes Gavatius amicus meus. is a Desiderio Labbe J. C. qui vivit in aula Caes. decem scutatos optimo jure repetit. ad eum scribit. totum quid sit ex Desiderii duabus litteris, quas ad te mitto, et ex una Joannis ad Desiderium perspicere poteris. quas scribit Joannes apertas mihi tradidit. poteris obsignare. pergratum mihi feceris, si hanc summam a Desiderio persolvendam aliqua via ad me miseris. id Joannes a me summopere petiit: et ego amico meo gratificari cupio in re praesertim honesta. Exspectabo litteras tuas, ut acta referre possim. Tu Desiderii litteras ad me remittes et bene valebis. Venetiis. die S. Matthiae. MDLXXVI.

Compater

Aldus Manutius.

Gedruckt bei A. W. SCHADE in Berlin, Stallschreiberstrafse 47.




BOSTON PUBLIC LIBRARY
3 9999 06724 896 1

